[34.]

Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien

während des Consulates Napoleon Bonaparte's in

den Jahren 1800 und 1801.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, gelehrter und gemeinnütziger Gesellschaften Mitgliede.

Zweites Bändchen.

Mit dem Plane der Schlacht von Marengo.

Darmstadt 1837.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die
Feldzüge in Italien
in den Jahren 1800 und 1801.

Zweites Bändchen.

Drittes Buch.

Inhalt. General Melas wirft den von Massena getrennten linken Flügel der französischen Armee unter General Suchet über den Var nach der Provence zurück. — Gefechte von San Giacomo, Cinca, Rocca barbena, Col di Tenda, Monte Carvo u. s. w. — Einnahme der Schlösser von Ventimiglia und Savona durch die Oesterreicher. — Blokade von Genua, — Massena's Ausfälle. — Der französische General Soult wird Gefangener der Oesterreicher. — Elend und Noth in Genua. — Aufstellung der österreichischen Macht in Italien in der zweiten Hälfte des Mai's 1800.

Der französische General Suchet hatte, durch die Gefechte von Melogno und Sette pani vergeblich gestrebt, durch eine Vorrückung über Malere sich mit dem rechten Flügel unter Soult zu vereinigen. Durch die Einschließung desselben in Genua wurde es ihm schwer, etwas Entscheidendes gegen den österreichischen General Elsnitz zu unternehmen. Doch wollte er durch einen raschen Angriff die Stellung auf dem Monte San Giacomo erschüttern, und eine Scheinbewegung längs der Bormida über Milessimo nach

dem Monte notte vollführen, welche neue Besorgnisse in den Flanken der Oesterreicher erregen, und sie abhalten sollte, auf ernste Unternehmungen gegen ihn zu denken. Dieser Plan war jedoch mit auf die Möglichkeit berechnet, daß Massena sich Luft machen und zu dessen Ausführung mitwirken könne *). — Suchet hatte als Verstärkung eben die 104. Halbbrigade erhalten, welche bei ihm eingetroffen war; zudem hatte ihm General Oudinot die uns schon bekannte Weisung gebracht, einen Angriff zu machen **).

Am 19. April, Vormittags, ließ Suchet durch 2500 Mann den Posten Ronchi di Maglia, welchen der österreichische General Ulm besetzte, angreifen. Nach einem zweistündigen Gefechte nahm der französische General Clausel diesen Posten und drückte den General Ulm, mit einem Verluste von 300 Mann, bis Biestro zurück. Nun zog Suchet alle auf seinem linken Flügel im Tanaro-Thale aufgestellten Truppen an sich, und beschloß, am kommenden Tage den Hauptschlag auf San Giacomo auszuführen. Aber er fand den General Elsnitz nicht unvorbereitet. Dieser stand schon nach Mitternacht unter den Waffen, die Feinde zu empfangen. Mit grauendem Morgen stürzte sich Suchet mit 3 Kolonnen auf die Fronte der österrei-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 296 und 297.
**) Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 109.

schen Stellung, die er durch eine vierte, gegen Feligno vorgeschobene erschüttern wollte. Der Heftigkeit des Angriffs wurde eine kalte Entschlossenheit entgegengesetzt. Suchet erkannte bald die Unmöglichkeit, eine so vortheilhafte und wohl vertheidigte Stellung einzunehmen, und ließ von seinen Angriffen ab. Er zog sich wieder in die Linie von Melogno und Finale zurück. Elsnitz verfolgte ihn über Malerere und Costa. Erst während der Verfolgung trafen die, dem General Elsnitz zugesendeten Brigaden Bellegarde, Brentano und Lattermann in der Stellung von San Giacomo ein, und konnten an dem Gefechte nicht mehr Antheil nehmen. Die Franzosen verloren viele Todte und Verwundete, die sie aber meistens mit sich fortschleppten. General Compans hatte eine Wunde empfangen. 200 Franzosen wurden gefangen. Der Verlust der Oesterreicher betrug 13 Todte und 252 Verwundete *).

---

*) Carl Mras gibt den Verlust der Oesterreicher auf 13 Todte und 252 Verwundete an. Von Gefangenen, die man verloren, schweigt er. Den Franzosen rechnet er 200 Mann, die sie als Gefangene verloren, und viele Todte und Verwundete (die sie meistens mit sich fortchleppten) an. — Melas gibt in seinem Amtsberichte den Verlust der Oesterreicher am 20. April zu 269 Todte und Verwundete an, daß man 200 Mann und mehrere Offiziere von den Franzosen gefangen ge-

Am 21. April zog sich Elsnitz von Malere gegen Madonna della Neve, um sich zu überzeugen, ob der Feind dort seine Stärke, wie früher, versammelt habe. Schon in Bricco dei Corsi fand er beiläufig tausend Franzosen in verschiedenen Abtheilungen aufmarschirt, und hinter diesem Ort ein starkes Lager. Auch Ronchi di Maglia hatten die Franzosen stark besetzt. Die Franzosen zogen sich nun zurück und sammelten ihre Stärke bei Melogno. Elsnitz verstärkte den General Ulm mit 6 Bataillons Grenadiere und Füsseliere, und übertrug dem General Brentano das dortige Commando. Er sollte, sobald es thunlich, den Sette pani erobern. Der österreichische General Gorupp stand bei Murialto; er sollte durch Scheinangriffe gegen den Monte Spinardo bei Suchet Besorgnisse für seine linke Flanke zu erregen suchen.

Mit den Entwürfen zu diesen Angriffen wurden einige Tage zugebracht, in welchen auch heftige Regengüsse und darauf folgende Nebel alle Unternehmungen in jenem Hochgebirge, besonders die, welche

---

macht habe, die nach Aussage der Gefangenen, mehr als 500 Verwundete zurückgeführt hätten. Suchet in seinem Amtsberichte sagt, daß am 19. die Oesterreicher 300 Gefangene mit 13 Offizieren an ihn verloren hätten. Mras sagt wohl, daß Ulm 300 Mann verloren habe, aber nicht, ob als Gefangene allein, oder ob Verwundete, Todte und Gefangene zusammen.

nur bei Nacht ausgeführt werden konnten, verhinderten. — Am 24. April ließ Suchet 1000 Mann nach San Giovanni di Murialto und eben so viele nach Calissano vorrücken. Dadurch war Ronchi di Maglia wieder sehr bedroht. — Unterdessen waren in Ceva 1 Bataillon Toscana und 1 Bataillon Cuneo, Piemonteser, eingetroffen, welche General Gorupp in Monte Zemolo aufstellte. In Biestro standen 2000 Mann unter Brentano; Elsnitz mit 5000 Mann in der Stellung von San Giacomo, und 1000 Mann waren zu Vado, Borgo Invincibili, Finale und Feligno vertheilt. Elsnitz wurde durch diese Zerstreuung seiner Truppen (etwa 10,000 Mann) zu dem Entschlusse bewogen, seinen Gegner Suchet nicht eher anzugreifen, bis derselbe durch eigene Bewegungen selbst die Gelegenheit hierzu herbeiführe. Aber Suchet konnte ebenfalls keine bedeutende Masse zu irgend einer Unternehmung auf einem Punkte vereinigen, da er nicht nur bereits bedeutende Verluste erlitten hatte, sondern auch einen großen Theil seiner Truppen zur Besetzung der vielen Gebirgspässe verwenden mußte. Die beiden Bormidas und alle Wildbäche der Gegend waren damals eben durch den vielen Regen außerordentlich angeschwollen, und erschwerten die Verbindung. Jene zwischen Elsnitz und Brentano war ganz unterbrochen.

Damals erhielt der österreichische General Kaim von Melas aus Sestri di Ponente den Befehl, die Gebirgspässe im Rücken Suchet's zu bedrohen, Truppen gegen den Col di Tenda zusammenzuziehen, und auch nöthigenfalls den größten Theil der Besatzung von Coni (Cuneo) zu diesen Scheinbewegungen zu verwenden. — General Graf Saint Julien hatte am 21. April das Kommando der Umzinglung von Savona übernommen, diese Feste aber vergebens aufgefordert. — Die von den Franzosen berennte Feste von Finale war jedoch auf der östlichen Seite offen, und Elsnitz konnte die Besatzung mit allem Nothwendigen unterstützen. — Damit den Franzosen in Genua und Savona keine Lebensmittel zugeführt würden, erhielt der Marine-Lieutenant Schramm, da die großen englischen Schiffe sich der Küste nicht immer nähern konnten, den Auftrag, so viele flache Fahrzeuge als möglich auszurüsten.

Am 27. April hatte der österreichische kommandirende General, Melas, die Brigade Lattermann gegen Vado in Marsch gesetzt und wollte ihr eben dahin folgen. Aber ein schon längere Zeit anhaltendes Fußübel, die Folge eines Sturzes vom Pferde, zwang ihn in Borgo Legine einige Tage zu verweilen. Er sendete daher den Generalquartiermeister Zach nach San Giacomo ab, um die vorher beschlossenen Operationen in raschen Gang zu bringen. Wie wir wissen, war

Melas Plan, den General Suchet aus der Riviera di Ponente zu vertreiben und nach Frankreich hinüber zu werfen. — General Zach besichtigte die Stellung des Umzinglungskorps bei Savona. Er ordnete die Errichtung mehrerer Batterien an, um die Feste zu beschießen. Der Kommandant derselben, General Bujet, forderte so eben die Bürger von Savona zu den Waffen auf, um zur Befreiung seiner engen Einschließung mitzuwirken, und drohte, im Weigerungsfalle die Stadt in Asche zu legen. General Saint Julien ließ Bujet erklären: „Er habe Macht zu thun, was ihm bedünke. Nur möge er nicht vergessen, daß in Kurzem, wo er sich doch ergeben müßte, man Repressalien an Jenem brauchen würde, der gewissenlos über alle Kriegsgebräuche sich wegzusetzen anmaßte." — Ein unbedeutender Ausfall wurde schnell zurückgewiesen, und hiermit die Unterhandlung abgebrochen. — Am 28. Abends kam General Zach in San Giacomo an. Er fand die Entwürfe für den Angriff auf Suchet schon bereit.

Beim Eintreffen des Generals Lattermann in Finale (am 29.), bewaffnete sich das dortige Landvolk, vereinigte sich mit der österreichischen Besatzung des Kastells unter Anführung des Hauptmanns le Breux, fiel die Franzosen in der Stellung von Capra Zuopa an und vertrieb sie aus derselben. General Lattermann besetzte hierauf mit seinen Vortruppen die Stel-

lung von Capra Zuopa, und erfuhr durch seine ausgesandten Streifer, daß der Feind auch die verschanzten Werke bei San Pontaleone verlassen hatte.

Damals wurde General Suchet auch für seine linke Flanke, durch die Verstärkung des österreichischen Generals Gorupp besorgt, und die Muthmaßung eines bevorstehenden allgemeinen Angriffes der Oesterreicher (er bemerkte die Richtung des Generals Elsnitz gegen Melogno und Calissano, die Lattermann's auf San Pontaleone, die Gorupp's gegen San Bernardo und die Kaim's gegen Col di Tenda) vermochte ihn, am 29. April Abends die Stellung auf dem Sette pani und bei Torre di Melogno zu verlassen, und jene von Capo di Santo Spirito zu beziehen. Dieser Rückmarsch wurde durch die österreichischen Streifpatrouillen bald entdeckt, und die österreichischen Kolonnen setzten am 30. sich zur Verfolgung des Feindes in Bewegung. Nach dem Entwurf des österreichischen Kommandirenden über dieselbe, sollte General Gorupp von Calissano, wo er am 29. eingetroffen war, nach der Höhe von Monte San Bernardo aufbrechen. Von dort sollte er gegen Rocca barbena streifen lassen, und wenn dieser Berg vom Feinde besetzt wäre, Vorposten gegen denselben ausstellen, und auf die Kolonne des General Brentano warten, um dann den vereinten Angriff zu beginnen. Wenn aber die Rocca barbena von den Franzosen nicht

besetzt wäre, sollte Gorupp gleich nach dem Monte Galée zu marschiren suchen, um dort wo möglich dem Feinde zuvorzukommen; denn es war zu muthmaßen, daß der bei Capo di Santo Spirito sich aufstellende Feind seine linke Flanke durch die Besetzung dieser Höhe werde decken wollen. Von dem Besitze dieses Punktes hing aber für den Feind die Behauptung der Stellung von Santo Spirito ab. Daher sollte General Brentano, welcher am 30. ebenfalls über Sette pani und den höchsten Bergrücken Prato di Bado, Bricco dell' agnellino, Zotta di Toirano, nach Rocca barbena aufzubrechen hatte, den General Gorupp in der Stellung auf dem Monte Gallée mit einer Brigade verstärken. — Die Kolonne des F. M. L. Morzin sollte am 30. von San Giacomo über Carbua, Bricco della Chiossa und Bricco dell' Zuovo marschiren, sich dort mit General Brentano vereinigen, und dann den Marsch über Zotta di Toirano ebenfalls nach Rocca barbena fortsetzen, wo beide die weiteren Befehle erhalten würden. Um seine linke Flanke zu sichern, und zugleich sich mit der Küstenkolonne zu verbinden, sollte F. M. L. Morzin ein Bataillon nebst einem Zug Reiterei über Carbua, San Pontaleone, Bardino, Boggio, Giustenice nach dem Monte Beggia absenden. Endlich sollte General Lattermann an der Meeresküste bis Loano vorrücken und sich über Boissano, nach dem

Monte Beggia mit F. M. L. Elsnitz's Corps verbinden. — Melas hatte an eben diesem Tage — dem 30. April — sein Hauptquartier nach Finale verlegt.

Nach diesem Plane setzten sich nun alle Kolonnen des Generals Elsnitz in Marsch. Aber die zahllosen Hindernisse, die in diesen Felsengebirgen den Truppen im Wege standen und die durch das vorausgegangene Regenwetter noch vermehrt wurden, machten es ihnen unmöglich, die verschiedenen Punkte zur festgesetzten Zeit zu erreichen. Mit großer Anstrengung war General Morzin auf der Höhe, die von Monte Calvo zwischen Giustenice und Tuvo läuft, am 30. Abends angekommen. General Brentano hatte nur den Bricco Guivo erreicht. General Gorupp war auf dem St. Bernardo mit 4 Bataillons angelangt, fand jedoch diese Höhen zu keiner Stellung geeignet. Er hielt San Bernardo bloß leicht besetzt, und sandte einige Kompagnien auf den Monte Galée, mit dem Auftrage, auf einer großen Strecke dieses Berges Wachtfeuer anzubringen, um hierdurch den Feind glauben zu machen, daß ein stärkeres Korps diese Höhen bereits besetzt halte. Mit dem Reste seiner Truppen wandte er sich gegen Rocca barbena. Auf der Höhe von Cianca stand eine französische Truppe von etwa 500 Mann aufmarschirt. Gorupp warf sie auf den Monte Ligno zurück und bezog auf dem Monte Cianca sein Lager. Seine Reiterpatrouillen sowohl, als die

Obrigkeit von Garessio, brachten die Nachricht, daß schon am Morgen 2000 Franzosen von Castelbianco nach Nassino marschiert seyen. Gorupp schloß aus dieser Bewegung des Feindes, daß dessen Absicht wirklich auf die Besetzung des Monte Gallée gerichtet sey. Er verstärkte sogleich diesen Posten mit einigen Kompagnien, und hoffte am kommenden Tag, sobald die Wegnahme von Rocca barbena erfolgt seyn würde, mit seiner ganzen Truppe diesen Berg zu behaupten. — Suchet stand in der Stellung von Santo Spirito, und hielt Rocca barbena, dann Loano noch stark besetzt. Dem General Lattermann war es unmöglich, diesen letzteren Ort zu erreichen. Er blieb in Borzi, und hatte seinen Vortrab in La Pietra aufgestellt.

Bei Loano waren die Franzosen beiläufig 2000 Mann stark. Um zu erfahren, ob Suchet die Stellung von Santo Spirito zu behaupten Willens sey, oder, ob die Bewegung der österreichischen Gebirgskolonnen seinen Entschluß bereits geändert, befahl Melas dem General Lattermann, den Feind am 1. Mai anzugreifen. Die Vorrückung geschah Nachmittags um 4 Uhr in 3 Kolonnen. Des Feindes Widerstand war nicht groß; er verließ Loano und zog sich nach Borghetto zurück, wohin ihn Lattermann durch seinen Vortrab verfolgen ließ. Durch diesen Rückzug wurde es wahrscheinlich, daß Suchet die Stellung von Santo Spirito nicht hartnäckig verthei=

digen, sondern seinen Verstärkungen nach Nizza entgegengehen werde.

F. M. L. Elsnitz hatte am 1. Mai die Kolonnen Morzin und Brentano bei Monte Calvo vereint. Dem General Gorupp hatte er den Befehl ertheilt, mit seiner ganzen Kolonne den Monte Galée zu besetzen, aber auf dem Cianca seine Feuer so lange unterhalten zu lassen, bis die Brigaden Friedrich Bellegarde und Auersperg über Bardinetto dort eingetroffen seyn und zur Wegnahme des Rocca barbena mitgewirkt haben würden. Auf dem Monte Calvo blieben die Brigaden Weidenfeld, Ulm und Brentano unter F. M. L. Morzin, um dem Feinde das Vordringen gegen Sette pani zu verwehren. — Von Monte Galée sollte Gorupp gegen Sucharello streifen, und den Feind im Thale aller Orten beunruhigen.

Der in Rocca barbena 1500 Mann stark aufgestellte Feind hatte am 2. Mai nicht sobald die Anrückung des Generals Elsnitz mit den Brigaden Auersperg und Bellegarde gegen Cianca bemerkt, als er seine ganze Aufmerksamkeit und Stärke gegen den Monte Lingo verwendete. Dieser Augenblick wurde von dem General Morzin eben so schnell als klug wahrgenommen. Er ließ 4 Bataillons vorrücken und ehe der überall bedrängte Feind im Stande war, seine Stärke wieder gegen Rocca barbena zu ziehen, war dieser Berg von den Oesterreichern eingenommen.

Das Gefecht auf dem Berge dauerte von 10 Uhr frühe bis Abends. Die Eroberung der höchsten Höhen zwang die dort aufgestellten Franzosen endlich zum Rückzug auf Col di Sambucco.

F. M. L. Morzin sammelte jetzt seine 3 Brigaden und ordnete sie in der Stellung von Rocca barbena. Elsnitz aber führte die Brigaden Auersperg und Bellegarde auf den Monte Galée und vereinigte sich mit dem General Gorupp. Dieser sandte jetzt eine starke Abtheilung nach den Alpen von Succarello, und eine zweite längs dem Bergrücken nach dem Monte Airolo. Durch diese letzteren Bewegungen war nun die feindliche Stellung bei Santo Spirito ganz überflügelt, und dem General Suchet zugleich die Möglichkeit genommen, gegen die höheren Gebirge zurückzugehen. Er wartete nun keinen Angriff mehr ab, sondern zog sich am 3. Mai sehr eilig hinter Allassio zurück, wohin ihn Melas durch seine wenige Reiterei verfolgen ließ. In der Stellung von Santo Spirito blieben 4 Kanonen schweren Kalibers zurück. In Albenga vernagelten die Franzosen Kanonen, verbrannten Lavetten und vernichteten einen großen Pulvervorrath durch Wasser. Die englische Flotte begleitete den Feind längs der Seeküste. Sie erschwerte dessen Rückzug und erbeutete bei Allassio 8 seiner Transportschiffe, welche größtentheils mit Artilleriegütern beladen waren. — Melas nahm sein Haupt-

quartier in Albenga. Er beorderte jetzt den General Lattermann nach Capo Santa Croce und die Kolonne des F. M. L. Morzin auf Rocca di Curiaira. Die vereinigten Kolonnen Gorupp und Elsnitz aber zogen sich bis Nassino unweit Castell bianco.

Melas war jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, den höchsten Bergrücken zu verlassen und sich näher gen die Küste zu ziehen, da seine künftigen Operationen dieses erforderten. Die nächsten Bewegungen der k. k. Armee mußten die Besetzung der Linie von Monte Carvo bis Capo di Berta bei Oneglia zum Zweck haben. Zu diesem Ende wurde General Lattermann bis Madonna della Guardia und Langueglia vorgeschoben. F. M. L. Elsnitz sollte über Nassino fort gegen Monte Carvo sich ziehen, und dort die Kolonne des F. M. L. Morzin erwarten. General Gorupp allein hatte auf dem höchsten Bergrücken zu verbleiben. Er sollte auf diesem in westlicher Richtung fortrücken und den Col di Frosso gewinnen. Hierdurch würde er das Tanaro-Thal bei Ormea beherrschen, und zugleich feindliche Bewegungen von La Pieve gegen den Monte Carvo verhindern.

Ein Hauptmittel, Suchet zur ununterbrochenen Fortsetzung seines Rückzuges zu zwingen: die Scheinbewegungen auf den Col di Tenda, waren bisher noch immer unausgeführt geblieben. Sie wurden zwecklos, wenn die österreichische Armee diesen Col einmal im

Rücken hatte, weil dann derselbe ohnehin vom Feinde verlassen werden mußte. Nur in so ferne konnte der Angriff auf diesen Paß einen Nutzen bringen, wenn Suchet durch einen solchen schon jetzt für seinen weiteren Rückweg besorgt gemacht wurde. Melas wiederholte dem General Kaim seinen Befehl zum Angriff auf den Col di Tenda, und trug ihm auf, während desselben von Borgo San Dalmazzo aus, über Col di Finestre und San Martino, in das Vesubio-Thal gegen Lucerane hin, starke Abtheilungen streifen zu lassen; überhaupt mit Nachdruck zur baldigen Beendigung der Operationen in der Riviera mitzuwirken. F. M. L. Kaim hatte wirklich schon vor mehreren Tagen zu diesem Angriff den General Knesevich mit 2 Bataillons des österreichischen Infanterie-Regiments Großherzog von Toscana, 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Michael Wallis, dann einigen Kompagnien Szluiner Grenzern und Piemontesern bestimmt. Aber das Anschwellen der Gebirgswässer hatte bisher die Ausführung unmöglich gemacht. Am 5. Mai endlich war dieses Hinderniß vorübergegangen. Daher sammelte an diesem Tage General Knesevich seine Truppen in Vernante und theilte sie in 3 Kolonnen. Die erste bestand aus 7 Kompagnien Gr. H. Toskana, 50 Szluinern und 150 Piemontesern, unter den Befehlen des Obersten Grafen Hohenfeld. Diese sollte durch das Giovanni-

thal über Sabione gegen la Briga marschiren, den dort stehenden Feind aufheben, sich dann gen San Dalmazzo wenden und den Angriff im Rücken des Feindes auf Tenda machen. Die zweite Kolonne bestand aus 6 Kompagnien Michael Wallis und 350 Piemontesern, unter Anführung des Obersten Brune. Sie sollte unter Limonette die westlichen Höhen des Col di Tenda ersteigen, zwischen la Ca und Tenda auf die Straße zu kommen suchen, hiedurch die Verbindung dieser beiden Orte trennen, und sodann gemeinschaftlich mit der ersten Kolonne angreifen. Mit der dritten Kolonne aus 4 Kompagnien bestehend, wollte General Knesevich selbst auf geradem Wege die Schanzen des Col di Tenda erobern.

Am 6. Mai setzten sich die österreichisch-piemontesischen Kolonnen in Marsch. Hohenfeld traf eine Stunde vor la Briga eine französische Vorwache, die unbemerkt umzingelt und gefangen wurde. Hierauf wurde Briga angegriffen und besetzt. Die französischen Truppen in dieser Gegend erwarteten in einer nicht unvortheilhaften Stellung bei Dalmazzo, unter dem Schutze einiger Geschütze den weiteren Angriff. — Unterdessen hatte Oberst Brune zwischen la Ca und Tenda, unter Begünstigung eines Nebels, 2 feindliche Piquets aufgehoben; jedoch hierbei das Feuern der französischen Truppe nicht verhüten können. Dieser Lärm schreckte die Besatzung von Tenda auf. Sie

formirte sich schnell auf der Anhöhe vor diesem Orte, 500 Mann stark mit 2 Geschützen. Aber Oberst Brune ließ sie in die Flanke nehmen, und drückte sie dann durch einen Front-Angriff in das Dorf zurück, welches sie schnell verließ, um sich nach Dalmazzo zu ziehen. — Hier hatte Oberst Hohenfeld bereits den Angriff begonnen. Die Franzosen hatten diese österreichische Kolonne lebhaft beschäftigt. Als aber die von Tenda Entflohenen dort anlangten, theilte sich die Verwirrung den Vertheidigern dieser Stellung mit, welche endlich, von allen Seiten gedrängt, mit Zurücklassung der 5 Geschütze und des Pulvervorrathes gegen Nizza flüchteten. Die dritte Kolonne fand den wenigsten Widerstand. Der Angriff im Rücken beraubte die Vertheidiger des Col aller Unterstützung. Durch einen raschen Angriff wurden die Schanzen erobert. Knesevich besetzte nun Tenda und ließ durch seine Vortruppen den Feind über Soargio nach Breglio verfolgen. An Gefangenen betrug der feindliche Verlust 4 Offiziere und 103 Gemeine *). Die Oesterreicher zählten 47 theils Todte, theils Verwundetete.

Suchet fühlte wohl die Wichtigkeit des Verlustes von Col di Tenda. Aber er tröstete sich mit der Hoff-

*) An Todten und Verwundeten betrug der Verlust der Franzosen fast eben so viel, gibt Carl Mras an.

nung, die bei Dijon versammelte französische Reserve-Armee werde nächstens ihren Uebergang über die Alpen beginnen, und dadurch Melas nöthigen, einen Theil seiner Truppen aus der Riviera nach Piemont zu senden, um das dort aufgestellte k. k. Corps von Kaim zu verstärken. Bis diese Schwächung der gegen ihn stehenden österreichischen Macht einträte, wollte er die Linie von Capo di Berta bis Muchio delle Pietre (gegen über des Monte Carvo) vertheidigen, und den General Melas so lange wie möglich in seinem Vorrücken aufhalten. Melas hingegen glaubte Kaim hinreichend stark, Piemont auch gegen die feindliche Reserve-Armee, wenn sie da eindringen sollte, zu vertheidigen, bis er die Operation in der Riviera völlig beendigt haben würde *).

Am 5. Mai Abends traf die Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Elsnitz in Vesalico und jene des Feldmarschall-Lieutenants Morzin in Ubaga ein.

---

*) Die von allen Seiten übereinstimmenden Berichte der Geringfügigkeit der französischen Rüstungen verfehlten nicht, die österreichischen Generale über die französische Reserve-Armee zu täuschen. Eine Zeit lang schätzten die Oesterreicher dieselbe nur zu 10,000 Mann, dann wieder zu 20,000 Mann u. s. w., also immer unzureichend, um in Italien entscheidend auftreten zu können. (Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, II. H. S. 199.)

Jetzt erfuhr Elsnitz, daß der Feind die Höhen Muchio delle Pietre, nördlich von Cessio, besetzt habe. Er sandte 6 Bataillons gegen den Monte Carvo vor. General Latermann hatte den Befehl, an der Seeküste von Cervo nach Diano vorzurücken. — Anfangs wurden die Angriffe nicht mit Ernst ausgeführt. Man suchte vielmehr dem General Suchet Besorgnisse für seine linke Flanke und den Rücken zu erwecken, und ihn dadurch zur Fortsetzung des Rückzugs zu bewegen. Doch Suchet zeigte die Absicht, sich in dieser Stellung zu halten. Da es nun für die Oesterreicher von höchster Wichtigkeit war, die Operation in der Riviera zu scheunigem Ende zu führen, so erhielt Elsnitz Befehl, den Feind mit Nachdruck anzugreifen. Sobald sein Angriff gelungen wäre, hätte er über San Bartolomeo und Monte Grande nach Carpusina zu marschiren. Zu gleicher Zeit sollte General Lattermann die Toggia oder Taggio und den Punkt Monte delle sette Fontane zu gewinnen suchen, General Gorupp aber den Col d'Ardente erreichen. Wenn diese Linie eingenommen worden wäre, wollte Melas dann die allgemeine Vorrückung an die Roja ausführen.

Bei der Erschöpfung seiner Truppen mußte Elsnitz den Angriff auf den Monte Carvo auf den 7. Mai verschieben. Er beorderte den Feldmarschall-Lieutenant Morzin mit seiner Division zur Ausfüh-

rung desselben. Morzin theilte seine Truppen in 3 Kolonnen. Die erste, aus einem Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Oranien bestehend, sollte um Mitternacht aus dem Lager aufbrechen, und ihren Marsch in größter Stille bis auf den ersten Bergfuß gegen Muchio delle Pietre fortsetzen. Die zweite oder Hauptkolonne von 8 Bataillons hatte eine Stunde später aus dem Lager zu marschiren, und sollte auf dem Bergrücken gerade gegen Monte Cessio gehen. Die dritte Kolonne, aus 3 Bataillons bestehend, sollte schon um 11 Uhr Nachts aus dem Lager von Vellego aufbrechen und diesen Ort links lassend, sich so nahe als möglich dem Monte Cessio nähern. Alle 3 Kolonnen sollten ihren Marsch in größter Stille bis in des Feindes Nähe fortsetzen. Die Vortruppen durften die Gewehre nicht laden. Auf das Angriffszeichen sollten sie mit dem Bajonette auf die Franzosen losgehen. — General Suchet hatte auf diesen Höhen über 5000 Mann versammelt, und hoffte, mit denselben das Vordringen der Österreicher zu verwehren.

Am 7. Mai um halb 4 Uhr geschah der Signalschuß für die Oesterreicher. Die zwei österreichischen Seitenkolonnen waren noch nicht ganz in der Nähe des Feindes angelangt, als es schon hell zu werden anfing. Nun begann ohne Verzug der Angriff der Hauptkolonne. General Brentano, an der Spitze

des Regiments Kheul, drang in die feindliche Stellung ein, während 3 Grenadierbataillons durch die Seitenschluchten in den Flanken vorbrachen. Das Gefecht wurde gleich Anfangs lebhaft. Durch das mörderische Feuer der Franzosen wurde der österreichische Major Cassaty und bei 30 Mann getödtet, der General Brentano, der Oberstlieutenant Buresch, 7 Offiziere und 150 Mann des Regiments Kheul verwundet. Doch setzte dieses Regiment den Angriff muthvoll fort. — Die Seitenkolonnen waren unterdessen eingetroffen. Der Kampf dauerte so lange hartnäckig fort, bis diese österreichischen Truppen ganz im Rücken der Franzosen waren. Als nun die Osterreicher von allen Seiten auf ihre Feinde losstürmten, flohen die Franzosen in großer Unordnung theils den Schluchten von Oneglia, theils dem Monte Grande zu. Der Französische General Cravey *), 60 Offiziere und gegen 1500 Gefangene, nebst einer Fahne waren — nach österreichischer Angabe — bereits um 7 Uhr Morgens in die Hände der siegenden Oesterreicher gefallen. Das Schlachtfeld war mit französischen Leichen bedeckt. Der Verlust der Oesterreicher

*) Aus einem Berichte des Generals Suchet geht hervor, daß er in diesem Gefechte den Brigadegeneral Cravey als Gefangenen verlor. — Die österreichischen Berichte lassen einen Divisionsgeneral Cravel oder Cravelle gefangen nehmen.

belief sich — nach eigener Angabe — auf 200 Todte und Verwundete.

Während das Gefecht auf den Höhen noch fortdauerte, hatte der österreichische General Gorupp den Col d'Ardente erreicht, und war im Begriffe, die Verbindung mit dem General Knesevich nach Dalmazzo auszuführen. General Lattermann war auf dem Küstenweg vorgerückt, indem er aus seiner Stellung von Bolo aufgebrochen war. In Capo di Bertha stand eine Abtheilung Franzosen hinter einem Schleppverhau. Lattermann griff sie in der Franke an, während gegen den Verhack das Grenadierbataillon Paar losging und einige Freiwillige dieses Bataillons den Schleppverhau gangbar zu machen suchten. Doch die Flankenbewegung hatte schon die französische Abtheilung zum Weichen auf Oneglia und auf Porto San Maurizio gebracht. Kaum war in dem Verhau ein schmaler Pfad geordnet, als der anwesende Generalquartiermeister, General Zach, sich an die Spitze einer Schwadron des fünften Husarenregiments setzte, und den retirirenden Feind über Oneglia nach den Höhen von Porto San Maurizio verfolgte. Zwar versuchten mehrere Einwohner des letzteren Ortes, durch ihr Feuern aus den Fenstern die österreichischen Husaren aufzuhalten. Aber verstärkt durch mehrere berittene Jäger von Bussy warfen diese den Feind auch aus San Maurizio, welcher sofort nach San

Lorenzo floh, und bis Poggi oder Poggio verfolgt wurde. In mehreren Küstenbatterien ließen die Franzosen die schweren Geschütze stehen, welche die Jäger wegnahmen *). Auch ein mit Munition beladenes Transportschiff, ein franz. Spital von 158 Mann in San Maurizio und mehrere hundert Gefangene fielen in die Hände des General Lattermann. — Die ganze Zahl der französischen Gefangenen belief sich an diesem Tage — nach österreichischen Quellen — nahe an 2000 Mann. — General Gorupp vereinigte sich am 8. Mai zu San Dalmazzo mit dem General Knesevich, und war im Begriff den Col Forquino zu besetzen.

Nach diesem Schlage und nach dem Verluste des Col di Tenda, konnte sich Suchet nicht länger in der Riviera halten. Er hatte die Höhen gänzlich verloren und war an die See gedrückt. Melas bemühte sich, durch die Fortsetzung der lebhaften Verfolgung die weitere Flucht der Franzosen zu beschleunigen. Elsnitz hatte gleich bei Anfang des Gefechtes auf dem Monte Cessio gegen den Monte Grande die Brigade Bellegarde, verstärkt mit 2 Bataillons des In-

*) Die Zahl der von den Franzosen verlorenen Geschütze wird verschieden angegeben. Die europ. Annal., 1800, 4. Stück, S. 113 sagen, die Oesterreicher hätten gegen 15 Kanonen genommen. Die österr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 312, steigert diese Zahl auf 25 Stücke.

fanterie-Regiments Sztarray, entsendet, die in dessen Besetzung den dahin fliehenden Franzosen zuvorkam. Diese versammelten sich nun oberhalb Conio, jenseits des Onegliabaches. Mit Anbruch des 8. Mai wollte Elsnitz den Feind dort angreifen; aber in der Nacht schon hatte er sich über die Toggia zurückgezogen. Elsnitz nahm nun eine Stellung an der Toggia bei Monte alto, während Bellegarde Bojardo erreichte und Lattermann, ohne den Feind anzutreffen, ebenfalls über Riva di Toggia vorrückte. — Melas nahm sein Hauptqnartier zu San Steffano *).

Die k. k. Armee sollte sich nun znuächst in der Stellung zwischen der Roja und Nervia vereinen, und dort zu den ferneren Operationen sich vorbereiten. War die Armee an der Roja angelangt, so stand sie in naher Verbindung mit den k. k. Truppen im obern Piemont und konnte auch schnell dahin abrücken, wenn die Umstände dieses erfordern würden. General Gorupp sollte durch die Besetzung des Col Forquino, und Gen. Knesevich durch die Verschanzung bei Breglio, den rechten Flügel, General Elsnitz die Mitte und General Lattermann den linken Flügel dieser Stellung bilden. Elsnitz hatte über Bajardo

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 9. H. S. 296—313. — Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 109—114.

nach Dolce aqua 2 Märsche und Lattermann über Bordighera nach San Giacomo nur einen Marsch nöthig.

Am 9. Mai um die Mittagszeit war General Lattermann in Bordighera eingetroffen und erfuhr, daß 2 französische Halbbrigaden, die aber nur 600 Mann ausmachten, am Fuße des San Giacomo hinter der Nervia aufgestellt wären. Nachdem er seiner Brigade einige Erholung gegönnt, rückte er vor und vertrieb die 2 schwachen Halbbrigaden nach kurzer Gegenwehr von San Giacomo. Sie flohen der Brücke über die Roja zu. Aber General Lattermann hatte während des Angriffes eine Kolonne auf dem Küstenweg dahingeschickt, welche den Franzosen zuvorkam. Die hart bedrängten Franzosen wateten durch die Roja, der Feste Ventimiglia zu. General Lattermann bezog nun die Stellung auf dem San Giacomo, und berichtete die Ereignisse des Tages dem Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz, welcher mit seinen ermüdeten Truppen in Bajardo angekommen war. — Am 10. Mai rückte Elsnitz in Dolce aqua ein und setzte sich mit den Generalen Gorupp und Lattermann in Verbindung. Die Truppen des Generals Elsnitz fühlten sich äußerst angestrengt. Sie waren durch 10 Tage fast ununterbrochen in Marsch, und zwar in hochgebirgigen unwirthlichen Gegenden. Die Mannschaft war fast durchgehens ohne Schuhe. Die Lebensmittel konnten bei solchen Gewalt-Märschen nicht

immer richtig eintreffen, und waren sie endlich an den bestimmten Orten angelangt, so hatte die dringend nöthige Fortsetzung der Operationen die Truppen bereits wieder durch neue Märsche davon entfernt. Die Maulthiere, fast ohne alle Nahrung in den Felsgebirgen, waren theils liegen geblieben, theils in Schluchten gestürzt. Hierdurch vermehrte sich mit jedem Tage der Mangel an Proviant. Aber die Truppen hatten standhaft alles Ungemach ertragen.

Melas, der nun sein Hauptquartier in Bordighera hatte, sah sich genöthigt, seinem Heere einige Ruhetage zu gewähren. Er konnte dieses ohne Bedenken thun, da keine Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß General Suchet in der Grafschaft Nizza sich würde behaupten können. Die Generale Knesevich und Gorupp erhielten überdieß Befehl, Streifkommando's sowohl gegen den Var, als gegen Nizza zu senden, um von allen Bewegungen des Feindes in stäter Kenntniß zu bleiben. Die Stellung an der Roja forderte die größte Aufmerksamkeit, weil sie später, wenn Elsnitz mit geringer Truppenzahl in derselben zurückgelassen würde, um mit den übrigen Truppen etwa Kaim oder Ott zu Hilfe zu kommen, auch wohl gegen eine Uebermacht des Feindes vertheidigt werden mußte. Aus diesem Grunde sollte sie mit zweckmäßigen Verschanzungen verstärkt und Zeitverlust zur Vertheidigung zugerichtet wer-

den. Hierzu wurden 4 Pionierkompagnien aus Coni (Cuneo) berufen *).

Die Franzosen hielten das Schloß von Ventimiglia noch immer besetzt. Dessen Besitz war den Oesterreichern zur Haltbarkeit der Stellung an der Roja unumgänglich nothwendig. General Lattermann erhielt Befehl, sich dieses Schlosses zu bemächtigen.

Am 11. Mai um 1 Uhr Nachmittags brach Lattermann nach Ventimiglia auf. Er ließ die Brücke über die Roja gangbar machen, und umzingelte das Schloß mit seinen Grenadieren. Während in der Stadt alle brauchbaren Leitern zusammengetragen wurden, um die Mauern des Schlosses zu ersteigen, und das Grenadierbataillon Weber sich zum Sturme bereit machte, ließ Lattermann den französischen Befehlshaber im Schlosse mit einem Sturme bedrohen und mündlich denselben zur Uebergabe auffordern. Die von den Franzosen auf ihrer Retirade in dieses Schloß geworfene Besatzung war in keiner Vertheidigungsverfassung und nahm die angetragene Uebereinkunft sehr willig an. Nach dieser marschirte sie am 12. Mai, 6 Offiziere und 100 Mann stark, aus dem Schloß, und wurde kriegsgefangen **).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 80—83.
**) Europ. Annal., 1800, 4. Stück, S. 114. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 83.

Der General Gorupp hatte am 11. Morgens die Gegend von Mentone und Monaco durchstreifen lassen, und sie vom Feinde entblößt gefunden. Da es sich vermuthen ließ, daß das Erscheinen einer ansehnlichen österreichischen Truppe den bereits entmuthigten Feind zur Fortsetzung seines Rückzuges bewegen dürfte, beschlossen die Generale Gorupp und Knesevich, mit 2000 Mann noch am nämlichen Tage eine Unternehmung auf Nizza zu versuchen. Die Leitung derselben wurde dem Major Volkmann vom Generalquartiermeisterstabe übertragen. Volkmann rückte in 3 Kolonnen auf Nizza vor: die erste längs der Küste von Monaco, die zweite auf der Hauptstraße, und die dritte längs dem Var, von Rochetta herab. Aber Suchet hatte nur die Schlösser Monte Albano und Villafranca besetzt, eine Nachhut, welche die Oesterreicher auf beiläufig 5000 Mann schätzten, diesseits des Var bei der Brücke aufgestellt, und war mit seinen übrigen Truppen über diesen Fluß gegangen, um bei San Lorenzo das Lager zu beziehen. So traf den 11. Abends um 9 Uhr Volkmann ungehindert in Nizza ein und besetzte das Kastell mit dem piemontesischen Regimente Susa. Der Jubel der Einwohner war — wie die österreichischen Berichte sagen — außerordentlich; gegen 6000 bewaffnete Bauern sammelten sich in der Stadt und boten Volkmann ihre Hilfe an. Die Oesterreicher fanden in Nizza 19 me=

tallene, 91 eiserne Kanonen, 4 Böller, 450 Fässer Pulver, die Magazine und eine bedeutende Anzahl Kranker und Verwundeter der Franzosen, welche diese in der Stadt zurückgelassen hatten *). Am 13. Mai nahm General Melas selbst sein Hauptquartier in dieser „Hauptstadt des Departements der See-Alpen," und der Bischof von Nizza, der seit der Besitznahme der Grafschaft Nizza durch die Franzosen (September 1792) zu Turin gelebt hatte, hielt wegen „der Befreiung" derselben, ein feierliches Te Deum **).

Das österreichische Heer rückte an den Var. Zu dieser Bewegung wurde folgender Plan entworfen: Gorupp sollte die Vorrückung durch die Besetzung der Rochetta und der Höhen von Aspremont sichern. Wenn Elsnitz mit seinen Truppen dort eingetroffen wäre, hätte er auf dem rechten Vesubio-Ufer sich aufzustellen und den Befehl zum Uebergang des Var erst abzuwarten. Die Stellung, welche die Truppen von Elsnitz zu nehmen hatten, lief von San Agostino über Todon, Notre Dame de Colomars, Aspremont nach Rochetta. Dort wäre dann der Var zu passiren, und die Vorposten wären längs dem Esteron, welcher die Provence von der Grafschaft Nizza schei-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 83—84. — Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 114.

**) Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 114.

det, auszustellen. Durch Besetzung von Entrevaux sollte diese Vorpostenlinie die Provence bedrohen, und zugleich des Feindes Bewegungen bewachen, um früh genug zu entdecken, wenn er vielleicht die österreichische Stellung von dieser Seite umgehen wollte. Der höchste Punkt zwischen der Tinea und dem Vesubio, oder die Höhe oberhalb Rocca Bigliera, sollte den rechten Flügel der Stellungen, sowohl an dem Var als an der Roja decken *).

Elsnitz hatte, der großen Entfernung und des eingetretenen Regenwetters wegen, am 13. Mai den Var noch nicht erreichen können. Er kam bis auf den Monte grosso (nach Andern: Monte Corso) diesseits des Paglione, und ließ die festen Schlösser Monte Albano und Villafranca umzingeln. Einstweilen wurden 3 Bataillons Piemonteser und 2 österreichische Grenadierbataillons der Brigade Lattermann in der Entfernung einer halben Stunde vom Brückenkopf des Var aufgestellt, der Ort Aspremont besetzt und die Brücke von Bausone bewacht.

Am 14. traf Elsnitz in der Stellung am Var ein. Da das schwere Geschütz noch nicht angelangt war, so konnte nichts Ernstliches gegen den Brückenkopf unternommen werden, an welchem Suchet thätig bauen, und in demselben Artillerie einführen ließ.

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 84 — 85.

Suchet bereitete sich vor, einen Einbruch der Oesterreicher in die Provence zu verhindern. In dieser Verfassung wollte er entweder Verstärkungen oder die Fortschritte der französischen Reserve-Armee abwarten.

Gänzlicher Mangel an Lebensmitteln zwang endlich, am 15. Mai, die Citadelle von Savona, nach einer Blokade von 38 Tagen, zu kapituliren. — General Graf Saint Julien hatte zur Beängstigung dieses Schlosses auf dem Kapuzinerberge Batterien errichtet, und mit großer Aufmerksamkeit jede Zufuhr an Lebensmitteln verhindert. Endlich am 15. Mai bewog er den französischen General Bujet zu einer Unterhandlung, welche Abends dahin abgeschlossen wurde, daß die französische Besatzung am 16. um 3 Uhr Nachmittags das Schloß räumen und als kriegsgefangen in die österreichischen Erblande abgehen solle. Sie bestand aus einem General, 48 Offizieren und 998 Mann, und wurde, nachdem sie die Waffen auf dem Glacis des Kastells gestreckt hatte, über Sassello nach Alessandria in Marsch gesetzt. Die Feste war noch im vollkommenen Vertheidigungszustande. Es wurden in derselben 146 schwere, meist metallene Geschütze, 100,000 Flintenpatronen, 200 Zentner Pulver, nebst anderen Kriegsvorräthen erbeutet. Saint Julien erhielt Befehl, den Obersten Brixen mit dem Regimente Deutschmeister in diesem

Schlosse als Besatzung zu lassen, und mit den Regimentern Lattermann und Bukassevich nach Nizza zu marschiren *).

So war denn nun in ganz Italien die Stadt Genua der einzige Punkt, der sich noch in der Gewalt der Franzosen befand.

Das Kabinet von St. James hatte weit aussehende Plane entworfen, die nun ihrer Ausführung nahe schienen. Das mittägliche Frankreich war seit Anfang der Revolution häufiger als irgend ein anderer Theil dieses großen Staates der Schauplatz innerer Unruhen und der blutigsten Pateikämpfe gewesen. Man kennt das Lager von Jales, die Mordscenen von Moutauban, Nimes, Avignon u. s. w. Die Revolution hatte hier ihre schwärmerischsten Anhänger, aber auch ihre wüthendsten Feinde. Die letztern machten, zumal in den Städten, bei weitem die Mehrzahl aus. D'Elbee, erster General en chef der Vendee, ein Mann von großen Talenten, der seinen berühmtern Nachfolger, Charette, in jeder Hinsicht weit unter sich ließ, hatte deßhalb im Jahre 1793 das Projekt gehabt, den Hauptsitz des für die Herstellung des Königthums geführten Krieg aus der Vendee hinweg, in das südliche Frankreich zu ver-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 86–88. — Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 114 u. 115.

legen. Die Ausführung dieses Projektes, dessen Folgen nicht zu berechnen gewesen wären, hatte zwar nicht statt; doch weiß man, wie bald darauf die Stadt Lyon in offene Fehde gegen den National-Convent ausbrach, wie auch Marseille gegen ihn aufstand, wie Toulon eine englisch-spanische Flotte in seinen Hafen aufnahm. Diese Städte mußten zwar schrecklich dafür büßen; aber das Andenken der erlittenen Drangsale grub ihnen die Abneigung gegen Revolution und Republik noch tiefer ein. Von nun an mußte ein mehr oder minder beträchtliches Truppenkorps bei Lyon im Lager stehen. Die Plünderer der Couriers und Postwagen, die „Brenner", die „Jesus- und Sonnengesellschaften", welche in ihren Statuten die Ermordung der feurigsten Republikaner zum ersten Artikel hatten, trieben im südlichen Frankreich ihr Wesen bald mehr bald minder frech; am Keckster aber, wenn die republikanischen Waffen auswärts unglücklich waren. Erst im vorhergegangenen Jahre (1799) hatte sich auf die Nachricht von Scherer's Niederlagen, und von Annäherung der russisch-österreichischen Armee von Italien gegen die Grenzen Frankreichs, in der Gegend von Toulouse plötzlich ein sehr beträchtlicher royalistischer Heerhaufen gesammelt, der nur nach einer Reihe von Gefechten auseinander gesprengt wurde.

Auf diese bekannten Vordersätze, und auf ihre geheimen Einverständnisse in diesem Theile Frankreichs hatten die englischen Minister gezählt, als sie das Projekt eines Einfalls in die mittäglichen Departemente der Republik entworfen hatten, der nach dem Falle von Genua ausgeführt werden sollte. Während General Melas an der Spitze seiner siegreichen Armee über den Var in die Provence vordringen würde, sollte ein englisches Truppenkorps unter den Befehlen des Generals Abercrombie an den Küsten dieser Provinz landen und auf das Neue Toulon, Marseille rc., die Hauptniederlassungen für die Schifffahrt und den Handel Frankreichs im Mittelmeere, bedrohen. Man zählte auf einen zahlreichen Anhang von Mißvergnügten, und an Bord der englischen Schiffe befanden sich Franzosen von berühmten Namen, die sich an deren Spitze stellen sollten: Willot, der im Jahre 1797 Kommandant in Marseille war, und selbst auch Pichegru. Der „Eroberer Hollands" schien vor allen der Mann zu seyn, der sich dem glücklichen „corsischen Gewalträuber" entgegenstellen und den alten Thron der Bourbonen wieder aufrichten, oder doch wenigstens das Feuer des Bürgerkrieges im südlichen Frankreich anfachen könnte *).

*) Europ. Annal., 1800, 4. Stück S. 115–117. – Hormayr, 2. Bd. S. 135 u. 136.

Melas selbst scheint auch in seinem Plane gehabt zu haben, gegen Suchet nichts Entscheidendes, d. h. eine Invasion in Frankreich zu unternehmen, bis Genua gefallen wäre, oder das Zusammentreffen mit der französischen Reserve-Armee in Piemont sich zum Vortheil der österr. Armee entschieden hätte *).

In einem aufgefangenen Briefe, meldete Massena dem ersten Consul, „daß er sich längstens bis zum 24. Mai in Genua halten könnte, und daher einer baldigen Erlösung durch den General Berthier (mit der Reserve-Armee) entgegensehe." — Der Einbruch dieser Reserve-Armee durfte also nicht mehr ferne seyn, wollte sie Genua retten **). — Aber leider! glaubten damals noch Melas und das Cabinet von Oesterreich, daß man nur ein schwaches, von den Alpen herabgestiegenes Corps zu bekämpfen haben werde, welches dem Einbruche der Sieger in die Provence eine Diversion machen sollte. Voll Vertrauen auf die Zahl seiner Soldaten hoffte er leicht dieses Hinderniß zu beseitigen, und seine siegreichen Plane und Wege zu verfolgen ***).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr. 1822, 10. H. S. 87.

**) Dieselbe, S. 85.

***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 315 u. 316. — Hormayr sagt an einer Stelle: „Melas wähnte die Reserve-Armee zu lange nur auf dem Papier." (2. Bd. S. 137.)

Während Melas am Var vordrang, erhielt er viele Nachrichten, aber voller Widerspruch, über die französische Reserve-Armee. Man meldete ihm namentlich, daß Berthier mit derselben in Piemont einfallen würde. — Melas traf seine Anstalten, um auch diesen Feind zu schlagen, und Kaim in Piemont zu verstärken. Schon am 13. Mai beorderte er die Brigaden Knesevich und Auersperg, 12 Bataillons, nach Coni zurück. Mit diesen wollte er bei eintretender Gefahr nach Turin zum F. M. L. Kaim eilen. Der General Gorupp sollte, sobald die Vorrückung an den Var vollendet seyn würde, seine Brigade an General Knesevich übergeben und sich für ihn nach Coni begeben. Die 2 in Livorno eingeschifften österreichischen Regimenter Jellachich und Strassoldo sollten, um Kaim zu verstärken, bei Ventimiglia landen. Auch das noch im südlichen Italien stehende Regiment Thurn sollte sich in Livorno sammeln und zur See nach Ventimiglia gebracht werden. Das in der Romagna und bei Genua vertheilte Husarenregiment Nauendorf wurde nach Turin in Marsch gesetzt. Ebenso erhielt die Artillerie-Direction den Befehl, alle Kavalleriebatterien nach Turin zu senden, und die zurückgelassenen Infanterie-Geschütze der Divisionen Mitrowsky (nun Schellenberg) und Elsnitz dem General Kaim zu schicken. Wenn die französische Reserve-Armee wirklich die Alpen überschritt, sollte

Kaim bei Rivoli, oder auf irgend einem zweckmäßigen Punkte am Ticino, seine ganze Macht zusammenziehen, und mit seiner zahlreichen Reiterei und Artillerie sich derselben mit kraftvoller Entschlossenheit entgegensetzen. Bei etwaiger Nothwendigkeit, hatte Melas beschlossen, wollte er selbst mit einem bedeutenden Corps schnell nach Piemont rücken. In diesem Falle sollte Elsnitz mit den Brigaden Lattermann, Weidenfeld, Ulm, Graf Friedrich Bellegarde und den Piemontesischen Truppen bei Nizza zurückbleiben. Seine Hauptstellung sollte Elsnitz an der Roja haben; im äußersten Nothfalle seinen Rückzug über den Col di Tenda nach Piemont nehmen.

Vor der Hand blieb Melas — bei der Unbestimmtheit der Nachrichten — bei dem Entschluß, gegen die in die Ebene Piemonts einrückende französische Reserve-Armee, deren Ueberschreitung der Alpen er nicht verwehren wollte, durch zweckmäßige Verwendung der sich unterstützenden Streitkräfte einen entscheidenden Schlag zu versuchen und zu thun *).

Zudem hoffte er zu jeder Stunde den Fall von Genua zu vernehmen.

Der Abmarsch des General Melas mit dem Hauptquartier, unter Geleitung der Brigade Lattermann, von Genua's Umzinglungs-Corps zu den im Felde

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 80, 81, 85 u. 86.

operirenden Corps des Generals Elsnitz, war dem General Massena in Genua nicht entgangen. Seit mehreren Tagen wußte Massena aus dem Inhalte der Depeschen, welche der Generaladjutant Reille ihm gebracht hatte, daß sich die Reserve-Armee, unter Berthier nach Italien bewege. Melas Abziehen hielt er für eine Wirkung des Anrückens des französischen Reserveheeres gegen Piemont. Um sichern Aufschluß über diese Bewegungen des österreichischen Generals vielleicht durch Gefangene zu erhalten, beschloß er, gegen die Seite von Cornegliano einen Ausfall zu machen, und diesen durch einen Scheinangriff auf Turazzo zu begünstigen. Während er nun am 27. April um 3 Uhr Nachmittags durch den Brigadechef Godinot mit einem Theile der 25. leichten Halbbrigade die Vorposten des Generals Hohenzollern zurückdrückte, und sich anstellte, einen ernstlichen Angriff bei Turazzo zu beginnen, brach der Brigade-General Cassagne mit dem 1. und 2. Bataillon der der 3. leichten Halbbrigade aus San Pietro d'Arena hervor und watete zwischen diesem Orte und Rivarolo durch die Polcevera. Casagne warf anfänglich alle österreichischen Vorposten zurück *); aber als er,

---

*) Carl Mras gibt an: „Die österreichischen Vorposten hatten den Befehl, bei einer ernstlichen Bedrohung sich gleich in die Hauptstellung zu ziehen. Daher zogen sich diese vor Cassagne, nach einem kurzen Ge-

sich an der Mündung der Polcevera durch den General Oudinot unterstützt wissend, einen Angriff auf die gut gewählte und für einseitige Angriffe wirklich uneinnehmbare Stellung der Oesterreicher versuchte, eröffneten dieselben ihr Feuer aus mehr als 15 Kanonen, die in allen Richtungen die Riviera, und die Wege die dahin führen, bestrichen. Das Feuer dieser österreichischen Batterien hielt Cassagne's Kolonne auf, und Massena, der sich von der Fortsetzung dieses Angriffes keine weiteren Vortheile mehr versprechen konnte, auch das eingesehen halte, was er über die Stärke und Vertheidigungsmittel des Feindes zu wissen wünschte, befahl den Rückzug nach Genua, wohin Ott ihn verfolgen ließ.

Den 28. und 29. fiel nichts Neues vor. Es war die Ruhe, die gewöhnlich vor großen Stürmen hergeht *).

Alle Nachrichten bei dem Belagerungsheer stimmten überein, daß Massena nur mehr geringe Vorräthe habe; daß dieselben mit der größten Sparsamkeit vertheilt würden, und kaum der Soldaten Leben zu fristen hinreichten. Ott hoffte nun um so eher zum Ziele zu gelangen, wenn er die ausgehungerte

---

plänkel, dahin zurück, und machten dadurch den Feind glauben, daß sie flohen."

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 234 u. 235. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 88 u. 89.

Besatzung durch immerwährende Angriffe noch recht ermüden ließe. Auch war es höchst nöthig, einen Punkt zu finden, von welchem man die Stadt mit Wurfgeschütz ängstigen könnte. Der tauglichste Punkt war dießfalls San Martino d'Albaro, wozu die Stellung hinter dem Besagno nothwendig von den Belagerern erst genommen werden mußte. Ott beschloß daher, durch einen vereinten Angriff den Besagno zu gewinnen, und setzte zu diesem den 30. April fest. Um diesen zu erleichten, sollte General Vogelsang schon am 29. den Feind bei San Pietro d'Arena beunruhigen; dann auch auf dem Berg bei Rivarolo durch eine Brigade ein Lager beziehen lassen, um Massena glauben zu machen, daß der Hauptangriff auf die Werke und das Thor zwischen der Tenaglia und dem Sperone gerichtet sey. Während am 30. April diese Brigade ihre Scheinangriffe auf jene Gegend fortsetzte, sollte der General Assaretto aus dem Polceverathal gegen die due Fratelli und den Diamante vorrücken; Oberst Leczeny aber mit 1800 Mann zur Vertheidigung des Thales zurückbleiben. Der General Hohenzollern sollte die eigentliche Vorrückung an den Besagno ausführen. Die höchsten Höhen des Monte Ratti, San Eusebio und Monte Cignano mußte er zuerst nehmen, dann gleich eine starke Kolonne an den Besagno in das Thal senden, während General Gottesheim über den Monte Pa=

risone eben dahin vorrücken sollte. — Auf den Bergfüßen, die von Monte Ratti gegen das Meer laufen, sind einige kleine Festen und Klöster, welche die Franzosen verschanzt hatten. Diese sollten, wenn nicht ein oder der andere Punkt mit leichter Mühe genommen werden könnte, ohne sich im Vorrücken an den Besagno aufzuhalten, umzingelt werden. — Ott ersuchte auch den englischen Admiral Keith an diesem Tage zu dem allgemeinen Angriff von der Seeseite mitzuwirken.

General Hohenzollern bestimmte zu diesem Angriffe die Brigaden Gottesheim, Frimont und Rousseau. Die Truppen sollten am 29. April, sobald es Nacht geworden, sich stellen, ihre Lagerfeuer unterhalten lassen, und in der größten Stille so nahe als es ohne entdeckt zu werden möglich sey, an den Feind rücken. Am 30. April 1 Stunde vor Tagesanbruch sollten sie den Feind rasch und ohne Plänkelei anfallen. Gottesheim sollte über den Monte Parisone gegen San Martino d'Albaro seine Richtung nehmen, und besonders Anfangs eine starke Reserve hinter sich lassen. Oberst und Brigadier Frimont sollte den Monte Ratti nehmen und das Schloß Comandole erobern. Hierzu hatte er Zimmerleute und Leitern in Bereitschaft zu setzen. General Rousseau mußte die eine Hälfte seiner Brigade in Turazzo aufstellen und mit der andern den Monte Cignano be-

setzen. Sobald er sich in gleicher Höhe mit Oberst Frimont befände, hätte er sich in das Besagno-Thal herabzulassen, in demselben so weit wie möglich vorzudringen und dem Feind in Flanke und Rücken zu fallen. — Der Generalmajor Graf Palfy brach schon am 29. mit 4 Bataillons auf den Monte Veghe auf. Der rechte Flügel lehnte sich an Madonna della Misericordia — und der linke an Pedago. Um einen möglichen Angriff der Franzosen auf Rivarolo di Sopra zu verhindern, stellten sich 4 Kompagnien bei Casa Spinola an der Polcevera auf. Ein Bataillon des Regiments Fröhlich marschirte ebenfalls um 3 Uhr Nachmittags nach Cornegliano, und stellte sich auf dem Wege auf, welcher den Strandweg mit der Hauptstraße vereinigt. — Endlich erhielt General Bussy Befehl Scheinangriffe auf Pietro d'Arena zu machen *).

Die Ausführung dieses Angriffplanes wurde mit größter Pünktlichkeit begonnen. Noch am 29. April brach General Rousseau von Orcese gegen den Besagno auf. Am 30. um 2 Uhr frühe erhob sich zwischen den Freiwilligen des Generals Assaretto und den französischen Vorposten auf Monte due Fratelli ein heftiges Flintenfeuer, welches jedoch bis gegen 4 Uhr Morgens immer mehr abnahm. Eine lebhafte

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 89–91.

Kanonade aus der österreichischen Stellung von la Coronata verkündigte jetzt den Angriff auf dieser ganzen Linie. Sechs Kanonierschaluppen begannen sogleich die Beschießung der Strandbatterien und nahmen die Verschanzungen an der Küste, in denen das zweite Bataillon der französischen fünfundzwanzigsten leichten Halbbrigade lag, in die Flanke. Jetzt brach General Bussy aus Cornegliano hervor, durchwatete links von San Pietro d'Arena die Polcevera und stürmte auf dieses Ort ein. Er dringt, durch das Feuer der ganzen Linie unterstützt, das 1. Bataillon der 3. französischen leichten Halbbrigade auf die Höhen zurückwerfend, in dieses Dorf bis auf den Punkt, wo die Wege sich kreuzen. Der Brigadechef Godinot, an der Spitze des 3. Bataillons der 25. leichten Halbbrigade ließ ihn jedoch nicht festsetzen und wies ihn selbst über den Bach zurück. Um 5 Uhr Morgens werden die Vorposten der 5. leichten Halbbrigade gezwungen, sich auf Rivarolo zurückzuziehen. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurde dieser Ort von einer österreichischen Kolonne genommen. — Um 9 Uhr Vormittags waren die österreichischen Generale Palfy und Assaretto durch einen kombinirten Angriff in den Besitz der wichtigen Position von due Fratelli. Sie ließen das Fort Diamante umzingeln. — Unter dem Schutze des Sperone hatten sich die fliehenden Franzosen wieder ge=

sammelt. Aber ihr Versuch zur Wiedereroberung dieser Stellung blieb fruchtlos.

General Rousseau war um 6 Uhr frühe im Besagnothal vorgerückt. Brigadier Frimont hatte sich des Monte Ratti, des Schlosses Quezzi bemeistert, das Fort Richelieu umzingelt und sich in Marsch gegen Madonna del Monte gesetzt, welches der Feind auf's hartnäckigste zu vertheidigen entschlossen schien. Frimont versuchte die Wegnahme von Madonna del Monte; aber der Brigadechef Bouillemont manöverirt mit so vieler Geschicklichkeit, daß er, ohngeachtet der geringen Anzahl seiner Truppen, seine Position behauptet. — General Gottesheim war in 3 Kolonnen an die Sturla aufgebrochen, hatte die Franzosen von da weggedrückt, und durch ein lebhaftes Feuer sich schon der ersten Häuser von San Martino d'Albaro bemächtigt. Die französischen Truppen wankten, nachdem die Oesterreicher bis an die letzten Häuser dieses Dorfes vorgedrungen, und durch ein schreckliches Kreuzfeuer, jenes ihrer Tirailleurs unterstützten, die bei der Bergplatte angekommen waren. Unordnung riß unter den Franzosen hier ein; sie hörten die Befehle ihres Generals, Darnaud, nicht mehr; die Bravour dieses Generals bietet nur ein unnützes Beispiel dar; es schien, daß ein glänzender Erfolg dem General Gottesheim nicht mehr fehlen könne. — In diesem kritischen Augenblicke kam Massena in

San Martino an, alle Punkte seiner Linie durchlaufend. Seine ersten Befehle thun einer Plänkelei Einhalt, die allgemein ward, und bei den französischen Truppen immer das Vorzeichen eines Rückzuges ist. Er läßt die zerstreuten Soldaten wieder in ihre Kompagnien eintreten und verstärkt die Reserven, indem er die Anzahl der Eclaireurs vermindert. Seine Maßregeln stellen den Kampf wieder so weit her, daß der Feind in dem Momente, wo das Geplänkerfeuer aufhört, Halt macht und sich sogleich enger zusammenschließt. Mit seinen wieder geschlossenen Schaaren suchte Massena nun den General Gottesheim in seinem Vordringen aufzuhalten.

Während allen diesen Gefechten, welche einen großen Theil des Vormittags ausfüllten, und bei einem heftigen Regen fortgesetzt werden, war die englische Flotte thätigst beschäftiget, die Stadt Genua mit Kugeln zu bewerfen und zu beängstigen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man durch dieses Bombardement das Volk zum Aufstand gegen die Franzosen bringen wollte; allein durch die Kraft und Thätigkeit der von Massena getroffenen Maßregeln wurde alles im Zaum gehalten.

Aber mitten unter so vielen und auf einander folgenden Angriffen, Bewegungen und Gefechten, erkannte Massena die Absicht des Generals Ott wirklich: „die Stellung auf Monte due Fratelli zu be-

haupten und jene von Madonna del Monte zu gewinnen und von da aus Massena zu zwingen, San Martino d'Albaro zu räumen, von welcher Stellung man allein Genua bombardiren könne, und dann diese Stadt mit Wurfgeschütz wirklich zu beängstigen." Massena beschloß jetzt seine Reserven zu verwenden, aus der Vertheidigung zum Angriff überzugehen, und zu versuchen, wo möglich wieder seine ersten Positionen zu nehmen, um Genua vor einem Bombardement von der Landseite zu schirmen. General Soult erhielt den Befehl, mit der 73. und 106. Linienhalbbrigade die Stellung der due Fratelli wieder zu erobern. Massena selbst wollte mit der Division Miolis, die er mit 2 Bataillons von der 2. und 3. Linienhalbbrigade verstärkte, gegen die österreichischen Truppen im Besagno-Thale vordringen. Ehe er seine Reserven in Bewegung setzte, gab er dem General Darnaud Befehl, bloß einen Cordon vor dem Feinde zu lassen, die Sturla in der linken Flanke des General Gottesheim zu überschreiten und zwar nahe an der Seeküste, wo der Generaladjutant Ottavi mit dem 3. Bataillon der 62. Linienhalbbrigade und einigen Kompagnien der 8. leichten sich befand; den linken Flügel des feindlichen Generals zu werfen, in den Rücken desselben zu marschiren, um ihn zu schlagen und einen Theil der österreichischen Truppen hinwegzunehmen, die den Angriff auf San Martino

d'Albaro gethan. Diese Bewegung sollte seinen rechten Flügel schützen und es ihm erleichtern, mit seiner ganzen Macht gegen Quezzi vorzurücken.

General Gottesheim hatte nicht sobald diese Bewegungen der französischen Generale Massena, Darnaud und Miolis bemerkt, als er für rathsam fand, über die Sturla zu gehen, um sich hinter derselben zum entschlossensten Kampfe zu bereiten. Es war 2 Uhr Nachmittags. Massena drang dem General Gottesheim nach, der die Verbindung mit der Brigade Frimont, weil diese bei Madonna del Monte so lange aufgehalten wurde, verloren hatte und jetzt den heftigsten Anfällen in Front und Flanken ausgesetzt war. Er zog sich fechtend nach Parisone, und später in die alte Stellung des Monte Fascio. General Darnaud, der seine Bewegung mit Genauigkeit und Nachdruck ausgeführt hatte, nahm dem General Gottesheim eine Anzahl Gefangener ab.

Der Rückzug des Generals Gottesheim begünstigte nun das Vorschreiten Massena's gegen Oberst Frimont. Es war damals gegen 3 Uhr Nachmittags. General Poinsot erhielt den Auftrag mit dem 1. und 2. Bataillon der 3. Linienhalbbrigade das Schloß Quezzi wieder zu nehmen, während der Generaladjutant Hector mit einem andern Streithaufen den Monte Ratti auf jenem Rücken umgehen sollte, welcher Madonna del Monte mit dem Fort Richelieu

verbindet. Die letzte Bewegung, die nothwendig sehr langsam war, konnte die Poinsot's nicht unterstützen. Frimont hielt sich kraftvoll in der Stellung von Quezzi. Das Gefecht war hier äußerst lebhaft. Der Brigadechef Mouton von der 3. Linienhalbbrigade, ein Offizier von seltenem Verdienste, sowie der Bataillonschef Chanu, wurden dabei schwer verwundet. Poinsot's Angriff wurde zurückgeschlagen. Dieser hartnäckige Widerstand der Oesterreicher rechtfertigte vollends diese Unternehmung in den Augen Massena's; und ob ihm gleich nicht mehr als 2 frische Bataillone von der 2. Linienhalbbrigade übrig, so formirte er dennoch einen neuen Angriff. Er gebot dem Divisionsgeneral Miolis, sich an die Spitze des 1. Bataillons der 2. Linienhalbbrigade zu stellen und sich auf die rechte Flanke Frimont's zu richten, und dem Generaladjutant Thièbault, an der Spitze der 4 ersten Kompagnien des 2. Bataillons der 2. Linienhalbbrigade sich im Sturmschritt auf dessen linke Flanke zu begeben, währen Poinsot mit seinen beiden wieder geordneten Bataillonen im Mittelpunkte mit dem Feinde ringen sollte. Die Kolonne des Generaladjutanten Thièbault war für den Rückzug des Brigadier Frimont die gefährlichste. Wenn die Bewegung derselben lebhaft hätte ausgeführt werden können, so schnitt sie den Rückzug ab. Doch Frimont gewann Zeit, die Absicht dieser Kolonne zu

erkennen und ihr den nachdrücklichsten Widerstand entgegenzusetzen. Dreimal stürmte die Kolonne Thiébault und wurde eben so oft zurückgewiesen. Wie Verzweifelte wehrten sich die Oesterreicher. Zum vierten Male gingen beide Theile auf einander los. Sie verwickelten sich in ein mörderisches Handgemenge; man konnte sich der Feuerwaffe fast nicht mehr bedienen; man mordete sich mit Kolben, selbst mit Steinen. Endlich umzingelten die Oesterreicher diese kleine Kolonne und rieben sie auf. Der Adjunkt vom Generalstabe, Diey, wurde in diesem mörderischen Gefechte getödtet, und der Capitain Marceau, einer der Adjutanten Massena's, wurde verwundet.

Ein weniger fester Mann als Massena würde nun von seinen Angriffen abgelassen haben. Aber Massena blieb unerschüttert und ließ nun die letzten in Reserve gehabten Truppen, die 4 Kompagnien des 2. Bataillons der 2. Linienhalbbrigade durch den Generaladjutanten Andrieux vorführen. Er selbst setzte sich an ihre Spitze und zog, mitten unter dem Feuer und geschleuderten Steinen, von seinen Offizieren begleitet, bis zu der Kampfesstelle, wo Thiébault's Kolonne ihre Niederlage erlitten. Zugleich befahl er dem General Poinsot, aus allen Kräften mitzuwirken. Diese Festigkeit entschied. — Den so oft wiederholten Angriffen konnte Frimont nicht länger widerstehen. Er wich zurück, Thiébault und Andrieux

verfolgten ihn und setzten sich hinter Quezzi in Verbindung mit General Miolis, der von seiner Seite Alles, was sich auf seinem Wege fand, geworfen und dabei Gefangene gemacht hatte. Der Generaladjutant Hector mit seiner Kolonne und einer Verstärkung aus der Feste Comandole *), bedrohte jetzt vorzüglich den Rückzug Frimont's, und nahm, durch die Bewegung, welche General Miolis, unter Beiwirkung von Poinsot und Andrieux, auf die feindliche Fronte machte, unterstützt, den Oesterreichern ihre 2 letzten Redouten auf dem Monte Ratti weg, und viele Oesterreicher gefangen. Frimont zog sich endlich in seine alte Stellung auf dem Monte Cretto zurück. — Während diesem Gefechte war der Generaladjutant Gauthier längs dem Besagno zum Schutze des linken französischen Flügels vorgedrungen. — Gegen 5 Uhr Abends endigte sich auf der östlichen Seite von Genua der Kampf mit Vereitelung der Absichten der Oesterreicher auf diese Stadt. — Auf diesem Schlachtfelde nahmen die Franzosen den Oesterreichern 7 — 800 Leitern ab, die so gemacht waren, daß

*) Carl Mras schreibt, daß Hector eine Unterstützung aus der Feste Comandole erhalten habe. — In den europäischen Annalen heißt es: „Hector wurde durch einen zur rechten Zeit gemachten Ausfall der Garnison des Forts Richelieu unterstützt, welcher den Oesterreichern ihre letzten Redouten auf dem Monte Ratti nahm.“ (Jahrg. 1801, 1. Bd. S. 240.)

3 Mann in Fronte daran hinansteigen konnten. Diese Leitern wurden während der Nacht durch die französischen Truppen verbrannt.

Unterdessen hatte der General Hohenzollern seine Truppen bei Turazzo gesammelt und die Stellung von due Fratelli verstärkt. Auch wurden 2 Gebirgskanonen dahin gebracht, und so viel, als in der Eile möglich, die dort vorhandenen französichen Schanzen zum Gebrauche der Oesterreicher zugerichtet. Als das Gefecht des Obersten Frimont bei Quezzi gerade am hitzigsten war, ließ Fürst Hohenzollern den Kommandanten des Forts Diamante, Bertrand, zur Uebergabe auffordern; welcher jedoch die Aufforderung zurückwies.

Soult, der so stand, daß er alle Punkte dieser verschiedenen Gefechte übersehen konnte, hatte kaum das Vordringen seines Obergenerals, Massena, über den Besagno gesehen, als er um 5 Uhr Abends mit seiner Kolonne, etwa 3000 Mann (nach österreichischem Bericht), aus den Linien hervorbrach. Er beorderte den Brigadegeneral Spital zum Frontangriff, und entsendete eine starke Kolonne in die linke Flanke der Oesterreicher, welche den zweiten Fratello umging *). Die auf demselben aufgestellten Oesterrei-

*) Wie wir schon wissen, werden Monte Spino und Monte Pellato, „i due Fratelli" genannt. Auf dem ersten steht das Fort Diamante.

cher zogen sich, nach einem lebhaften Feuer, zu den andern Truppen auf den ersten Fratello, und stellten sich längs dem Monte Beghe auf. General Spital griff mit Tapferkeit und voll Talent an, und überwand alle Hindernisse und jeden Widerstand. Hundert und fünfzig Mann, welche die Trümmer der 63. Linienhalbbrigade ausmachten, und durch den Bataillonschef Coutard, einen sehr ausgezeichneten Offizier, angeführt wurden, gelangten zuerst, und ohne daß sie einen Flintenschuß thaten, auf die Höhe der Position. Die 106. Halbbrigade betrug sich bei diesem Angriffe mit ihrer gewöhnlichen Bravour. Ebenso zeichneten sich durch ihr Betragen bei diesem Angriffe aus: der Generaladjutant Fautucci und der Bataillonschef Legrand vom Geniewesen, damals im Dienste der römischen Republick. — Jetzt drang die Besatzung aus dem Diamante vor und marschirte in die rechte Flanke, worauf die Oesterreicher, aus ihrer Stellung getrieben, in verschiedenen Richtungen den Monte due Fratelli nebst den 2 Kanonen verließen, und sich in der Nacht nach ihren alten Stellungen zurückzogen, wobei sie auch Gefangene an General Soult verloren hatten.

An diesem blutigen Tage verloren die Oesterreicher nach ihrer Angabe 208 Todte, worunter 5 Offiziere; 734 Verwundete, worunter 23 Offiziere, und 1349 Gefangene, worunter 33 Offiziere. Die Oesterrei=

cher schätzen den Verlust der Franzosen auf wenigstens 1000 Todte und Verwundete. — Ein franz. Augenzeuge (Thièbault) hingegen gibt den Verlust der Österreicher auf 4000 Mann an, worunter 1600 Gefangene. Er berichtet auch, daß sich unter den Todten der Oberst des österreichischen Infanterie-Regiments Colloredo befunden habe.

Wie in einem Triumphe kehrte Massena in seine Wohnung nach Genua zurück. Die Resultate dieses Tages wurden gesammelt, in beiden Sprachen gedruckt, öffentlich bekannt gemacht und überall angeschlagen *).

Wenn dieser Sieg Massena auf einer Seite äußerst angenehm war, so hatte er doch eine Schattenseite: nämlich daß er wieder neue Gefangene gemacht hatte. — In der Lage, worin sich Massena's Heer befand, waren die durch dasselbe gemachten Gefangenen in Genua der Gegenstand einer großen Verlegenheit für Massena. Auf der einen Seite erschöpfte die Nothwendigkeit, für ihren Unterhalt zu sorgen, seine wenigen Hilfsmittel; auf der andern konnten so viele Oesterreicher in Genua gefährlich werden, vornehmlich in dem Augenblicke, wo die französischen Truppen aus der Stadt waren, um zu fechten. Diese

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 235—243. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 91—96.

Betrachtungen hatten den General Massena bestimmt, nach und nach die ersten Gefangenen die er gemacht, und besonders alle Offiziere auf ihr Ehrenwort zurück zu schicken; aber 3 Umstände machten sie aufhören. Einer davon war die Meinung der Franzosen, daß sie der Feind wieder gegen sie dienen ließe; der zweite, die Weigerung von Melas, Massena diejenigen, die er ihm abgenommen, zurückzugeben; der dritte, die den Franzosen von Melas gemachte Zurücksendung von 30 bei Finale gefangen genommenen Heerbeamten (Employes). Dieser letzte Zug besonders wollte den Franzosen einen gewaltigen Mangel an Delikatesse verrathen; auch beschloß Massena von diesem Augenblicke an, keine Gefangene zurückzuschicken. Um sie in Genua nicht fürchten zu müssen, ließ er sie auf Schiffe bringen; er wieß die ligurische Regierung an, sie in den Austheilungen, die er an Lebensbedarf dem Volke machte, mitzubegreifen. Aber was waren einige Löffel von schlechter Kräuter-Suppe für gesunde und stärke Männer? Man kann sich einen Begriff von dem wüthenden Hunger, den die Gefangenen ausstehen mußten, machen, wenn man hört, daß sie ihre Schuhe, ihre Tornister und Patrontaschen aßen, und daß man Niemand zu ihnen an Bord zu schicken wagte, aus Furcht sie möchten ihn aufzehren. Man hörte ihr verzweiflungsvolles Geschrei im ganzen Hafen. Um ihren Qualen ein Ende zu machen,

schlug Massena dem General Ott vor, ihnen jeden Tag zu Meer die Lebensmittel, die er außer Stand wäre, ihnen zu geben, zukommen zu lassen. Da Ott (aus Mißtrauen) in diesen Vorschlag nicht einging, nahmen die Drangsale dieser Unglücklichen mit jedem Tage zu. Es stürzten sich viele von ihnen in das Meer und ertranken aus Mangel an Kräften, auf welche sie gezählt hatten, um sich zu retten. Alles das war schrecklich, aber so gebot es die möglichste Verlängerung dieser schrecklichen Blokade *).

Massena wollte seine am 30. April erfochtene Vortheile benutzen. Er glaubte die verschiedenen Eindrücke benutzen zu müssen, welche sein Sieg auf seine Soldaten und die feindlichen hatte machen müssen. Er gönnte am 1. Mai seinen Kriegern Ruhe, und beschloß am 2. mit Tagesanbruch einen Ausfall gegen die österreichische Stellung alla Coronata zu unternehmen, mit dem Vorsatze, denselben kräftig zu unterstützen, wenn der Feind die geringste Bewegung machte.

Der Brigadechef Godinot, der die Stelle eines Brigadegenerals versah, war demzufolge beordert, mit der 3. leichten, der 3. Linienhalbbrigade und 12 Kompagnien Grenadiere, von denen Corps, die bei dem Ausfall nicht gebraucht werden sollten, die Oesterrei-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 241 – 243 die Anmerk.

cher über der Polcevera, in der Strecke zwischen Rivarolo und dem Meere, zu beunruhigen. General Gazan sollte aus Rivarolo di Sotto mit der 5. und 25. leichten und der 106. Linienhalbbrigade hervorbrechen, und in die linke Flanke der österreichischen Stellung marschiren, und zwar auf eine Art, daß er sie im Rücken nähme. Soult und Poinsot blieben als Reserve und zur Unterstützung aufgestellt.

Godinot und Gazan rückten vor. Der Angriff geschah. Das Feuer hatte kaum eine Stunde angefangen und schon kam Gazan, mittelst eines lebhaften Angriffes, auf der Höhe zwischen Boschetto und Coronata, bei der dortigen österreichischen Batterie an. Schon fing ein Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Nadasdy, nach bravem Widerstande, welches mit seinen 3 Kanonen immer mehr umzingelt wurde, zu wanken an, und war fast bis zum Waffenstrecken gebracht, als der Lieutenant Jugenich vom österreichischen Infanterie-Regimente Spleny mit anderthalb Kompagnien mit dem Bajonette auf die Franzosen eindrang. Durch dieses Beispiel ermuntert, griffen alle übrigen Oesterreicher die Franzosen an; die Gestalt der Dinge änderte sich plötzlich, und Gazan's Kolonne wurde zurück geschlagen, wiewohl sie 90 Gefangene mit sich fortführte.

Der General Soult schickte zur Aufnahme und Unterstützung des Generals Gazan den General Poinsot mit der 2. Linienhalbbrigade vor. Er selbst marschirte an der Spitze eines Theils dieser Halbbrigade und nahm, indem er durch das Centrum des Dorfes Rivarola di Sotto in das Polcevera-Thal vorbrach, eine solche Schlachtordnung, daß er durch sein Feuer einen Haufen österreichischer Jäger zu Pferde (Bussy) und Husaren (?) aufhielt, welche durch das Bett der Polcevera einen Angriff thaten, um den französischen Truppen den Rückzug abzuschneiden. Eine österreichische Kavalleriebatterie hatte sich bei Rivarolo di Sopra, unter dem Schutze von einigen Schwadronen Bussy-Jäger, aufgestellt. Sie erschwerte den Uebergang der Polcevera und hielt Soult und die genannten Generale von ferneren Angriffen ab; wiewohl nicht zu bezweifeln ist, daß die Schwierigkeiten des Terrains, der Einsturz aller Mauern der Gärten, welche diesen Bergabhang bedecken, die Schwäche der französischen Truppen, die fast keine Nahrungsmittel hatten, der Verlust so vieler guter Offiziere derselben, die langen Erduldungen, das Elend, die Erschöpfung, selbst die Muthlosigkeit bei einem Theile der Truppen u. s. w., auch einen bedeutenden Antheil an dem Mißlingen des Angriffes und an dem Rückzuge hatten. Massena befahl den Rückzug, welchen 5 Schiffe der engl. Flotte, die sich in Schlacht-

ordnung vor Cornegliano und San Pietro d'Arena aufgestellt, sehr beunruhigten. — In diesem Gefechte, in welchem sich die 5. leichte Halbbrigade sehr gut betrug, wurde der französische Divisionsgeneral Gazan verwundet, sowie auch einer seiner Adjutanten und der Offizier, der seine Correspondenz führte. Der Generaladjutant Fantucci wurde getödtet. Seine Adjunkten Fascarolo und Gasparinetti wurden verwundet. Eine Haubize, die vor den Füßen Massena's und in der Mitte seines Generalstabes sprang, tödtete einen sehr geschätzten Offizier, den Capitain Carlier; der Capitain Rosa wurde von einer Kugel leicht gestreift. — Nach österreichischem Berichte wurden 14 Offizierere und 149 Mann Franzosen von den Oesterreichern gefangen. Nach demselben Berichte hatten die Oesterreicher gegen 100 Todte und Verwundete *).

Ott hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Genua, auch ohne näher eingeschlossen zu werden, durch Hunger eben so sicher fallen müsse, als dieses nur immer durch oft wiederholte Stürme bewirkt werden könnte. Er faßte daher den Entschluß, das Blut seiner Krieger nicht mehr unnütz zu verschwenden. Er befahl dem General Gottesheim, daß er jedem

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 243 — 246. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 96 u. 97.

ernsten Angriffe ausweiche. In eine große Verfolgung konnte sich der Feind ohnehin nicht einlassen. So lange die Oesterreicher die Stellung alla Coronata erhielten, durfte Massena keine Befreiung hoffen. Seine Ausfälle über den Besagno konnten ihn zu keinem Zwecke führen *). Den ganzen 3. Mai hindurch waren die Oesterreicher damit beschäftigt, ihr Lager alla Coronata noch mit neuen Werken zu verstärken und noch mehr Kanonen darin aufzuführen. Sie befestigten vorzüglich die Seite, von der die Franzosen dasselbe Tags zuvor beinahe weggenommen hatten, und machten auf mehreren Punkten Angriffs-Demonstrationen, ohne Zweifel in der Absicht, die Arbeiter zu beschützen. Auch machten sie einige Bewegungen, um einige Terrainbesetzungen vorzunehmen oder zu ändern. Massena erfuhr an dem nämlichen Tage, daß die feindliche Reiterei nach Piemont zöge. Diese Nachricht bekräftigte seine Hoffnung in Betreffe des Marsches der Reserve-Armee, die zu seiner Hilfe kommen mußte. — Den 4. Mai, mit Anbruch des Tages, ließen die Osterreicher ihre gesammte Musik spielen. — Massena ließ die 73. Halbbrigade von der zweiten in die erste Division übergehen und beauftragte sie mit der Vertheidigung des Schlosses Quezzi. Da die Vorfälle am 30. April

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 97.

die Nothwendigkeit des Schlosses Quezzi bewiesen hatten, so wurde dasselbe, mittelst ungeheurer Anstrengungen, in 3 Tagen und 3 Nächten in Vertheidigungszustand gesetzt. — Am 8. Mai löste der Brigadechef Pouchin von der 108. Halbbrigade im Kommando des Platzes von Genua den Generaladjutanten Degiovani ab, der bei dem Obergeneral angestellt wurde. — Am 5. hinterging ein kleines Schiff, das mit Getraide beladen war, die Wachsamkeit der Engländer und brachte nach Genua Lebensunterhalt auf fünf Tage. Dagegen zerstörten die bewaffneten Bauern eine Wasserleitung, die um so wichtiger war, da sie einen großen Theil der Mühlen in Genua in Gang setzte. Dieser Vorfall bestimmte Massena, Mühlen erbauen zu lassen, welche durch Pferde getrieben werden konnten. Durch die Bemühungen des Geniekommandanten, Marès, wurden in 6 Tagen drei dergleichen, jede zu 4 Gängen, fertig. — Der 5., 6. und 7. Mai enthielten durchaus nichts Merkwürdiges, keine Neuigkeit, keinen militairischen Vorfall, außer einigen Recognoscirungen, welche General Miolis, vornehmlich am 5., ausführte, aber die ohne allen nur irgend bedeutenden Erfolg waren *).

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 246 u. 247.

Am 7. Mai kamen einige neapolitanische Gallioten und Bombardierschaluppen bei der Flotte des Lord Keith an, welche er am 8. gegen Genua und San Pietro, doch nicht mit großem Erfolge, feuern ließ. Am 9. wendete er diese abermals gegen die Stadt und unterhielt 4 Stunden das Feuer. — Am 10. ließ Ott dem General Massena bedeuten, daß wegen der Siege, welche Melas über Suchet erfochten habe, auf seiner ganzen Linie ein Freudenfeuer aus den Batterien beginnen werde *).

Zweimal schon, seit der Blokade, war die östliche Riviera für Massena und sein Heer der Schauplatz von siegreichen Anfällen und Gefechten oder von braven Thaten. Zweimal, und immer zu Folge der Combinationen des General Massena, hatten seine Truppen eine reiche Aerndte von Lorbeeren dort gesammelt; aber dieser günstige Boden war noch nicht für sie erschöpft und an die Siege vom 7. und 30. April sollten sich neue anreihen.

Ein besonderer Umstand bestimmte den Augenblick dazu. Massena fest entschlossen, den Wegzug Melas und eines Theils seiner Armee zu benutzen, um das feindliche Corps, welches zur Blokade von Genua zurückgeblieben war, noch mehr zu schwächen, sann seit mehreren Tagen auf die Art, wie er dasselbe

*) Oesterr. mil Zeitschr, 1822, 10. H. S. 97 u. 98.

zwingen wollte, sich zu entfernen, oder sich um Genua her zu verstärken, um eine desto mächtigere Diversion zu bewirken; aber der Punkt, oder vielmehr der Augenblick seines Angriffs war noch nicht entschieden, als er den 10. Mai von dem General Ott das Schreiben erhielt, durch welches ihn dieser benachrichtete, daß er wegen des über den General-Lieutenant Suchet erfochtenen Sieges seine Kanonen abfeuern lassen würde. Diese Nachricht, die einen gewöhnlichen Menschen niedergeschlagen haben würde, brachte in der Seele Massena's eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor; ein edler Unwille ergriff ihn, und trieb ihn an, seinen Lieutenant zu rächen.

Demzufolge traf er auf der Stelle für einen Angriff auf den nächstfolgenden Tag seine Anordnungen, und theilte die Truppen, die er zur Ausführung seines Projekts brauchen wollte, in 3 Corps oder Kolonnen ab. Die erste Kolonne, unter den Befehlen des Generals Miolis, und aus der 62. 74. und 78. Linienhalbbrigade bestehend, sollte den Monte Fascio in der Fronte angreifen. Die zweite Kolonne, gebildet aus der 106. Halbbrigade, sollte die Reserve und Unterstützung der ersten Kolonne bilden. Die dritte Kolonne, unter dem General Soult, und aus der 25. leichten und der 2., 3. und 24. Linienhalbbrigade gebildet, sollte den Monte Fascio in der rechten Flanke der Oesterreicher umgehen. Der Bri-

gadechef Bouillemont hielt mit der 8. leichten Halbbrigade die Seeküste besetzt *).

Am 11. Mai mit Tagesanbruch, unter dem Schutze eines starken Nebels, griff Miolis in 3 Kolonnen die Stellung des Generals Gottesheim an. Die 78. Halbbrigade, unter Anführung des Generals Gauthier, bildete den linken Flügel; der General Miolis marschirte im Centrum mit der 74., und hatte zur Rechten die 62., welche Generaladjutant Reille anführte. Miolis sendete die rechte Kolonne gegen den Monte Parisone, die linke gegen San Giorgio di Bavari und marschirte mit der mittleren über die Sturla, dem Monte Fascio zu. Hierdurch kam die ganze Truppenabtheilung des Generals Gottesheim fast zu gleicher Zeit ins Feuer. Der Generaladjutant Gauthier erfocht schnelle Vortheile, und nahm die Stellung von San Giorgio di Bavari weg, wo in dem österreichischen Lager die 78. Halbbrigade 30 — 40 Säcke Reis fand. Der General Miolis drang auf dem Monte Fascio vor, aber die Österreicher benutzten im Zurückweichen, nachdem sie ihre Massen gebildet hatten, einen Augenblick von Unschlüssigkeit unter den französischen Truppen, griffen plötzlich wieder zur Offensive, fielen die Truppen von Miolis mit Nachdruck an und warfen sie an die Sturla zu-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 248 u. 249.

rück, ohne daß es dem französischen General möglich war, sie wieder zu sammeln oder auch nur zum stehen zu bringen. Das Leibbataillon des Infanterie-Regiments Jellachich ging aus der Stellung auf dem Monte Parisone der angreifenden Kolonne entgegen. Nach einem mörderischen Feuer trieb Oberst Szenassy diese über die Sturla zurück. Massena ließ auf diesen Punkt nach und nach die ganze Reservekolonne vorrücken.

Allein während die Oesterreicher mit Erbitterung und Erfolg diesen Theil der Franzosen schlugen, führte der General Soult seine Bewegung auf eine siegreiche Art aus. — Er hatte seine Truppen in einen Vortrab und in ein Haupt- oder Reserve-Korps abgetheilt. General Darnaud kommandirte den ersteren, der aus der 25. leichten und 24. Linienhalbbrigade bestand; General Poinsot befehligte das letztere, welches aus der 2. und 3. Halbbrigade gebildet war.

Es war gegen 5 Uhr Morgens, als sein Vortrab von Gavetto im Besagno-Thale und sein Hauptkorps von dem Glacis der Porto Romana aufgebrochen waren, und am linken Ufer des Besagno hinzogen. Soult nahm die Richtung über Bisantino, Olmo, Prato, Olivetto und Cassolo. Bis Cassolo hatte Soult alle österreichischen Vortruppen, die in diesen verschiedenen Kantonements lagen, vor sich

her zurückgeworfen. Nachdem Darnaud in Cassolo angelangt war, ging er über den Fluß, bemächtigte sich schnell des vorliegenden Theils der Brücke, indem er bis an den Zusammenfluß der Wege von Torriglia, Campanardigo und Vignano marschirte, wo der Feind eine vortheilhafte Stellung nehmen konnte, aber wo er nicht Zeit hatte, sich wieder aufzustellen. Der General Darnaud hielt sich dort so lange auf, als es nöthig war, alle seine Truppen an sich zu ziehen und zu sammeln. Während Soult durch eine Truppe den Monte Cretto beobachten ließ, und Gauthier das feindliche Lager von San Giorgio di Bavari überwältigt hatte, wandte er sich mit Darnaud's Kolonne über die Höhen gegen Vignano und Terrasso im Rücken des Monte Fascio. Ein Umstand kann hinreichen, einen Begriff von der Schwierigkeit dieser Bewegung zu geben: der General Darnaud mußte nämlich, um über eine äußerst tiefe und steile Schlucht zu kommen, seine ganze Mannschaft unter einem mörderischen Feuer, auf einer einzigen Leiter übersetzen lassen. Kaum waren 50 Mann übergegangen, griff mit diesen Darnaud den Feind tapfer an, und nahm ihm Gefangene ab, unter denen sich Offiziere von Distinction befanden.

Gottesheim hatte, von Darnaud's Marsch unterrichtet, gegen ihn mittlerweile seinen rechten Flügel versammelt. Darnaud wollte zu einem ernsten An=

griff die Kolonne Poinsot's abwarten. Von Vignano war er auf dem höchsten Rücken der Berge, auf dem Monte Becco (il Beno) angekommen und schnitt den Weg von Sorri ab; als er gerade mit der von Gottesheim dahin gesendeten Abtheilung zusammen traf. Der Kampf begann mit außerordentlicher Lebhaftigkeit. Darnaud hielt über 2 Stunden lang ein Gefecht gegen nicht ausgehungerte und von Strapazen nicht abgematteten Truppen aus, dessen Ungleichheit bloß seine Talente verminderten. Inzwischen kamen 1 Bataillon der 2. Linienhalbbrigade und einige Grenadiere unter Poinsot's Anführung von der Hauptkolonne heran, und setzten Darnaud in den Stand, von einer mühsamen und schwierigen Vertheidigung in einen glänzenden Angriff überzugehen. Auf Befehl Soult's, der unmittelbar nach dieser Kolonne ankam, wurden von Darnaud die 25. leichte Halbbrigade auf den rechten, die 24. Linienhalbbrigade auf den linken Flügel gestellt, und das Bataillon der 2. Linienhalbbrigade und die Schaar Grenadiere im Centrum in gedrängter Kolonne gebildet. Der Sturmmarsch gab das Zeichen zum Angriff. Darnaud siegte, und warf die Oesterreicher über die steilen Gebirge, wobei viele in die Abgründe rollten, an die Seeküste. Nachdem die Hauptkolonne ganz angelangt war, verfolgte Darnaud die Oesterreicher bis auf die Höhen oberhalb Nervi, wo er seine Stellung

nahm. Nun forderte er den General Gottesheim auf, sich mit seinen Truppen gefangen zu geben. Aber dieser sammelte schnell 14 Kompagnien und griff zur Antwort Darnaud an. Schon hatte er die Hälfte des Berges erstiegen und durch seinen herzhaften Angriff sich gegen Sorri Luft gemacht, als Soult mit der Haupttruppe anlangte, den nur mit 2 Kompagnien besetzten Monte Fascio einnahm und sich mit der ganzen Masse auf Gottesheim warf. Diesem Angriffe konnte Gottesheim nicht widerstehen. In immerwährendem Handgemenge erreichte er endlich Sorri, wo er seinen Nachtrab aufstellte. Soult ließ mit dem weitern Verfolgen einhalten. Er beorderte den General Darnaud nach Nervi, welcher dort 2 Kanonen und Lebensmittel für seine Soldaten erbeutete.

Was den Obergeneral Massena betraf, der aus der Art, wie alle Truppen von Miolis, außer der 78. Halbbrigade unter Gauthier, sich des Morgens zurückzogen, geurtheilt hatte, daß es unmöglich wäre, die Corps, woraus sie bestanden, sofort wieder zu ordnen, so hatte er sie zu San Martino d'Albaro und bei der Porta Romana Stellung nehmen, sie wieder mit frischen Patronen versehen und eine außerordentliche Austheilung von Wein unter sie vornehmen lassen. Diese ohne Zeitverlust genommene Maßregel setzte ihn in den Stand, die Truppen gegen

1 Uhr Mittags wieder vorwärts gehen zu lassen, um Soult nöthigen Falls zu unterstützen. Miolis griff von Neuem die Strecke vom Meer bis zum Parisone an und drückte den Obersten Schusteck, der diese Gegend vertheidigte, zurück. Vor 4 Uhr Abends hatte Miolis schon wieder die Kommunikationen mit den Truppen hergestellt, welche vom General Soult in dem Besagno-Thale waren gelassen worden, war zur nämlichen Stunde die 62. Halbbrigade auf dem Monte Notte, und kam die Spitze der Kolonne zur Rechten, die aus der 8. leichten Halbbrigade formirt war, zu gleicher Zeit mit den Truppen von Darnaud zu Nervi an. — General Gottesheim zog sich in der Nacht bis Recco zurück. Mit der Nacht ging Darnaud mit allen Truppen aus Nervi nach Monte Castagno zurück, wo er sich aufstellte. Der Monte Fascio wurde mit einem Theile der Truppen des Generals Miolis besetzt. Die 2. Linienhalbbrigade rückte wieder in Genua ein, wohin sie eine große Schaar Gefangener mitbrachte. Der Rest der Truppen nahm am andern Morgen wieder seine ersten Positionen ein, doch so, daß der Monte Fascio besetzt blieb *). Der Verlust des Generals Gottesheim betrug 1827 Mann. Hierunter waren 2 Offiziere und 135 Mann todt;

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 249—253. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 98—100.

13 Offiziere und 315 Mann verwundet und 41 Offiziere und 1321 Mann gefangen *).

In diesem blutigen Gefechte ereignete sich etwas, was als interessante Anecdote hier wohl seinen Platz finden darf. — Bei der Desertion eines Theils der Corps der italienischen Armee (Ende Feldzugs von 1799), war die 25. leichte Halbbrigade beordert worden, die 24. Linienhalbbrigade zu entwaffnen. Dieses Umstandes wegen trug man Bedenken, sie einander nahe zu bringen; aber an diesem Tage gab das heldenmüthige Betragen dieser beiden Corps, die bei jedem Schritte mit einander an Ruhm wetteiferten, ihnen so viele Gründe zur gegenseitigen Achtung, daß die Tapfern, aus denen sie bestanden, mitten im Feuer sich umarmten, und auf dem Schlachtfelde, durch eine für beide ehrenvolle Bewegung, alle Feinschaft abschwuren. Der Enthusiasmus ging von beiden Seiten so weit, daß, durch einen augenblicklichen Tausch dieser Braven, die Hälfte der 25. leichten in die 24. Linien-, und die Hälfte der 24. Linien- in die 25. leichte Halbbrigade übertrat, und so vermischt, beide Corps mit neuem Feuer sich gegen den Feind fortschlugen **).

Gegen Abend wurde der Sieg von den Franzosen

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 100.
**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 252.

in Genua unter dem Schalle der Kriegsmusik bekannt gemacht, und die Stadt erleuchtet. Der Enthusiasmus der Franzosen und ihrer Anhänger war um so größer, da es von dem Augenbick an, wo die Truppenkolonne von Miolis sich in Rückzug gesetzt hatte, dem Obergeneral Massena nicht mehr möglich gewesen war, Nachrichten von Soult zu erhalten; und dieser Umstand war um so bedenklicher, da dieser General sich durch den Feind, den er umgangen hatte, umringt fand, da er, weil er allein agirte, durch die Zahl überwältigt werden konnte, und da deßwegen viele Personen, den Tag für entschieden unglücklich gehalten hatten, bis zu dem Augenblick, wo man den Erfolg desselben bekannt machte, der neue Trophäen in Gefangenen und eroberten Kanonen eingebracht *).

Massena beschloß, bevor die Oesterreicher zur Wiedereroberung des Monte Fascio noch etwas unternehmen konnten, einen neuen Angriff gegen sie auszuführen. Er konnte längs der Seeküste bis Porto Fino oder Rapallo vorrücken, um die dortigen Magazine zu erobern, oder durch einen combinirten Angriff den Monte Cretto gewinnen, in den Rücken der Verschanzungen von Turazzo marschiren und durch einen gleichzeitigen Angriff von due Fratelli aus, dieselben einnehmen. Der General Ott berechnete also die

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 253.

Plane des Feindes, und überblickte seine eigene Lage und die Gelegenheit, welche sich seit Gottesheim's Unfällen dem Gegner zu vortheilhaften Angriffen bot, vollkommen. Er ertheilte daher dem F. M. L. Hohenzollern den Befehl, wenn der Feind an der Küste vorrückte, denselben durch einen ernsthaften Angriff längs dem Besagno nach San Martino, zu zwingen, von der Verfolgung Gottesheim's abzulassen; — wenn der Feind aber die Stellung auf dem Monte Cretto angriffe, dieselbe auf das Standhafteste zu behaupten. Hohenzollern ließ am 12. Mai die Brigade Rousseau nach dem Monte Cretto aufbrechen. Vier Bataillons waren bestimmt, im Nothfalle diesen Punkt noch mehr zu verstärken. Am 12. Abends begab sich Fürst Hohenzollern selbst nach dem Monte Cretto, und wollte dort die ferneren feindlichen Bewegungen abwarten *).

Massena beschloß den Sieg vom 11. Mai zu benutzen, um einen neuen zu erfechten, ehe der Feind noch Zeit genug gehabt hätte, seinen Verlust zu ersetzen. Allein er kannte hinläuglich die Lage seiner Armee, um zu wissen, daß es unmöglich wäre, mit Truppen, die durch lange Mühseligkeiten erschöpft und so zu sagen, im Moralischen wie im Physischen abgenutzt waren, 2 Tage nach einander, zumal auf den fast unzugänglichen Felsen Liguriens, gegen einen

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 100.

Feind zu kämpfen, dem man sich nicht anders gegenüber finden konnte, als nach 2—3 Stunden der mühsamsten Anstrengung und schon halb besiegt durch Strapazen, in einem Lande, wo der Sieg oft der größten Tapferkeit entschlüpft, um die körperliche Stärke zu begünstigen.

Der 12. Mai wurde demnach nothgedrungen der Ruhe, auch der Feier des am vorigen Tage erfochtenen Sieges gewidmet, die um Mittag durch 25 Kanonen Schüsse geschah, deren Beweggrund dem österreichischen General offiziel angekündigt ward. Aber schon am 13. Morgens zog man schon wieder aus, zu einer neuen Expedition.

Massena's erste Idee über diesen neuen Angriff war, am 13. sich nach Porto Fino zu bewegen. Seine Absicht war, das Getraide, das sich dort befand, wegzunehmen, um Lebensmittel zu haben, ehe er den so wichtigen, aber so zweifelhaften Angriff des Lagers von Monte Cretto versuchte. Schon waren 800 Seeleute und Lastträger zu San Martino d'Albaro versammelt; schon war ein Theil der Nationalgarde von Genua im Marsch, um Theil an dieser Expedition zu nehmen, und schon setzten sich die Kolonnen in Bewegung, als in einem besonderen Kriegsrathe, der in der Nacht vom 12. auf 13. gehalten wurde, der Gedanke, mit dem Angriff auf Monte Cretto anzufangen, die Oberhand behielt. Massena sträubte

sich inzwischen lange dagegen; aber endlich gab er den dringenden Vorstellungen und Bitten eines Generals nach, den Freundschaft und Sieg in gleichem Grade ihm werth gemacht hatten, doch nicht ohne die Unfälle zu weissagen, die der 13. nur allzusehr bestätigte. Der übrige Theil der Nacht wurde, nach diesem neuen Plan, dazu verwendet, alle beschlossenen Anordnungen zu ändern, und neue zu befehlen.

Der Zweck des neuen Angriffs war also die Wegnahme des Postens von Monte Cretto, welches der Centralpunkt aller Positionen der Oesterreicher um Genua her und in der That der Schlüssel der ganzen Linie war: ich sage, der Schlüssel, weil die Franzosen, sobald sie Meister dieses Berges waren, ihren Feind zwangen, sich über Monte Croce nach Campo Marona zurückzuziehen, wo die Vereinigung aller ihrer Truppen statt finden sollte. Durch diese Bewegung waren die Streitkräfte der Franzosen plötzlich vereinigt, und sie fanden sich von einer Seite im Rücken von Coronata, von wo aus der Feind in der westlichen Riviera ihnen am meisten beschwerlich wurde, und von der andern, Meister von der östlichen, wo die Oesterreicher durchaus keinen Stützpunkt mehr hatten. Der Verlust ihres Postens von Monte Cretto zwang die Oesterreicher demnach, sich von Genua zu entfernen, sich hinter Voltri und Sestri di Levante zurückzuziehen, Porto Fino zu räumen

und die Artillerie im Stiche zu lassen, die sie in Cornegliano und Sestri di Ponente hatten, wo die Franzosen sogar einige Magazine finden konnten *).

Nichts wurde von Massena versäumt, um das Gelingen dieser durch die Folgen, die sie haben konnte, so wichtigen Operation zu sichern. — Dieß war gewissermaßen der letzte Versuch, den Massena machen konnte. Die Nothwendigkeit das Volk von Genua im Zaum zu halten, welches allzu lange dauernde Leiden mit jedem Tage mehr erbitterten, und welches man durch alle möglichen Mittel zur Empörung aufreizte, konnte kaum mehr erlauben, aus dieser Stadt zu rücken. — Die Auswahl der Truppen und ihrer Chefs zu diesem neuen Angriff geschah mit gleicher Sorgfalt. Die Truppen erhielten alles, was man ihnen nur irgend geben konnte. Das Angriffs-Corps wurde in 2 Kolonnen abgetheilt. Die zur

---

*) Die österr. mil. Zeitschrift sagt ganz kurz: „Massena hatte nichts Geringeres im Sinne, als das Blokadekorps aufzurollen. Er hielt den Monte Cretto, als den Mittelpunkt der ganzen österreichischen Stellung, für den einzigen Punkt, wo er alle seine Streitkräfte vereinigen und sie dann in den Rücken der Stellung von Coronata führen könnte. Der Verlust des Monte Cretto sollte die Oesterreicher zur Aufhebung der Blokade und zum Rückzuge bis Voltri zwingen. Auch hoffte er, durch das Ungestüme seiner Angriffe, alle Geschütze und Magazine zu erbeuten." (Jahrg. 1822, 10. H. S. 100 u. 101.)

Rechten, die aus der 3. leichten und der 2., 3., 24. und 62. Linienhalbbrigade bestand, sollte, unter den Befehlen des Gen. Soult, gegen den Monte Cretto marschiren. Die zur Linken, durch den Gen. Gazan kommandirt, bestand aus der 92., 97. und 106. Linienhalbbrigade und sollte, in der Richtung über due Fratelli, auf die Verschanzungen von Turazzo losgehen.

Am 13. Mai, früh Morgens 8 Uhr, brach Soult mit seiner Kolonne aus der Porta Romana hervor und nahm seinen Weg durch das Besagno-Thal. Gazan aber mit seinen 3 Halbbrigaden, rückte von Fort Sperone aus, zog über due Fratelli und nahm seinen Weg gegen die „vier Aß", die sich rechts davon befinden, und welche die Oesterreicher durch starke Redouten besetzt hielten, welche letztere sie zugleich durch ein beträchtliches Lager unterstützten. — Aber das erste Unglück für die Franzosen war, daß ihr Feind, der die Wichtigkeit dieser Position kannte, sie äußerst verstärkt hatte *).

Die 3. leichte und die 62. Linienhalbbrigade (diese 2 Habbrigaden machten keine 1400 Mann aus), die unter den Befehlen des Generaladjutanten Gauthier den Vortrab des Generals Soult machten, fingen das Gefecht um 11 Uhr Morgens mit aller Lebhaftigkeit an. Nach einem tapferen und hartnäckigen

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 253—257.

Kampfe von 2 Stunden, in welchem die Franzosen Posten und Verschanzungen wegnahmen, gelang es Gauthier, den Gipfel des Monte Cretto zu gewinnen. Während dieser Zeit hatte sich in diesen Gebirgen ein fürchterliches Gewitter zusammengezogen; die Kämpfenden waren bald in den Wolken so eingehüllt, daß sie kaum auf 3 Schritte sehen konnten. Der Eindruck dieser Naturscene war auf beide Theile gleich groß. Ein außerordentlicher Platzregen fesselte einen Jeden dort, wo das Gewitter ihn überraschte. Die Gewehre wurden meist unbrauchbar für den Schuß. Die Wege waren glatt, kaum gangbar. — Unter diesen Umständen eiferte Gauthier seine Truppen an und stürzte an ihrer Spitze auf die erste Flesche los. Fürst Hohenzollern eilte selbst herbei und das Gefecht Mann gen Mann wurde äußerst hitzig. Generaladjutant Gauthier fällt, dnrch eine Flintenkugel schwer verwundet. Seine Truppen weichen zurück. Der General Soult läßt schleunigst den General Poinsot an der Spitze der 2. Linienhalbbrigade vorrücken, nun weichen die Oesterreicher wieder; die Franzosen kommen in das Lager von Monte Cretto und setzen die Baraken dieses Lagers in Brand. Aber Oberst Frimont bringt den Kaiserlichen Hilfe. Neues Kampfgetümmel. Die Schanzen werden erobert, verloren, wieder gewonnen. Kein Theil will weichen. Mit der höchsten Erbitterung der Franzosen, verdoppelt

sich der Muth der Oesterreicher. Endlich gelingt es diesen, die Stürmenden zu zerstreuen. — In diesem Momente stellt sich Soult an die Spitze der 3. Linienhalbbrigade, und erneuert den Angriff. Auf seinen Ruf machen auch die andern Truppen einen Augenblick Halt; er scheint ihnen den Muth, der ihn beseelt, mitzutheilen. Aber eine Kugel zerschmettert ihm das rechte Bein, er fällt — und mit ihm der letzte Rest von Muth und Ausdauer bei seinen Soldaten. Vergebens eiferten der General Poinsot, und selbst der verwundete Gauthier den Muth ihrer Truppen an, vergebens gehen sie noch mit dem Beispiele der Tapferkeit voran, um das Blut ihres Chefs zu rächen, und Soult von der Gefangenschaft zu retten. Alles retirirte. Hohenzollen befahl dem Obersten Frimont in das Besagno-Thal zu eilen und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Er selbst folgte den Fliehenden auf der Ferse, an der Spitze der österreichischen Brigade Rousseau. Um das Maaß des Unglücks und Schmerzes der Franzosen voll zu machen, fiel der verwundete Soult in die Hände der Feinde; der Boden, von Natur leimigt und abschüssig, war so durchnäßt, daß die französischen Soldaten, von Ermüdung entkräftigt, und sich kaum mehr aufrecht erhalten könnend, ihn nicht mit sich forttragen konnten, trotz der Anstrengungen, die sie deßhalb machten. — Frimont kam zeitig genug, um der Hälfte

der von Monte Cretto retirirenden Truppen, den Rückzug abzuschneiden. Bei dieser, für die französischen Bataillone unerwarteten Bewegung kam es zu einem ziemlich lebhaften Gefechte, in welchem der Brigade-Chef Perin, der die 2. Linienhalbbrigade befehligte, eine Kugel in den linken Schenkel bekam, woran er starb. In diesem Momente traf die 106. Linienhalbbrigade, von Hector, dem Generaladjutanten, geführt, und von Massena zur Aufnahme der geschlagenen Truppen Soult's detaschirt, ein, machte der 2. Halbbrigade Luft und führte die ganze Kolonne glücklich in die alten Stellungen zurück *).

Der Fürst Hohenzollen ließ unter seinen Augen dem General Soult den ersten Verband anlegen **). Die Oesterreicher wandeten alle Sorgfalt zur Heilung der Wunde dieses berühmten französischen Feldherrn an und ließen ihn nach Alessandria bringen. Dort befand er sich während der Schlacht von Marengo, welche ihm die Freiheit zurück gab, obwohl ihn seine Wunde lange Zeit hinderte, einen thätigen Antheil an den ferneren Kriegsereignissen dieses Feldzugs zu nehmen ***).

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 256—259. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 101—102.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 102.

***) Biographie Soult's in den: Feldzügen in den Jahren 1812—1815 unter Nopoleon's persönl. Anführung, nebst

Der General Gazan hatte ebenfals um 11 Uhr seinen Angriff begonnen. Der Brigadegeneral Spital, an der Spitze der 97. Halbbrigade, ging von due Fratelli längs dem Bergrücken, gerade auf die Schanzen von Turazzo los, während Gazan links gegen San Lorenzo und rechts in das Trensasco-Thal, starke Abtheilungen zur Erleichterung des Frontangriffs absandte. Generaladjutant Hector mit der 106. Halbbrigade hatte sich in das Pino-Thal gewendet, um im Rücken von Turazzo anzugreifen. Die vordersten Schanzen wurden auch hier wechselweise erobert und verloren, und mit gleichem Muthe wurde der Kampf von beiden Partheien fortgesetzt. Endlich war General Spital in Besitz der ersten Positionen des Feindes, und machte eben Anstalten, einen geschlossenen Angriff auf die anderen Werke zu thun, als das heftige, unerwartete Sturmwetter plötzlich Himmel und Erde unter einander zu rütteln schien: Wolken, die so dicht waren, daß man, selbst indem man sich berührte, einander nicht sah, bedeckten die hohen Berge, auf denen die Krieger standen und fochten, und hüllten dergestallt dieselben ein, daß sie sich nur noch beim Leuchten der Blitze sahen. Nach

---

biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von Dr. F. J. A. Schneidawind. 4. Bd. 2. H. S. 275.

einer wahren Sündfluth, die $^3/_4$ Stunden gedauert hatte, während welcher niemand einen Schritt zu thun wagte, fand jeder sich da, wo der Sturm ihn ergriffen hatte. Aber alles war durchnäßt, die Erde und die Waffen. Der Augenblick der Energie war bei Gazan's Truppen vorüber. Als General Spital endlich seine Truppen wieder in Bewegung setzen konnte, tödtete eine Kugel sein Pferd und verwundete ihn im Falle. Generaladjutant Reille ersetzte seinen Platz und warf sich voran. Aber auch hier blieben der Franzosen Versuche vorzudringen fruchtlos.

Massena, welcher sein ganzes Unternehmen scheitern sah, beorderte nun, wie schon angegeben, die 106. Halbbrigade, unter Hectors Anführung, in das Besagno-Thal, um den Rückzug seiner von Monte Cretto weichenden Truppen zu decken. Er befahl, von jedem weiteren Angriffe abzustehen und abzulassen, und zog sich gegen Abend mit einem Verluste von 1000 Mann nach Genua zurück. Der Oesterreicher Verlust bestand in 625 Mann. Nach einer französischen Angabe befanden sich darunter 120 Gefangene, die in französischer Gewalt blieben.

Während den Gefechten in dem obern Besagno-Thale und der Umgegend, hatte Miolis gegen Sorri und Recco Scheinangriffe und Recognoscirungen unternommen, welche den Feind beschäftigen sollten.

So endigte sich für die Franzosen dieser Tag einer wahren Trauer; dieser Tag, der einen Soult kostete und noch andere bedeutende und fast unersetzliche Verluste ihnen brachte *).

Während Massena's Armeekorps auf solche Art außerhalb Genua beschäftigt war, hatten 4000 Weiber mit Glöckchen in der Hand, sich in der Stadt versammelt, und Brod und das Ende ihres Elendes gefordert. Geld, das der französische Platzkommandant zur rechten Zeit unter sie austheilte, und seine Klugheit, zerstreuten diese Zusammenrottung, ohne daß sie jedoch in Betreff eines zahlreichen, schwerleidenden und durch schlaue Führer erschütterten Volkes Beruhigung einflößen konnte **).

Am 14. Mai, Nachts um 11 Uhr, kam der Capitain Couchard vom Geniekorps mit den Depeschen an, durch welche der erste Consul den General Massena von dem ersten Siege der Rheinarmee unter Moreau benachrichtigte, und ihm meldete, daß er das Kommando der Reserve-Armee übernähme. Diese Nachrichten sollten den gesunkenen Muth der Truppen neu wieder aufrichten, und die der Verzweiflung nahen Genueser auf ein baldiges Ende ihrer Leiden ver-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 257—260. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 102 u. 103.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 260.

trösten. Sie wurden mit einem Aufrufe an die Einwohner Genua's, von Massena öffentlich verkündet.... Aber in Genua hatte die Noth schon zu sehr überhand genommen. Jeder war, so zu sagen, nur auf das eigene Interesse bedacht, und wenige nur nahmen Theil an den Ereignissen außer ihren Mauern. Einer Erlösung sahen die Genueser entgegen, gleichviel, wer sie ihnen gab, und wie sie gegeben wurde *).

Den 17. Mai, um 2 Uhr Morgens, bombardirten die neapolitanischen Galeeren und Schaluppen die Stadt Genua, und vornehmlich das Quartier an der Seeküste. Das Volk geräth in Schrecken und flieht von allen Seiten. Mitten in der Nacht ist die Stadt voll Menschen; lautes Mißvergnügen läßt sich hören; es fallen Schüsse in einer von den Gegenden, wo die Gefangenen sind. Massena läßt den Generalmarsch schlagen; aber es versammelt sich fast niemand von der Nationalgarde, die seit dem 13. an den Polizeimaßregeln beinahe keinen Antheil mehr nahm. Der Eifer der Franzosenfreunde oder Patrioten war erkaltet; die Drohungen, womit Assaretto alle seine Proclamationen anfüllte, schreckten sie in demselben Verhältniß ab, wie die Lage der Franzosen kritischer wurde. Massena fürchtet nicht grund-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 103 u. 104. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 260.

los einen Aufstand und eilte selbst herbei, das Volk durch seine Gegenwart im Zaum zu halten. Der Tag machte dem Bombardement und der Unordnung in der Stadt ein Ende. Die Weiber jedoch blieben besonders, ob es gleich Tag war, noch immer in Gruppen; als Massena vorüber kam, ließ ein wildes Geschrei sich hören; er blieb stehen, warf einen festen Blick auf sie, und alles nahm ein Ende.

Den 18. unternahmen die Oesterreicher eine starke Recognoscirung gegen den Monte Fascio; sie wurden nach einem halbstündigen Gefechte zurückgeschlagen. — An diesem Tage lärmten wieder die Weiber in Gruppen. Durch diese Weiber und durch Geistliche wurden die Franzosen auf den Straßen zum Theil schwer mißhandelt. Alles schien einen Ausbruch der Volkswuth und eines Aufstandes anzukündigen.

Den 19. Mai traf Massena besondere Maßregeln für die Sicherheit der Stadt. Er ließ den Monte Fascio räumen, und den General Miolis wieder die engere Linie an der Sturla nehmen; er verstärkte die Garnison von Genua, und stellte bleibende Reserven auf den Plätzen San Dominico und Fontana amorosa auf, wo er Artillerie aufführen ließ; kurz, er concentrirte seine Macht.

Den 20., um 7 Uhr Morgens, kam der Generaladjutant Ortigouy an, mit der Nachricht, daß Genua zwischen dem 21. bis 31. entsetzt seyn würde. Mit

ihm kamen 900,000 Francs an, die von Antibes her durch den Oberzahlmeister Scitivaux geschickt worden. Diese Summe, die man verwendete, um der Armee einige Unterstützung zu geben, und den dringendsten Bedürfnissen der verschiedenen Verwaltungen abzuhelfen, flößte wieder etwas Muth und Energie ein, durch die augenblickliche Verbesserung des Zustandes, die sie bewirkte.

Die sich immer mehr verstärkende Flotte der Verbündeten beschoß in der Nacht die Stadt Genua wieder, nachdem am Abende zwischen 4 – 5 Uhr des 20. eine lebhafte Kanonade zwischen einer genuesischen Galeere und einem bittischen Linienschiff statt gefunden hatte. — Um 2 Uhr nach Mitternacht nahmen die Engländer mit ihren Schaluppen, mittelst eines (ohne Zweifel verabredeten) Enterns, eine sehr schöne genuesische Galeere weg, die, mit den andern bewaffneten Schiffen im Hafen, den Eingang desselben während der Nacht zu vertheidigen hatte. Die 50 ligurischen Grenadiere, welche die Besatzung dieser Galeere ausmachten, thaten nur 3 Flintenschüsse, um sich zu vertheidigen, und streckten die Waffen. Nicht aber so der brave Capitain des Schiffes, der geschätzte und herzhafte Bavastro. Er stürzte sich in's Meer. Zum Glücke rettete er sich durch Schwimmen an's Ufer. — Mit dem Tage hörte das Bombardement auf. — Um jene genommene Galeere zu ersetzen, ließ

Massena 2 mit Kanonen bewaffnete Flöße zum Schutze des Hafens aufstellen.

Mit jedem Tage vermehrten sich die Leiden in Genua, zufolge dieser schrecklichen Blokade. Nichts ist vermögend dieselbe getreu zu schildern. Man müßte, um in dieser Rücksicht ein treues und vollständiges Gemälde aufzustellen, die Qualen, die man da erlitt, gleichsam zergliedern, und die Zahl der Unglücklichen berechnen, welche während dieser Tage der Schmerzen, der Nothwendigkeit, dieser füchterlichen Gottheit, vor der sich alles beugt, und welche die Alten mit Recht „eisern" nannten, aufgeopfert wurden. Aber ohne diese schreckliche Lage der Einzelnen auszumalen, ohne an die Umstände dieser Unfälle zu erinnern, ohne den verheerenden Hunger zu beschreiben, der Tag und Nacht die Lüfte mit dem Geschrei der Verzweiflung, die Straßen mit Todten und Sterbenden anfüllte; ohne von den Schlachtopfern zu sprechen, die, aus Mangel an Brod, in scheuslichen Winkeln ihr jammervolles Daseyn endigten; ohne Kontraste in der Wuth der einen, in der dumpfen Niedergeschlagenheit der andern aufzusuchen; ohne das Gemälde eines ganzen bleichgelben, abgehärmten, schrecklich entstellten Volkes zu entwerfen, das sich um Pferde streitet, die, an Krankheiten gefallen, auf den Schindanger geführt wurden; das sich Hunde, Katzen und andere Hausthiere unter einander wegriß, und sogar Mäuse,

Ratten und Gras verschlang *); — ohne bei diesem Stoff länger zu verweilen, überlassen wir es jedem unserer liebwerthen Leser, sich vorzustellen, welche scheusliche Schrecknisse die Hungersnoth in einem Umkreis von 160,000 Seelen, worunter von jeher viele Arme waren, hervorbringen mußte. Aber das Schrecklichste war, daß man, trotz allen Anstrengungen, die man gemacht, zu dem Augenblick gelangt war, wo das Heer jene Hungersnoth theilte.

Als zuerst die Feindseligkeiten anfingen, hatte man alles Getraide und Gemüse, das man entdecken konnte, zusammengebracht, und die Dauer der Blokade, die Genua aushalten könnte, auf 15 Tage berechnet.

Während dieser 15 Tage hatte man die strengsten Nachsuchungen gethan, und dadurch an Frucht und Körnern aller Art so viel zusammen gebracht, daß man sowohl das Volk als das Heer noch weitere 15 Tage damit nähren konnte.

---

*) Alles obige ist buchstäblich wahr. Die Gewohnheit der frugalsten Nahrung machte dieses Aeußerste für die Ligurier minder abscheulich, als es für jedes andere Volk gewesen wäre. Aus Noth aßen die etwas bemittelten Einwohner Dragées, zum Beweise, wie gänzlich alles aufgezehrt war. Zuletzt sah man auf den Straßen nicht 5 Leute mehr, die Zwiebeln und Bonbons feil hatten. (Thiebault.)

Mittelst dieser Anstrengungen, gelangte man bis zum 5. Mai. Zu dieser Epoche brachte den Franzosen ein kleines Schiff, welches der Wachsamkeit der englischen Schiffe entgangen war, Frucht für 5 Tage, aber am 10. Mai, da alle Mittel sich erschöpften, wurde alles für die Truppen aufbewahrt, die Rationen wurden kleiner, man theilte dem Volke kein Brod mehr aus, man gab ihm nur noch ein wenig Kräutersuppe, und ließ es durch die Reichen besolden. Auf diese Art that man dem lauten Mißvergnügen, welches beunruhigend wurde, Einhalt, indem man 2 neue Partheien in der Stadt entstehen machte, wodurch man schon viel gewann, und das franz. Heer hatte seinen Unterhalt bis zum 21. Mai.

Aber nun fand man sich in der schrecklichsten Verlegenheit. Es war nicht mehr so viel vorhanden, um das schlechte Brod, das man den Truppen austheilte, auch nur noch für 2 Tage backen zu können. In dieser äußersten Lage bot Massena, der so richtig urtheilte, daß man alles gewänne, wenn man Zeit gewänne, alles auf, um die Agonie zu verlängern.

Zu dem Ende ließ er alles sammeln, was von Mandeln, Leinsaamen, Stärkemehl, Kleien, wildem Hafer, Cacao vorhanden war; alles dieses mischte man durch einander und verfertigte daraus eine Masse, die man statt des Brodes gab. Unmöglich kann man

sich etwas schlechteres und eckelhafteres denken, als diese Nahrung, welche die Unmöglichkeit einer gehörigen Verarbeitung noch abscheulicher machte; es war nichts als eine schwere, schwarze, bittere, zähe Masse, die vom Oel des Cacao und des Leinsaamens so durchdrungen war, daß sie durchaus keine Festigkeit hatte und sich nicht backen ließ.

So machten die tröstende Hoffnung und die seltenste Aufopferung, durch übernatürliche Wirkungen, auf der einen Seite die Hilfsmittel vermehren, während sie auf der andern, den Muth aufrecht hielten, mit welchem die Truppen ihre Entbehrungen, ihre Mühseligkeiten, ihr Elend ertrugen; sie machten, daß dieselben ohne allzugroßen Klagen, diese Art von Brod annahmen, welches doch so wenige Magen ertragen konnten.

Um jedoch, in so großer Verlegenheit, wenigstens die größtmöglichste Ordnung in die Austheilungen zu bringen, wurde der Generaladjutant Gouthrin beauftragt, die Aufsicht über die Verfertigung und Austheilung des Brods zu führen; der Generaladjutant Degiovanni mußte die Aufsicht über die Austheilung des Fleisches; der Eskadrons-Chef Hervo über die der Flüssigkeiten führen; der General Thièbault, der die ganze militairische Correspondenz des Generals Massena zu besorgen hatte, erhielt nun auch noch den Auftrag, alle Tage die Berichte der Corps über

die an sie geschehenen Austheilungen zu empfangen. — Ohngefähr um die nämliche Epoche fing man an, die Verminderungen, welche der Mangel fast täglich in dem Gewichte der Brodrationen zu machen zwang, mit Geld zu ersetzen.

Ohngeachtet der Sicherheits-Anstalten, welche Massena getroffen hatte, um das Volk im Zaum zu halten, hörte dasselbe doch nicht auf, wegen seiner Leiden Besorgnisse zu erregen. — Geheime Werbungen hatten statt; neue Winkel-Versammlungen wurden gehalten; in Besagno machte man Projekte, um Massena zu ermorden; in Genua sprach man davon, ihn zu vergiften. Man streute Proclamationen von Assaretto aus, worin man Ueberredungskünste, wie Drohungen anwendete; diese Proclamationen wurden mit solcher Verheimlichung umhergetragen, daß, um sie kennen zu lernen, der Polizei-Minister Liguriens ein Exemplar mit 5 Louisd'or's bezahlte. Man besoldete Männer, Weiber, Kinder, die fast ohne Kleidung, die Straßen mit ihrem Geschrei erfüllen mußten. Die thätige Wachsamkeit und Klugheit des französischen Platzkommandanten machten jedoch diese Projekte zum Aufstand und zum Verrath scheitern. — Den 25. Mai ließ Massena, auf die geheime Nachricht von einer aufrührerischen Bewegung, die in der Nacht statt finden sollte, unter andern Maßregeln, früh 1 Uhr, Generalmarsch schlagen; diese Vorsicht

machte die Rottirer bestürzt, und die Nacht ging ruhig hin.

Den 23. Mai erzählte man sich in Genua, als gewiß, daß Bonaparte mit einem Theile seiner Armee schon über den Po gegangen wäre. Diese Nachricht erfüllte Alles mit Freude. Auf Bonaparte und dessen Reserve-Armee beruhte allein Massena's einzige Hoffnung einer Hilfe; sie mußte aber zeitig kommen. Das Elend war zu groß, es war fast keine Sekunde mehr zu ertragen *).

Wir verlassen nun die Riviera, um zu untersuchen und zu zeigen, in wie weit die Hoffnungen des Obergenerals Massena auf die Reserve-Armee unter Bonaparte gegründet waren. Bevor wir aber den Eintritt der französischen Reserve-Armee in Italien darstellen, wollen wir noch einen Blick auf die Stellung der ganzen österreichischen Macht in Italien werfen.

Die Stärke der österreichischen Armee in Italien, mit Einbegriff der Garnisonen, betrug um die Mitte des Mai 100,491 Mann, worunter 13,741 Reiter. Der F. M. L. Ott stand mit 24,221 Mann, wor-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 261—269.

unter 353 Reiter, um Genua. F. M. L. Elsnitz war in der Stellung am Var mit 15,767 Mann, worunter 529 Reiter. F. M. L. Vukassevich hatte bei Bellinzona und Arona, zur Vertheidigung des Ueberganges vom Gotthard, 7647 Mann, worunter 334 Reiter. Vor Gavi stand General Döller mit 1845 Mann, worunter 1408 Reiter. In Alessandria und Tortona lagen 1512 Mann; in Mailand 1113 Mann; in Mantua 2196 Mann; in Verona 1032 Mann; in den Garnisonen in Toscana und in der Romagna 3405 Mann, darunter 548 Reiter; in Venedig 1866 Mann; in Istrien 3347 Mann. Aus der Romagna waren 5725 Mann nach der Riviera in Bewegung und in Livorno eingeschifft worden, von welchen nun die ersten Bataillons so eben anlangten. Wenn diese vollständig eingetroffen und nach Piemont marschirt waren, so bestand das Heer in Piemont (wo Kaim kommandirte), mit Einschluß der Truppen, die Melas dahin schickte, (wie wir schon wissen): nämlich die Infanterie-Brigaden Gorupp, Auersperg und Knesevich unter dem F. M. L. Kempf, und die Reiterbrigaden Palfy und Nobili unter dem F. M. L. O'Reilly, aus 36,160 Mann. Von diesen waren detaschirt der General de Briey mit 3323 Mann im Aosta-Thale; 5064 Mann waren in den Thälern von Susa und Pignerolo, und etwa 1000 Mann in den Thälern westlich von Coni oder Cuneo.

Diese so getrennte Stellung der Oesterreicher war von keiner glücklichen Vorbedeutung *). Die Ursachen, woraus diese bedenkliche Lage nothwendig ward, waren: eine zu geringe, oder doch zu späte Würdigung der neuen Anstrengungen Frankreichs, deren Frucht die Bildung einer bedeutenden Reserve-Armee bei Dijon war; der Aufschub der gegen die Riviera entworfenen Operationen der Oesterreicher um 6 Wochen. — Durch Verzögerung des Einrückens in die Riviera gewannen die Franzosen das Wichtigste, die Zeit. Was im Februar den Oesterreichern in einigen Wochen zu erreichen möglich war, konnte später in Monaten nicht vollbracht werden. Daher befand sich noch ein großer Theil der österreichischen Armee vor Genua; ein Corps gegen Suchet; als ein neuer, ein wichtiger Gegner, in sein altberühmtes Schlachtfeld von Italien niederstieg, dem man, um ihn zu schlagen, mit gesammter Macht begegnen mußte. Hätten endlich die Oesterreicher in Italien nur eine Reserve-Macht aufgestellt gehabt, so hätte diese so aufgestellt seyn und so verwendet werden können, daß die französische Reserve-Armee in ihren Operationen sogleich hätte gefesselt werden

*) Einem mit Uebermacht eindringenden Feinde wurde es eine leichte Aufgabe, sie theilweise anzugreifen und zu schlagen.

können, und daß Melas Zeit durch sie erhielt, Genua zu erobern und dann auf einem ausgewählten Schlachtfelde, mit vereinter Kraft der Truppen unter Kaim, Ott, Vukassevich, Kempf u. s. w. die Reserve-Armee zu bekämpfen und zu schlagen. — Allein die geringe Würdigung der Reserve-Armee Frankreichs, der Aufschub der Operationen in der Riviera auf zu lange Zeit, endlich der Mangel einer österreichischen Reserve-Macht in Italien; riefen das Schicksal hervor, wider Melas, der so leicht mit 80,000 Mann vereinigter, sieggewohnter Truppen, geschirmt von 4 Hauptfestungen, mit voller Zuversicht des Erfolges, dem ersten Consul Frankreichs hätte entgegentreten können! *).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 104 – 107.

Viertes Buch.

Inhalt. Die Reserve-Armee von Frankreich. — Bonaparte ihr Feldherr. — Dessen Plane. — Sie werden von seinen Gegnern nicht erkannt. — Uebergang der französischen Reserve-Armee über die beiden Bernhard's, über den Simplon und St. Gotthard. — Thureau rückt in Piemont ein. — Verlegenheit der Franzosen bei der Feste Bard. — Gefechte von Ivrea, an der Chiusella, bei Chivasso u. s. w. — Bonaparte täuscht seine Gegner, wendet sich statt nach Turin nach der Lombardei. — Die Franzosen ziehen in Mailand ein, und gehen dann an und über die Adda. — Melas sieht endlich die Existenz einer bedeutenden Reserve-Armee, ihren bisher verhüllten Plan ein, und sucht ihr nun zu begegnen. — Dazu ruft er Elsnitz und Ott aus der Riviera ab. — Ersterer General hat aber eben den General Suchet zur Räumung von Nizza und zum Rückzug auf Piemont genöthigt.

„Den Frieden zu erobern!" war in Frankreich das Feldgeschrei geworden. Der erste Consul, in einer Proklamation verkündend, wie er umsonst den Frieden den verbündeten Mächten geboten, hatte das Volk von Frankreich zum Kampfe gerufen. Er befahl die

Bildung einer Reserve=Armee bei Dijon. Von diesem, zwischen der Hauptstadt und der Ostgrenze liegenden Mittelpunkte erlaubten die im trefflichen Zustande befindlichen Straßen, sie rasch über die Alpen oder an den Rhein zu versetzen. Ein Gesetz überließ die erste Klasse der Conscription des Jahres VIII dem Gouvernement zu freier Verfügung. Die alten mit Abschied entlassenen Soldaten, die noch zum Felddienst tüchtigen Veteranen, die von der Conscription ausgehobenen jungen Leute, wurden im Namen der Ehre durch Proklamationen der Präfekten und der Generale in den Militairdivisionen aufgefordert, sich vor dem 13. Germinal bei ihren Fahnen zu stellen. Alle Bürger, die bei dieser außerordentlichen Gelegenheit wünschen würden, dem ersten Consul, der zum Kampfe auszuziehen bereit sey, zu folgen, und die Gefahren und den Ruhm des bevorstehenden Feldzugs zu theilen, wurden eingeladen, sich bei den Präfekten und Unterpräfekten einzuschreiben und sich in Dijon zu sammeln, wohin sich die den Stamm der Reserve=Armee bildenden Truppen schon begeben hatten. Die verabschiedeten und mit Jahrgehalt entlassenen Soldaten, welche die ersten Feldzüge im Revolutionskriege mitgemacht hatten, wurden einer neuen Untersuchung unterworfen. Die Consuln befahlen, in jedem Hauptorte eines Departements eine Säule zum Gedächtniß der bei der Vertheidigung ihres Vaterlandes und

ihrer Freiheit gefallenen Tapferen, und in Paris auf dem „Platze der Eintracht" eine Nationalsäule zu errichten, auf welcher die Namen der Krieger eingegraben werden sollten, die nach geleisteten ausgezeichneten Diensten auf dem Bette der Ehre starben. Das Departement, welches zu Ende des Germinal den größten Theil der Steuern (Geld braucht man ja zum Kriege!) würde abgetragen haben, sollte „als wohl um das Vaterland verdient" erklärt, und sein Name dem ersten öffentlichen Platze in Paris beigelegt werden.

Die römischen, neapolitanischen, cisalpinischen und piemontesischen Patrioten, d. h. Franzosen-Freunde, die, den Reactionen zu entgehen, ihr Vaterland verlassen hatten, wurden zu einer italienischen Legion gesammelt, die sich bis auf 3000 Mann erhob und vom General Lecchi befehligt wurde. Die Regierung kaufte im Innern von Frankreich 25,000 Pferde auf, und machte die Kavallerie neu beritten. Ein großer Artillerie-Park wurde in Paris errichtet und zu den Heeren gesendet. General Marescot wurde zum ersten Inspektor des Geniewesens und General Daboville in gleicher Stelle bei der Artillerie ernannt. Diese beiden Waffen erhielten eine neue Organisation. Bis jetzt war die Bespannung und Fortschaffung des Geschützes und der Munitionswagen an Unternehmer gegeben worden; der erste Consul errichtete zu diesem

Dienst „den Artillerie-Train", ein eigenes militairisches Corps. Ein Beschluß der Consuln entzog den Kriegskommissairen die administrative Polizei der Truppen und theilte diese den „Revue-Insektoren" zu, die nicht allein aus dem Kommissariat, sondern auch aus den nicht in Aktivität befindlichen Generalen und anderen hohen Offizieren genommen wurden; denn in den ersten italienischen Feldzügen setzte Bonaparte, der mit der Haltung der Kriegskommissaire im feindlichen Feuer wenig zufrieden war, große Wichtigkeit darauf, daß die Militairverwaltungsbeamten schon einen Krieg mitgemacht hätten. Statt den 12 bis 14 Armeen, die Frankreich in den ersten Revolutionskriegen aufgestellt, organisirte Bonaparte große Armeen. Um Einheit und Raschheit in die Bewegungen der vermehrten Divisionen zu bringen, vereinigte er mehrere unter dem Namen: Armeekorps *).

Frankreich zählte ungefähr 180,000 streitbare und unter den Waffen stehende Männer, um sich der Coalition entgegenzusetzen: die italienische Armee, unter Massena, 36,000 Mann; die Rhein-Armee, unter Moreau, 130,000 Mann und die gallobatavische Armee, unter Augereau, 16,000 Mann. Die in Dijon sich bilden sollende Reserve-Armee sollte zu Anfang

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 216 — 221.

Mai auf 60,000 Mann angewachsen seyn, und dadurch die gesammte Stärke der activen Heere auf 240,000 Mann bringen. Alles gewann in Frankreich ein kriegerisches Ansehen. Eine kriegslustige Jugend eilte von allen Seiten her, für das Vaterland zu fechten, und diese Republik, die nach achtjährigem Kampfe in den Augen Europa's beinahe vernichtet schien, fand in ihrem eigenen Busen unerschöpfliche Hilfsquellen, und behauptete fortwährend eine Achtung gebietende Stellung.

Ein Corps aus allen Departements herbeiströmender und auf ihre Kosten ausgerüsteter Freiwilliger bildete sich in Dijon unter Leitung des Generals Mathieu Dumas. Die Absicht des ersten Consuls bei Aufrufung der französischen Jugend war nicht allein die Zahl der Streiter zu vermehren, sondern er wollte hierdurch den Krieg volksthümlich machen, die höheren Klassen näher mit seiner Regierung verknüpfen und einen neuen Beweis der Zustimmung des Volkes zur Revolution des 18. Brumaire dadurch liefern, daß er Frankreich und dem Auslande die freiwillig mit seinen Fahnen vereinigten Söhne der ersten Familien Frankreichs zeigte.

So groß war damals aber noch die Herrschaft der Ideen von Gleichheit und Freiheit, daß die ersten bei einer Musterung in reicher geschmackvoller Uniform erscheinenden Freiwilligen, ein mißfälliges Mur-

ren unter den Linientruppen, die keinen andern Luxus als ihre Narben und Waffen besaßen, erregten und lächerlich gemacht wurden, so daß die Regierung genöthigt war, ihren Aufwand zu vereinfachen, und diese Veränderungen öffentlich bekannt zu machen. Diese Freiwilligen, bei Anfange des Feldzuges noch Neulinge in der Kriegskunst, konnten freilich keine große Hilfe seyn, allein dieser erste Versuch zog auch jene Klassen zu den Fahnen, die während der Revolution stets sich dem Dienste zu entziehen gesucht oder ihn nur mit Widerwillen angetreten hatten *).

So entstand nach und nach jene Reserve-Armee, über welche Frankreichs Gegner so lange zweifelten, so lange lachten, bis sie diesen Unglauben theuer büßen mußten. Es wurde in ganz Frankreich Mode, gesellschaftliche Pflicht, Ehrensache: mit Bonaparte in's Feld zu ziehen. **) Die Tribunen und Gesetzgeber der Nation sprachen öffentlich den Wunsch aus: „daß der erste Consul als Sieger und Friedensstifter heimkehren möge!“ ***).

Die Unternehmungen in Italien sollten, wie wir schon einmal gesagt haben, nach dem Willen des ersten Consuls das Schicksal von Europa entscheiden †).

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 261 u. 262.
**) Hormayr, 2. Bd.
*** Thibaudeau, 6. Bd. S. 217 u. 218.
†) Die Behauptung der Denkwürdigkeiten Napoleon's,

Die Rheinarmee, welche Moreau kommandirte, und welche eher als die Reserve-Armee aufgestellt und geordnet wurde, sollte eigentlich nur dieser letztern als Stütze dienen, das verwarf aber Moreau hernach und machte einen andern Plan *).

Bonaparte setzte den Plan des neuen Feldzuges also fest. Moreau erhielt den Befehl, von seinem Heere ein Reserve-Corps von 25 bis 30,000 Mann unter dem General Lecourbe zur Bewachung der Schweiz zu detaschiren. Darauf sollte Moreau vor Ende des April den Rhein überschreiten und den Feldzug eröffnen, die Vortheile benutzen, welche ihm die Besetzung der Schweiz darbiete, um den Schwarzwald zu umgehen, und auf diese Art die vielleicht zur Vertheidigung der Uebergänge über denselben vom Feinde getroffene Vorbereitung nutzlos zu machen. Der Zweck von Moreau's Bewegung in Deutschland sollte seyn, den Feind nach Baiern hineinzuwerfen, um ihm auf diese Weise die nächste Verbindung mit Mailand über den Bodensee und durch Graubündten abzuschneiden. War diese Absicht erreicht, so ging der Plan des ersten

daß Bonaparte einen Augenblick entschlossen gewesen sey, an der Spitze der Rheinarmee gegen Wien zu ziehen, weil er mit Moreau's Langsamkeit unzufrieden war, ist sehr unwahrscheinlich. (Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 29.)

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 24 u. 29.

Consuls dahin, die Schweiz durch die letzten Divisionen der noch weniger als die Truppen der Rheinarmee an den Krieg gewöhnten Reserve-Armee bewachen zu lassen, das von Lecourbe befehligte und von Moreau detaschirte Corps mit dem Kern des Reserveheeres zu vereinigen, um über den St. Gotthard und Simplon in Italien einzudringen und seine Vereinigung mit Massena in den Ebenen der Lombardei zu bewerkstelligen. Die Ausführung dieses Planes wurde Berthier anvertraut, welchen der erste Consul zum Obergeneral der Reserve-Armee ernannte. „Sie haben", schrieb er ihm, „während des Winters das Kriegsministerium neu organisirt, Sie haben, so viel es die Umstände erlaubten für die Bedürfnisse der Heere gesorgt; nun bleibt Ihnen nur noch übrig, während des Frühlings und Sommers unsere Soldaten zum Siege zu führen, das wirksame Mittel, den Frieden zu erlangen und die Republik zu befestigen."

Die Constitution hinderte den ersten Consul nicht, den Oberbefehl über Heere selbst zu übernehmen; demungeachtet glaubte er damals, daß die Consulswürde, eine rein bürgerliche, der Grundsatz von Theilung der Gewalten und der Verantwortlichkeit der Minister, ihm dieses nicht erlaubten, daß aber nichts sich seiner Gegenwart bei den Heeren widersetze; eine mehr spitzfindige als gegründete und gänzlich illusorische Unterscheidung! In der That war es auch der erste

Consul, welcher die Reserve=Armee befehligte und Berthier, unter dem Titel: Obergeneral, bleib nur, was er immer gewesen war: Chef des Generalstabes. Carnot, zu der Stelle eines Inspecteur général aux revues mit dem Grade eines Divisionsgenerals befördert, ersetzte Berthier im Kriegsministerium. Jedoch bald nahm der erste Consul keinen Anstand mehr, den Heerbefehl öffentlich zu übernehmen. That er gut daran? That er übel? Das wenigstens muß zugegeben werden, daß Niemand ihm gleich fähig war, die Armee zum Siege zu führen *).

Der erste Consul setzte fort und fort alle Mittel in Bewegung, um die Organisation der Reserve=Armee zu vervollständigen, und sie schleunig nach Italien zu führen. Unermüdlicher Arbeiter, fähig sich hinter einander mit den großartigsten Combinationen und den kleinsten Einzelheiten zu beschäftigen, ordnete er von seinem Cabinette aus die Bewegungen der schwächsten Abtheilungen, die Erschaffung des Materials, der Handwerkskompagnien, die Anschaffung in den Arsenalen, die Anfertigung der Munition, des Zwiebacks und anderer Bedürfnisse. Seit dem Tage, wo Berthier als Obergeneral, sich nach Dijon begeben hatte, unterhielt der erste Consul mit ihm einen

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 267 u. 268.

regelmäßigen Briefwechsel *). Jeden Tag schrieb er ein und mehrere Male an Berthier, unterrichtete ihn von dem ununterbrochenen Abgange von Mannschaft, Geld, Lebensbedarf, Munition; er trieb seine Voraussicht so weit, daß er ihm mit einem eigenen Couriere 2 Kugelformen sendete, und ihn drängte den Marsch der Truppen zu beschleunigen **).

Zur sicheren Erreichung des Zweckes glaubte der erste Consul, daß man die Aufmerksamkeit der Feinde von den Bestandtheilen der Reserve-Armee und wie dieselbe operiren sollte, ablenken, und die feindlichen Spione täuschen müßte. Nachdem man daher dem gesetzgebenden Körper, dem Senate, ganz Frankreich, sowie aller Welt öffentlich erklärt hatte, daß der Sammelplatz der großen Reserve-Armee Dijon sey, sendete man wohl einen zahlreichen Generalstab dahin, und machte öffentlich bekannt, daß der erste Consul die Truppen daselbst mustern würde; allein man legte nach Dijon bloß 5—6000 Mann, junge Leute, oder abgedankte Soldaten, die man aufgerufen. Während man also eine Armee in Dijon vergebens suchte, war das wahre Heer bereits auf dem Marsche nach der Schweiz, wo es sich sammeln sollte. Es war so zu sagen unterwegs entstanden; seine Divisionen hat-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 277 u. 278.
**) Ders., 6. Bd. S. 282.

ten sich einzeln und geräuschlos auf verschiedenen Sammelplätzen organisirt *). Ganz Europa glaubte, daß in Dijon eine Reserve-Armee sollte gesammelt werden, während diese Armee in Genf vereinigt ward. Alle Kundschafter und die europäischen Zeitungen wurden durch den Lärmen von der Reserve-Armee in Dijon und von der Heerschau, die man über ein paar tausend Mann hielt, welche dort versammelt waren, über die Zahl und Beschaffenheit des Heeres, das sich am 13. Mai am Genfer-See in Bewegung setzte, völlig getäuscht, man glaubte um so weniger daran, je mehr von der Armee von Dijon geredet wurde **). Melas wähnte dieses Heer nur zu lange „als nur auf dem Papiere" ***). Dieß war wohl, was der erste Consul wünschte.

Melas war inzwischen aus seinen Kantonirungen aufgebrochen und hatte seinen Feldzug in Italien, gegen Massena und Suchet eröffnet. Von Melas glücklichen Fortschritten unterrichtet, befahl der erste Consul dem General Moreau, sogleich angriffsweise zu Werke zu gehen und in Deutschland einzudringen, in der Hoffnung, daß die Rheinarmee den so eben von den Oesterreichern in Ligurien erfochtenen Vor-

*) Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2 H. S. 177 u. 178.
**) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 30.
***) Hormayr, 2. Bd. S. 187.

theilen die Waage halten sollte *). An Berthier aber schrieb der erste Consul: „Sie fühlen gewiß die Nothwendigkeit, daß die Reserve-Armee so schnell als möglich nach Italien ziehe. Um dieses auszuführen, bieten sich Ihnen 2 Uebergänge dar, der St. Bernhard und der Simplon. Ueber den Simplon können Sie sich durch die von Moreau in Wallis gelassenen Truppen verstärken. Ueber den St. Bernhard blieben Sie mehr in der Nähe des Genfer-See's, und sichern dadurch besser ihre Subsistenz; vorzüglich aber kommt es darauf an, daß Sie die Beschaffenheit der Wege von Aosta bis an den Po genau kennen. Unter dem italienischen Corps können Sie gewiß alle nöthigen Nachweisungen erhalten. Wenn Sie über den Simplon gehen, so betreten Sie sogleich das herrlichste Land. Nichts vermag in Italien 40,000 Mann, von Ihnen befehligt, zu widerstehen. Sey die österreichische Armee Sieger oder besiegt, auf keinen Fall wird sie den Anfall eines frischen Heeres aufzuhalten im Stande seyn" **).

In Deutschland wurde von Seite Frankreichs der neue Krieg von 1800 begonnen, Moreau eröffnete den Feldzug am 25. April. Durch die Langsamkeit, die man ihm zum Vorwurf gemacht hat, weil er den einen Flügel seiner Armee 5 Tage später in Bewe-

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 275.
**) Ders., 6. Bd. S. 278 u. 279.

gung setzte als den andern, täuschte er Kray, den Oberbefehlshaber der Oesterreicher. Kray ward am 2. Mai in einem Augenblick, als er noch keinen so ernsten Angriff erwartete, zum Treffen genöthigt, und es wurden in den ersten Tagen des Mai bei Engen und bei Stockach, also in sehr geringer Entfernung von einander, zwei ganz verschiedene Treffen geliefert. Moreau war gewohnt, nach allen Regeln der Kriegskunst zu verfahren, Kray war daher im Nachtheile, als er seine Anordnungen nicht ebenso kunstmäßig zu beendigen Zeit hatte; er mußte sich zurückziehen, ward aber auch, gerade weil Moreau weniger kühn verfuhr als Bonaparte, weniger hitzig verfolgt. Der Kampf dauerte in den folgenden Tagen zum Nachtheil der Oesterreicher fort, sie verloren besonders in den blutigen Gefechten bei Mößkirch und auf der Platte des Mettenbergs viele Leute; doch suchten sie hartnäckig ihren Zusammenhang mit Tyrol und Graubündten über Feldkirch zu behaupten. Dieser Zusammenhang ward endlich am 10. Mai durch Lecourbe's Kühnheit abgeschnitten. St. Cyr von der einen, Lecourbe von der andern Seite griffen die Oesterreicher so heftig und so geschickt an, daß sie ihre Stellung bei Memmingen verlassen und sich an die Donau ziehen mußten. In der Gegend von Ulm nahm Kray eine feste Stellung, Moreau folgte ihm, Lecourbe nahm Lindau und Bregenz und erwartete einen gün-

stigen Augenblick, um die feste Stellung von Feldkirch zu nehmen, wodurch über Chur die Verbindung erhalten werden sollte. Nach kunstmäßigem Streite ging endlich Moreau über die Donau, besiegte Kray in der Gegend von Hochstädt, wo einst Eugen und Marlborough gesiegt hatten, zwang ihn hinter die Isar sich zurückzuziehen und endlich hinter den Inn, um die Gegend zwischen Braunau und Kufstein zu vertheidigen. Moreau folgte langsam an die Isar. Lecourbe nahm indessen die feste Stellung von Feldkirch. Die Oesterreicher hatten diese Stellung nur mit 4000 Mann besetzt, damit konnten sie der Uebermacht, die ein Mann, wie Lecourbe, kommandirte, nicht widerstehen, sie räumten die Stellung; Chur und ganz Graubündten wurden von den Franzosen besetzt, die Verbindung mit Italien hergestellt. Um diese Zeit reiste Carnot, damals Kriegsminister, selbst zu Moreau nach Ulm, um die Absendung Lecourbe's zu den Unternehmungen nach Italien zu bewirken. Moreau gab dafür Moncey, der später durch Lorge verstärkt wurde, welchen Lecourbe abschickte. Im Vorbeigehen gesagt, hatte Moreau bei diesem ersten Akte seines Feldzuges mit dem Eigensinn und der Feindseligkeit seines geschicktesten Unterbefehlshabers (General-Lieutenant) Gouvion St. Cyr zu kämpfen. Bonaparte dagegen fand ganz unbedingten Gehorsam. St. Cyr ward freilich endlich weggeschickt. Ein Mann,

der in seinen Werken so vielen bitteren Tadel, so manche gehässige Insinuationen gegen Moreau aufgestellt hat, der Desaix überall in Schatten stellt, der in seinem Buche über die Feldzüge in Catalonien Napoleon beschuldigen kann, daß er seiner eigenen Zwecke vergessen und nicht die gehörigen Verstärkungen abgesendet habe, bloß um ihm, der ehemals unter der Rheinarmee gedient hatte, zu schaden, verdient zwar kein großes Zutrauen, doch finden wir in seinen Denkwürdigkeiten das beste Urtheil über die neue Art Krieg zu führen, welche Bonaparte einführte *).

Die Siege, welche Moreau über Kray in Deutschland erfochten, hatten für die Unternehmungen der französischen Reserve-Armee einen doppelten Nutzen, indem diese Armee dadurch während ihres Marsches nach Italien in ihrem Rücken hinlänglich gedeckt wurde, und Moreau selbst jetzt ohne Gefahr von seinem Heere ein starkes Truppenkorps über die Alpen senden konnte.

Berthier fühlte die Nothwendigkeit, die Reserve-Armee ohne Zeitverlust in Bewegung zu setzen, um dem General Massena zu Hilfe zu eilen. Aber am 25. April, wo Moreau seinen Feldzug schon begann, war die Formirung und Ausrüstung der Reserve-Armee noch nicht vollendet. Erst in 20 Tagen konnte ein Uebergang über die Alpen möglich seyn. Berthier

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 26–29.

bereitete indessen die Unternehmung vor. — Die Reserve-Armee sollte selbstständig und unabhängig von der Armee am Rheine und jener in der Riviera seyn. Berthier schrieb dem ersten Consul: „daß Moreau ausdrücklichen Befehl erhalte, bis zum 10. Mai bei Luzern ein Corps von 15,000 Mann (unter den Befehlen des Generals Lecourbe) aufzustellen; daß dieses Corps gehörig ausgerüstet, und mit einem Vorrath von Lebensmitteln versehen werde, um den Gotthardsberg überschreiten zu können." Berthier zeigte ferner Bonaparten an, daß seine Armee, statt der vermutheten Stärke von 40,000 Mann, an brauchbarem Fußvolk nur erst 22,000 Mann zählte. 6000 Mann waren noch in Anmarsch, und 3000 bloß angezeigt. Die italienische Legion bestand zwar aus 4000 Mann; diese waren aber noch unbewaffnet. Folglich konnte man den dienstbaren Stand der Armee höchstens zu 25,000 Mann Infanterie annehmen. Mit Hinzuziehung des äußersten linken Flügels der französischen, sogenannten italienischen Armee, nämlich die Truppe des Generals Thureau, betrug sie doch nur 30,000 Mann, die zu dem vorhabenden Zwecke verwendbar waren. Auf die wenigen Bataillone, die Moreau im Wallliserlande zurückgelassen, wollte Berthier nicht zählen. Er wiederholte daher die Forderung, daß 15,000 M. vollkommen ausgerüstet, zur Verfügung nach Italien geschickt würden. — Es geschah.

Berthier war am ersten Mai in Genf, nachdem er alle diensttauglichen Truppen von Dijon nach diesem Centralpunkt der französischen Operationslinie abgesendet hatte. Die Armee sollte am 13. oder 14. Mai am Fuße der Alpen angelangt seyn, ohne daß er noch beschlossen hatte, wo er über dieselben gehen werde. Er theilte die Armee in 7 Divisionen. Die ersten vier standen unter den Befehlen der Generale Loison, Chambarlhac, Boudet und Watrin. Sie waren aus den vollzähligen Halbbrigaden gebildet. Einer jeden Division wurden 2 Reiterregimenter beigegeben; und außerdem eine Reiterdivision aus 9 Regimentern formirt, welche der ersten Infanterie-Division folgen sollte. Die Sammlung der 3 andern Divisionen wurde dem General Vignolles übertragen, der diese theilweise, sowie ihre Formirung vollendet sein würde, der Armee nachsenden sollte. — Das Haupthinderniß für einen schnellen Alpenübergang war die Fortschaffung des Geschützes. Der Artilleriegeneral Marmont bediente sich dazu zweier Mittel. Das erste war ein gleich einem Troge ausgehöhlter Baum für die Achtpfünder nnd Haubizen. Das zweite bestand in Schlitten, die der General Gassendi vom Geniekorps zu Auxonne verfertigen ließ, und auf welchen die Geschützröhren geführt werden sollten. Alle Lavetten sollten am Fuße der Alpen zerlegt, und so wie die Muniton und das übrige Gepäck, auf Maulthieren

getragen werden. — Während Marmont sich noch mit der Ausrüstung beschäftigte, war die Spitze der Reserve-Armee, die Division Watrin bereits im Walliserlande angelangt, und hatte sich in und vorwärts St. Maurice gelagert. Der General Thureau, der zu Briançon stand und die Höhe des Mont Cenis den Oesterreichern, welche diesen Berg im April durch Major Mesco genommen hatten, wieder abgenommen hatte, erhielt von Berthier den Befehl, sich mit seinen 4000 Mann bereit zu halten, um in das Susa-Thal vorzudringen. Zu gleichem Zwecke erhielt der General Moncey Befehl, alle Uebergänge aus der Schweiz und besonders jenen des Gotthards, wohl zu bewachen. Die Generale Marescot und Mainoni wurden beordert, die Alpenkette von den Ursprüngen der Rhone bis zum Mont Cenis zu besichtigen, und über alle gangbare Stege, die sie auffinden würden, Bericht zu erstatten *).

Der Eskadrons-Chef Franceschi, Adjutant des Generals Soult, von Massena nach Paris geschickt, langte daselbst an und zeigte die schlimme Lage des Obergenerals Massena an. Diese Kunde trieb neuerdings an, den Marsch der Reserve-Armee zu beschleunigen **).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 166 – 169.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 283.

Am 5. Mai erhielt Bonaparte durch den Telegraphen die Nachricht von Moreau's Siegen bei Engen, Möskirch u. s. w. Die 3 Consuln beschlossen nun, daß Moreau, sobald er die Oesterreicher auf einige Märsche verfolgt haben würde, sogleich eine Kolonne von 25,000 von allen Waffengattungen dem General Berthier überlassen müsse; daß das ganze Walliserland mit allen in demselben befindlichen Vorräthen und Hilfsquellen, dann mit den dort aufgestellten Truppen von Moreau an die Reserve-Armee abgetreten; endlich daß von den in der Schweiz aufgestellten Truppen sogleich der Simplon mit 3500 Mann besetzt werden solle *).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 110. — Weil man mit Recht befürchtete, Moreau möchte diesen Anordnungen einen ähnlichen Widerstand, wie bis jetzt allen Ansichten des ersten Consuls entgegensetzen, so wurde der Kriegsminister Carnot in das Hauptquartier Moreau's gesendet, um sich mit diesem General darüber zu verständigen. So Thibaudeau, 6. Bd. S. 284. — Als Carnot von Paris abreiste, um sich zu Moreau zu begeben, hatte ihm der erste Consul 24,000 Franken zustellen lassen, und ihm aufgetragen, seine Sendung mit einigem Glanze zu umgeben. Er hatte daher seine Reise, von 8 Offizieren, 2 Courieren und 1 Kammerdiener begleitet, angetreten. Sie hatte 14 Tage gedauert und er dabei 450 Stunden Wegs zurückgelegt. Carnot gab jedem seiner Reisegefährten eine Gratification, verbrauchte im Ganzen nicht mehr als 13,800 Franken, und überlieferte

Melas hatte sich gegen Massena und Suchet in die Riviera vertieft, er hatte versäumt die Pässe der Alpen stark genug zu besetzen. Sein Heer war zertheilt, wenn auch siegend; die Aufmerksamkeit der Oesterreicher war auf die hartnäckige Vertheidigung von Genua gerichtet. Auf alles dieses war Napoleon Bonaparte's Plan berechnet. Als alle Welt glaubte, daß in Dijon eine Armee gesammelt werden sollte, stand sie schlachtengerüstet zum Uebergang der Alpen bereit; und wie Bonaparte sie in Bewegung setzte, war gerade in diesem Augenblick der österreichische Befehlshaber sorgenlos am mittelländischen Meere beschäftigt und hoffte in Verbindung mit den Engländern, die in Port Mahon sollten eingeschifft werden, in's südliche Frankreich einzudringen. Melas war am 11. Mai in Nizza eingerückt. Die Engländer zögerten und zauderten, und Suchet hielt den General Melas so lange hin, bis Bonaparte mit der Reserve-Armee den Uebergang über die Alpen vollbracht hatte *).

Am 6. Mai reiste Napoleon Bonaparte von Paris ab, nachdem er Vorkehrungen getroffen hatte, daß die Regierung und die Verwaltung während seiner Abwesenheit keine Unterbrechung erleiden konnten.

---

den Ueberschuß wieder dem öffentlichen Schatze. (Thibaudeau, 6. Bd. S. 287 u. 288.)

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 29 u. 30.

Dem zweiten Consul übertrug er die Ausfertigung der Unterschriften; Jeseph Bonaparte wurde in den Staatsrath berufen. Der Minister des Innern schrieb den Präfekten: der erste Consul reise nach Dijon zur Reserve-Armee, würde aber in 14 Tagen wieder nach Paris zurückgekehrt seyn. Auch dieser Zusatz diente zur Täuschung der Feinde! — Der erste Consul langte in 25 Stunden in Dijon an. Er verweilte daselbst nur kurze Zeit, um die sich dort bildenden Bataillone zu mustern, und den Generalstab und die Stämme einer zweiten Armee des Rückhalts zu bilden, deren Oberbefehl er dem General Brune übertrug. Noch am Abend reiste er nach Genf ab. Auf der Durchreise untersuchte er die Artilleriewerkstätten in Auxonne und Dôle und kam am 8. in Genf an. Er verweilte daselbst, um die Armee vollständig zu organisiren.

Der General Marescot hatte so eben seine Besichtigung der Alpenwege vollendet. Er hatte viele Mühe gehabt, den großen Bernhard bis zum Kloster zu ersteigen, welches seit 2 Monaten schon von einer kleinen Truppenabtheilung des Generals Mainoni besetzt war. Marescot berichtete Bonaparten, daß die Oesterreicher sehr nahe dem Kloster ihre ersten Posten unterhielten, ohne jedoch die Franzosen im mindesten zu beunruhigen. Er gab alle gefährlichen Punkte dieses Uebergangs, besonders jene an, wo ein

Sturz der Schneelavinen zu fürchten wäre. Er hatte an einigen Orten selbst dieß Schauspiel erlebt. — Marescot war eben im Begriffe, in die näheren Umstände seiner Recognoszirung einzugehen und die Schwierigkeiten eines Ueberganges nicht zu verhehlen, als ihm Bonaparte, vom Stuhle aufspringend, mit der Frage in die Rede fiel: „Kann man hinüber kommen?" „Ja Bürger-Consul; wie wohl mit Mühe!" — „Gut, so laßt uns gehen!" *).

Napoleon Bonaparte beschloß, über den St. Bernhard zu ziehen. Die peninischen und lepontinischen Alpen zu seinen Operationen wählend, fand er hier die kleinste Macht der Oesterreicher, die wenigsten Hindernisse; zudem hatte Bonaparte dabei noch den Vortheil, daß er anfangs durch den St. Gotthardsberg mit Moreau verbunden blieb **). — Der Uebergang über den großen St. Bernhard unter Bonaparte selbst entsprach freilich gewissen militairischen Absichten, noch viel besser aber dienten das Romantische und Kühne, das Schwierige und Wunderbare, Felsen und Schnee und Eis dem politischen Zweck, die Pariser und durch diese alle Franzosen mit Beschreibungen und

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 284 — 286. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 170 und 171. — Allgemeines Kriegsarchiv, Oktober-Heft, 1825, S. 443.

**) Oesterr mil Zeitschr., 1822, 11. H. S. 170.

Deklamationen zu unterhalten, ihre Nation nach ihrer Gewohnheit ohne Maaß und Ziel zu loben und dadurch den Mann, der das Alles angab um der Erste der Franzosen zu seyn, vollends zu vergöttern. Jeder Schritt, den Bonaparte that, jede Einrichtung, die er auf diesem Zuge machte, war vortrefflich berechnet und ging aus jeder Art Kenntniß von Menschen hervor, die ihn hernach zur völligen Menschenverachtung leitete. Zu den Schritten dieser Art gehört auch sein Besuch bei Necker, (den Finanzmann der ersten Revolutions-Periode, der nun auf seinem Gute bei Genf lebte), dessen wir gedenken müssen, weil sehr viele Bücher sich angelegentlich damit beschäftigen. In den Denkwürdigkeiten von Montholon wird Necker Unrecht gethan, er soll die Unterhaltung mit Bonaparte gesucht haben, er soll haben Minister werden wollen und dergleichen mehr, was keiner Widerlegung werth ist. Bignon schlüpft mit diplomatischer Unbestimmtheit über die Sache weg, obgleich auch er der Zusammenkunft gedenkt *). Was Bourrienne anführt, könnte Bonaparte wohl gesagt haben, und hätte nicht Unrecht gehabt, denn er wußte recht gut, mit welchem Dunst man den Haufen der Menschen täuscht; das beweiset sein Moniteur. Die Frau von

*) Was Bignon (Vol. I, pag. 185) als Grund des Besuches anführt, ist weit hergeholt; was er über den Besuch selbst sagt streift oben hin.

Staël findet auf der einen Seite ihren Vater, Necker, geehrt durch diese Unterhaltung, auf der andern fühlt sie doch, daß Bonaparte weit entfernt war, den glücklichen und in Staatsgeschäften nicht unerfahrnen Bankier zu vergöttern, wie sie es that. Wie weit sie diese Vergötterung trieb, beweiset sie im 4. Kapitel ihres Buches der Klagen (dix ans d'exil) wo sie ausführlich von dieser Zusammenkunft handelt und sich keinen Augenblick bedenkt, ihren Vater über Bonaparte zu setzen, der in Necker einen praktischen Staatsmann suchte und nur einen raisonnirenden Bankier fand. In der Unterhaltung, wie sie uns Frau von Staël mittheilt, charakterisiren sich beide Männer übrigens vortrefflich. Der Eine redet von berühmten Namen und seiner Tochter, der Andere mit der edlen Offenheit, die ihn so liebenswürdig machte, wenn er sich gegen edle Menschen aussprach, denen er Achtung einflößen wollte, und zu diesen zählte er Necker mit Recht, sprach von seinen großen Entwürfen, von den des Andenkens der Nachwelt würdigen Thaten, die er zu vollbringen im Begriff sey *).

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 31 u. 32. Thibaudeau schreibt an einer Stelle: „Necker, der auf seinem Schlosse Coppet, Berthier und seinem Generalstabe ein Diner gegeben hatte, machte dem ersten Consul in Genf einen Besuch. Sie hatten über den öffentlichen Credit ein langes Gespräch, in welchem,

Die Reserve-Armee wurde nun in Schlachtordnung gebildet. — Der Vortrab wurde aus der Infanterie-Division des Generals Watrin, aus einer Infanterie-Brigade unter General Blamont, und der Reiter-Brigade Rivaud, zusammen 4 Halbbrigaden und 2 Bataillone Infanterie, 2 Reiterregimenter, mit 18 Stücken Geschütz, gebildet. — Der Befehl über den Vortrab wurde dem General Lannes anvertraut. — Das erste Armeekorps unter General Duhesme, aus den Divisionen Loison und Boudet bestehend, begriff 6 Halbbrigaden Infanterie, 2 Eskadrons (4 Kompagnien) leichte Reiter, 16 Geschütze. — Das zweite Armeekorps, unter dem Befehl des Generals Victor, bestand aus den Divisionen Chambarlhac und Chabran, von 7 Hallbrigaden, 2 Eskadrons, 16 Geschützen. — Die Kavallerie-Reserve unter dem Befehl des Generals Murat zählte 2 Reiter-Divisionen: d'Harville und Duvignau, von 8 Reiter-Brigaden. — Der Divisionsgeneral Chabran wurde mit seiner Division schon am 5. Mai von Genf in die Herrschaft Tarantaese gegen den kleinen Bernhard beordert, um am bestimmten Tage

---

wie man sagt, der ehemalige Minister deutlich den Wunsch und die Hoffnung durchblicken ließ, die oberste Leitung der Finanzen der Republik zu erhalten." (6. Bd. S. 286)

in Verein mit General Lannes gegen Aosta vorzurücken. — Der General Thureau sollte aus der Tarantaise auf 2 Punkten, nämlich über den Mont Cenis und Mont Genevre in Piemont eindringen.

Der General-Intendant erhielt Befehl, alle Maulthiere im Wallisserland zu miethen, oder in Requisition zu setzen, um täglich 30,000 Zwieback-Portionen in das Dorf Saint Pierre (nahe an der Spitze des großen Bernhards) zu bringen. Bis am 15. Mai sollte dort die doppelte Menge aufgehäuft seyn, und mit der Füllung dieses Magazins so lange fortgefahren werden, bis die weiteren Operationen dieß entbehrlich machen würden. Am Fuße des Bernhards, und in dem Kloster auf der Höhe sollte er ein Hafermagazin; — in Ville neuve, St-Maurice und St. Pierre Spitäler anlegen. — Bonaparte ertheilte dem General Lannes Befehl, mit dem Vortrab sich nach Martigny zu begeben. Ihm sollten die andern Armeetheile folgen. Am 12. nahm der erste Consul sein Hauptquartier zu Lausanne, wo der Kriegsminister Carnot, von Moreau zurückkehrend, mit ihm zusammentraf. Moreau glaubte nicht, seinen tüchtigen Lecourbe entbehren zu können, und übertrug daher das Kommando der von der Rheinarmee zu detaschirenden Truppen dem in der Schweiz zurückgebliebenen Divisionsgeneral Moncey, der später Frankreichs Mar-

schallsstab trug. *) Mit Ausnahme einiger tausend Mann, mit welchen General Bethancourt den Simplon überschreiten sollte, erhielt Moncey die Bestimmung, über den St. Gottlhardsberg nach Bellinzona vorzurücken, sobald er seine Truppenabtheilungen gesammelt haben würde.

---

*) Thibaudeau schreibt bei dieser Gelegenheit: „Carnot stattete Bonaparte Bericht ab, über die Lage, in welcher er Moreau verlassen habe, und über den Marsch, der von der Rheinarmee detaschirten Truppen, die in der Schweiz den General Moncey verstärken und den linken Flügel des Reserveheeres bilden sollten. Ungeachtet der förmlichen Regierungsbeschlüsse und der Gegenwart des Kriegsministers, hatte dieser doch mit Moreau eigentlich einen Vergleich abschließen und sich mit dem begnügen müssen, was er ihm freiwillig abtreten wollte. Er unterhandelte gleichsam mit zwei Mächten und als ob die Rheinarmee sein freies Eigenthum gewesen wäre; anstatt der ihm durch den Beschluß vom 15. Floreal zu stellen anbefohlenen 25,000 Mann, und anstatt des vom ersten Consul verlangten Generals Lecourbe, bewilligte er nur ungefähr 15,000 Mann mit dem General Moncey. In der Nachgiebigkeit des ersten Consuls gegen Moreau, mögen auch die Gründe dazu, welche sie immer wollen, gewesen seyn, muß man bemerken, daß das Oberhaupt der Regierung, weit entfernt sich, wie man behauptet, neidisch und eifersüchtig zu zeigen, das Maaß der Rüsichchten und Achtung fast übervoll machte" (6. Bd. S. 287.) -- Der österr. Bericht steigert die 15,000 Mann, welche Moreau zu Gunsten der Reserve-Armee detaschirte auf 25,000 Mann.

Am 13. musterte Bonaparte bei Lausanne die Divisionen Chambarlhac und Loison, welche über Vevay und Ville neuve sich in das Walliserland bewegten. — Am Fuße des großen Bernhards waren nun 28,000 Mann Infanterie, 5600 Reiter und 2400 Mann Garden und Artillerie versammelt. Chambran stand beim Dorfe Seez mit 5000 Mann, und Thureau ebenfalls in der Tarantaise mit 5000 Mann, zu einem Uebergang nach Piemont bereit. Es betrug daher die sämmtliche Streiterzahl der eigentlichen Reserve-Armee am 14. Mai 46,000 Mann. — Schon am 12. in der Frühe hatte Lannes die äußersten österreichischen, gegen den großen Bernhardsberg aufgestellten Posten angreifen, und sie bis hinter St. Remi zurückdrängen lassen *).

Kaum war Napoleon Bonaparte an das Ruder von Frankreich gekommen, so marschirte von nun an hinter seinen Heeresabtheilungen eine Reserve, welche ihres Gleichen nicht hatte: Die Garde. — Der erste Stamm der Garde rührt noch aus der Zeit des Convents her, welches zu seiner Wache im Jahre 1792 ein Bataillon Grenadiere bildete. Dieses ward seinem Wunsche gemäß 1793 nach der Vendee gesendet, focht dort mit Auszeichnung und kehrte im nächsten Jahre fast aufgerieben nach Paris zurück. Es diente hier

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 171—173.

als Wache des gesetzgebenden Körpers und des Directoriums, und wurde im letzteren Verhältnisse auf 2 reitende und 2 Fußkompagnien, zusammen 240 Mann stark, gesetzt. Als Bonaparte Consul wurde, errichtete er laut Dekret vom 28. November 1799 die „Consular-Garde", die aus 2 Grenadierbataillonen (1188 Mann), einer Kompagnie Jäger (99 Mann), einer Kompagnie reitender Jäger (117 Mann), zwei Eskadrons reitender Grenadiere (486 Mann), einer Kompagnie Artillerie (110 Mann) und dem Stabe (107 Köpfe) bestand, und zusammen 2089 Köpfe zählte. Einen Theil dieser Consulargarde nahm Bonaparte zu dem neuen Felzuge nach Italien mit *). Napoleon Bonaparte's Stiefsohn, Eugen, zog als Rittmeister der reitenden Jäger der Consular-Garde, und der nachmalige Marschall Bessiéres als Kommandant der Reiterei dieser Garde, mit der zum Feldzug bestimmten Garde-Abtheilung **).

Der erste Consul, sich auf Berthier's Thätigkeit und Lannes Unerschrockenheit bei Besiegung aller Hin-

*) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager, nebst Organisation und Charakter seiner großen Armee. Von Dr. Franz Joseph Adolph Schneidawind. (Hanau, bei König) S. 131.

**) Politische und militairische Lebensgeschichte des Fürsten Eugen, ehemaligen Vice-Königs von Italien. Von M. D. Aubriet. Deutsch von Carl Geib. (Speier, bei Kolb) S. 111. (die Anmerkung) und 124.

dernisse des Uebergangs über den großen Bernhard verlassend, blieb noch in Lausanne, unablässlich an der Errichtung der verschiedenen Dienste, an Beschleunigung der Transporte der Artillerie, Munition und Lebensmittel arbeitend *). Die Armee erhielt Befehl, den Uebergang zu vollbringen. Berthier rief dieser Armee zu: „Soldaten! die Rheinarmee erfocht glänzende Siege, die italienische kämpft gegen einen ihr an Zahl überlegenen Feind, und weiß sich durch Wunder der Tapferkeit den Sieg zu erringen. Conscribirte! die Stunde des Kampfes hat geschlagen. Euer Herz brennt vor Begierde, den alten so oft sieghaften Soldaten gleich zu werden. Mit ihnen gemeinschaftlich werdet ihr Entbehrungen ertragen, im Kriege unvermeidlichen Mühseligkeiten trotzen lernen. Vergeßt nie, daß der Sieg nur durch Tapferkeit und Kriegszucht errungen wird. Soldaten! Bonaparte ist bei Euch, um sich an eueren Siegen zu erfreuen. Ihr werdet ihm beweisen, daß Ihr stets jene Braven seyd, die sich in den Heeren berühmt gemacht haben" **).

Italien, im Süden vom mittelländischen, im Osten vom adriatischen Meere bespült, ist gegen Westen und Norden durch die Alpen beschützt, welche das=

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 289.
**) Ders., 6. Bd. S. 290.

selbe von Frankreich, Helvetien und Deutschland trennen. Mitten in dieser langen Felsenwand, zwischen dem Walliserlande und dem Thale von Aosta, liegt der große Bernhardsberg, der schon in den ältesten Zeiten unter dem Namen des penninischen Passes als einer der Hauptzugänge Italiens berühmt und wichtig war. Ein Edelmann aus Savoyen, Bernhard von Menthone, der zu Ende des zehnten Jahrhunderts hier ein Kloster stiftete, gab ihm den Namen. Die oberste gangbare Höhe desselben, auf welchem das Kloster oder Hospitium liegt, und von der sich noch viele schreckliche, unbesteigliche Schneefirsten emporthürmen, wird für den höchsten Punkt in der alten Welt gehalten (7540 Fuß über der Meeresfläche), wo Menschen ihre Wohnung aufzuschlagen wagten. Jahr aus Jahr ein herrscht hier ein ewiger Winter; vergebens sucht das Auge des Wanderers, vom Glanze des Schnee's fast erblindet, nur eine Hand breit Grün, auf dem es ruhen könnte; kein Baum, keine Staude, keine Pflanze begegnet ihm; in dieser schrecklichen Eiswüste findet er keine Spur von irgend einem lebenden Wesen, als etwa von einer Gemse oder Alpenlerche, und selbst auch diese Thiere finden sich nur in den unteren Zonen, denn in dem Maaße, wie der Reisende höher klimmt, entfernt er sich von Allem, was athmet. Ist er bis zu einer gewissen Höhe angelangt, so sieht er sich durchaus allein in

der entsetzlichsten der Einöden, die Wolken wälzen sich unter seinen Füßen hin, vor sich erblickt er nichts als ungeheure Schneemassen, von denen immer eine auf die andere gethürmt ist; um ihn her ist grauenvolle Todtenstille, welche durch nichts als etwa den Fall der Lavinen unterbrochen wird, die sich donnernd von den Bergen herabstürzen.

Auf der Spitze dieses öden Alpenstocks haben die braven Mönche, die hier von der ganzen Natur abgesondert, nie einen Frühling sehen, zwischen Felsen, Schnee und Eis sich dem Dienste der Menschheit gewidmet. Nicht nur üben sie Gastfreundschaft gegen alle Reisenden, ohne Unterschied der Nation, der Religion oder des Ranges, sondern der Hauptzweck ihrer Stiftung ist, denjenigen, die sich etwa verirrt haben, oder durch eine Lavine verunglückt, oder, wenn sie sich durch den Schlaf überwältigen ließen, vom Froste erstarrt sind, zu Hilfe zu kommen. Morgens und Abends werden Hunde, welche die Mönche zu dem Ende lehren und unterhalten, aus dem Kloster gelassen und auf Entdeckung gesandt. Wenn diese Thiere in ihrem Laufe das Geschrei oder die Klage von Unglücklichen hören, die in Todesgefahr sind, eilen sie herbei, liebkosen sie und scheinen ihnen Muth einzusprechen. Auf das schnellste kehren sie dann nach dem Hospitium zurück; ihre traurige und unruhige Miene verkündet schon den Mönchen die

Gefahr der Wanderer; man hängt den Hunden einen mit erquickenden Lebensmitteln angefüllten Korb an den Hals, folgt ihnen nach, und rettet oft auf diese Art den Unglücklichen oder Unvorsichtigen, der sich in dieser gefährlichen Gegend eine Bahn brechen wollte. Wenn der Dunstkreis mit dichten Wolken umhüllt ist, oder der Schnee in dichten Floken herabfällt, gehen alle Mönche, mit langen Stöcken bewaffnet, aus dem Kloster und durchziehen unerschrocken die Eisberge, allein begleitet von ihren Hunden; diese treuen Thiere ziehen vorher und leiten ihre Herren auf dem Wege, der oft mit Hügeln von Schnee verschüttet ist, oder führen sie wieder auf denselben zurück, wenn sie von demselben absichtlich oder aus Zufall abgekommen sind. Diese trefflichen Thiere entdecken durch ihren scharfen Geruch einen Körper, wie tief er auch unter dem Schnee begraben seyn mag; durch ihr Geheul, ihr Scharren, zeigen sie den Mönchen den Ort, wo sie suchen sollen; dann spüren diese mit den Stangen nach, und sobald der Körper herausgeabeitet ist, wird er mit der größten Sorgfalt in das Hospitium getragen, wo man alle Hilfe, alle Mittel der Kunst anwendet, um ihn wieder in's Leben zu bringen; manchmal gelingt es, aber oft bleibt auch nichts mehr übrig als ihm die letzte Pflicht zu erweisen. Da man die Todten hier nicht beerdigen kann, weil die ganze Gegend nichts als eine Felsenmasse ist, so bringt

man sie in eine Kapelle, die gegen Morgen vom Kloster liegt, wo sie aufrecht gegen einander über gestellt werden, so daß der, welcher zuletzt hierher kam, mit dem Kopfe auf der Brust desjenigen angelehnt wird, der unmittelbar vor ihm verunglückte. In bloße Leinwand gehüllt, erhalten sich die Leichname hier, ohne in Fäulniß überzugehen, indem sie bloß verdorren. Einige sind von ihren Anverwandten noch 3 Jahre nachher erkannt worden. — Auf diesem Bernhardsberge, dem ewigen Sitze von Reif, Eis, Ungewitter, zählt der Klostergeistliche im ganzen Jahre kaum zehn reine und heitere Tage, und was den Umgang mit Menschen betrifft, so sind sie fast immer in Gesellschaft leidender, oder verstümmelter Wesen; ja oft nur, um solchen die letzte traurige Pflicht zu erzeigen. Welche Ansprüche kommen denen gleich, so sich die Mönche vom Bernhard auf die gerechteste Weise in den Herzen wahrer Menschenfreunde erwerben?

Dieses ist das Gebirge, über welches Napoleon Bonaparte zu einer Jahreszeit, wo der Weg sonst gewöhnlich selbst für einen einzelnen Fußreisenden noch sehr mißlich ist, eine Armee mit Geschütz und Reiterei zu führen unternahm.

Die Kolonnen bewegten sich am 15. Mai zum Uebergang; voran Lannes und die Division Watrin. Lannes, welcher sich bereits in das enge Thal der

Dranse, durch den Col=Major bis nach St. Pierre, wo der gangbare Weg aufhört, vertieft hatte, gebot am 17. der Vorhut, den hohen Berg zu erklimmen. Die anderen Divisionen folgten auf dem Fuße nach. In St. Pierre zerlegte man die Artillerie völlig in Stücken und lud die Munition auf Maulesel. Die schon im Voraus angefertigten Schlitten, die ausgehöhlten Bäume zu Röhren und Lavetten der Geschütze, die Tragbahren, und alle Mittel, welche die Bewohner der Thäler, ihrer Erfahrung und ihren Gebräuchen gemäß, herbeischaffen konnten, wurden verwendet zur Beschleunigung dieser Transporte und zur Erhaltung von Gegenständen, die der Armee so nothwendig waren.

Die Truppen hatten bereits von Martigny bis nach St. Pierre große Beschwerden erfahren: die Wege waren schauderhaft, und an mehreren Orten von Bergströmen oder Abgründen durchschnitten, über welche man von einem Rande zum andern aus Baumstämmen geformte Brücken warf. Von St. Pierre bis zum Gipfel des Bernhard findet sich nur ein enger Fußsteig. Dieser Fußsteig ist von auf einander gethürmten Felsen, ebenso malerisch als fürchterlich begrenzt, über die ein Bergstrom sich windet. Kaum ist dieser Pfad, von Schnee und Eis bedeckt, wegsam gemacht, so verweht der geringste Wind, neue Schneewolken in diesen luftigen Wüsten aufregend, jede Spur, und man muß von Neuem Andeutungs=

punkte in diesem Chaos gleichförmiger Massen, wo die beinahe unbelebte Natur keine Vegetation mehr darbietet, aufsuchen. Indeß schritten Frankreichs Krieger so muthig und leicht einher, und bestiegen den Berg, als wenn nichts Außerordentliches statt hätte, und gönnten sich kaum einen Augenblick Ruhe, weil die Kolonne dadurch aufgehalten worden wäre. Es war ein Heer von jungen Männern: Consul, Generale, Soldaten, alle hatten noch das Feuer, den Frohsinn und Begeisterung der Jugend. Solchen Menschen ist nichts unmöglich. Dieses mühsame Emporklettern war anfangs ein lustiger Marsch; in die freudigen Rufe der Soldaten mischten sich die Klänge der Kriegsmusik der Regimenter, in die patriotischen Gesänge die republikanischen Melodien. Als aber die Soldaten, von Kälte erstarrt, von den Beschwerden ermattet, neue Hindernisse zu besiegen hatten und die Abnahme ihrer Kräfte fühlten, da begehrten sie, daß man den Sturmmarsch schlage. Unter dem Lärm der Trommeln, den das Echo in den Gebirgen wiederhallte, und sich noch anfeuernd durch kriegerische und republikanische Gesänge, langten die Truppen, nach dem beschwerlichsten Marsch von 6 Stunden, endlich am ersten Ziel ihrer Anstrengungen, am Hospitium des St. Bernhardsberges an. Watrin mit seinen Leuten langte daselbst zuerst an. Alle Truppen, die auf einander folgten, wetteiferten mit denen,

die vorausgegangen waren, alle Mühseligkeiten dieses Marsches, wie brave Soldaten zu ertragen. Der Uebergang über den St. Bernhard dauerte 4 Tage.

Nach dem Befehl und der Sorgfalt des ersten Consuls sollte eine unerwartete Labung die französischen Divisionen auf der Spitze des St. Bernhard überraschen. So wie die Truppen nach und nach bei dem Hospitium anlangten, fanden sie Tische mit Lebensmitteln bereit stehen. Napoleon Bonaparte hatte den Mönchen lange vorher Summen zur Anschaffung der Vorräthe zur Verpflegung der Vorüberziehenden zugestellt. Die guten Mönche leiteten die Vertheilungen mit bewunderungswürdiger Geduld und mit Fröhlichkeit. Jedem Soldaten wurde wenigstens von ihnen ein Stück Brod, Käse und ein Glas Wein gereicht. Der freie Platz auf dem das Kloster gebaut ist, bot an diesen Tagen den malerischsten Anblick dar. Mitten unter Kanonen, Lavetten, zusammengestellten Gewehren sah man die gastlichen Mönche geschäftig herumwandeln, und mitten unter diesen Kriegsanstalten erblickte man die Soldaten trinkend auf das Wohl des Feldherrn, des Oberhauptes der Republik, und hoffnungsvoll bald die Augen auf jenes Italien, das sie zu erobern auszogen, bald auf den Boden des Vaterlandes richtend, der durch ihre Siege einen neuen Glanz empfangen sollte.

Nach diesem Halt schickten sich die Truppen an,

den südlichen Hang des Bernhard hinabzusteigen. Auch hierbei wieder Lannes voran! Zwar minder ermüdend, aber weit gefährlicher war das Herabsteigen. Die Schneemassen, welche zu schmelzen begannen, theilten sich im Einsinken, und der geringste falsche Schritt konnte Mann und Pferd in den Abgrund reißen. Eine Stunde lang führt der Weg einen sehr steilen Abhang hinab. Der Steg ist so eng, daß der Reiter nicht neben seinem Pferde, das die größte Mühe hatte sich zu erhalten, gehen konnte, aus Gefahr, in den Abgrund zu stürzen. Einige Soldaten faßten den Entschluß, sich auf dem Schnee bis an den Fuß des Hangs hinabgleiten zu lassen, welches Mittel Generale und Offiziere, worunter Eugen Beauharnais, anwendeten, um schneller und ohne Gefahr hinabzukommen. Ohne einen andern Unfall, als daß einige Pferde in die Tiefe fielen, langte der Vortrab in Etroubles an, wo die Oesterreicher die Brücke abgebrochen hatten. Nach und nach langten die übrigen Heerabtheilungen daselbst an. Die Sonnenstrahlen begrüßten wieder das Land und die Menschen; der Tag zeigte sich heiter und klar, die Erde sich wieder in ihrem grünen Schmuck. Das Auge, ermüdet von der traurigen Einförmigkeit des schneeumhüllten Bodens, weilte nun fröhlicher auf dem lachenden Pflanzenreiche des Frühlings. Auf diesem Marsche über den ewigen Schnee,

„Wo ist kein frisches Thal ....
Wo herrscht mit seinem Grau'n das stumme
Nichts!"

erinnerten sich die alten Krieger

„Der Zeit, als auf den frischen Furchen,
Zum Tessin von der Etsch die frohen Reih'n
Die Kriegshymne ins Schelinenliedchen,
Und singend in Italien pilgerten,
Wo in dem farbenvollen, hellen Garten
Das Schlachtfeld immer war ein Blumenfeld!"

und gingen mit Vertrauen auf die Schlachtfelder ihres alten Ruhmes mit neuer Entschlossenheit und Energie.

Das größte Hinderniß bei diesem Alpenübergange blieb der Transport der Artillerie. Nie waren Geschütze über den Bernhard gebracht worden. Bauern und Lastträger sollten die Kanonen auf den Schlitten, in den ausgehöhlten Bäumen fortziehen, aber die Soldaten, selbst die Offiziere drängten sich heran, um die Kanonen auf dem kaum 2 Schuhe breiten, sehr steil längs den unabsehbaren Abgründen hinanlaufenden Wege zu ziehen. Hundert Mann, an ein Seil gespannt, zogen mit unglaublicher Anstrengung und Beschwerde das Geschütz und die Lavetten. An den schwersten Stellen ermunterten sie sich unter einander, indem sie Kriegslieder sangen und den Sturmmarsch schlugen. Nach unbeschreiblichen Anstrengungen langten die Kanonen endlich auf der Höhe an.

Dann ließ man das Geschütz auf dem eisigen Stege durch das eigene Gewicht langsam abwärts schleifen. In Etroubles wurden die Kanonen wieder auf die Lavetten gelegt. Man verlor nur einen Achtpfünder und einige Kanoniere, die von einer Lavine mitgenommen wurden. Zwei Tage vergingen mit Fortschaffung der Artillerie von dem Dorfe St. Pierre bis zum Hospitium, und von da bis nach Etroubles. — Um den Eifer der Truppen zu beleben, hatte Napoleon Bonaparte eine bedeutende Prämie für jede auf den Gipfel des Bernhard gebrachte Kanone gesetzt. Als der erste Consul wirklich für den glücklich vollbrachten Transport der Artillerie, der 24. leichten und 90. Linienhalbbrigade jeder eine Belohnung von 2600 Franken auszahlen lassen wollte, schlugen diese beiden Corps die Summen aus, indem sie sich glücklich genug schätzten, mit allen ihren Kräften zur Nationalwohlfahrt und zum Ruhme der Armee beigetragen zu haben.

Der General Chabran war unterdessen mit weniger Hinderniß über den kleinen Bernhard gegangen und in La Sale eingetroffen.

Da nunmehr das ganze Unternehmen enthüllt und der Feind überrascht war, so erscholl der Ruf zur Wachsamkeit von einem Posten zum andern; es war kein Augenblick zu verlieren, um die ersten Hinderdernisse über den Haufen zu werfen. Lannes gewährte

daher seiner zu Etroubles am Fuße des großen Bernhard versammelten Avantgarde nur so viel Zeit, als nöthig war, die ermüdeten Soldaten zu erfrischen, und führte sie dann gegen Aosta, wo er das erste österreichische Corps wußte *).

Wir dürfen hier nicht übergehen, daß die besten Führer lange vorher von Bonaparte in Dienst genommen waren, daß man diejenigen ausgewählt hatte, die in den Oesterreichern Unterdrücker sahen und dem ersten Consul aus Enthusiasmus für die Freiheit dienten. Unter diesen war durch Kenntniß der Gegenden, der Verhältnisse und Gesinnungen der Einwohner besonders ausgezeichnet Pavetti von Romano im Lande Comavese, der durch Bonaparte's Versicherung, daß er Italien Frieden, Freiheit, Unabhängigkeit bringe, gewonnen war. — Die ganze italienische Legion unter Lecchi war bei Bonaparte; alle Italiener harrten sein; er selbst vergaß, daß das lebende, unter willkürlicher

*) Allg. Kriegs-Archiv, Oktoberheft, 1825, S. 441—446. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 173 u. 174. — Lebensgeschichte Eugen's, von Aubriet, S. 112—120. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 288—291. — Geschichte Napoleons von A. Hugo, 2. H. S. 179—181. — Lebensgeschichte Napoleon's von Kolb, 2. Bd. S. 59—64 — Mit dem was Mathieu Dumas über den Uebergang und die Schwirigkeiten desselben berichtet, stimmt fast wörtlich überein, was man in den Mémoires de Napoléon Vol. I. pag. 206 ꝛc. findet. — Memoiren von Savary, Herz. v. Rovigo, 2. Bd. S. 114 u. 115. — u. s. w.

Herrschaft verdorbene Geschlecht der Freiheit nicht werth sey, und dachte damals ernstlich daran, Freiheit in Italien zu begründen *).

Der österreichische General de Briey stand damals mit 3323 Mann im Aostathale, während 5064 in

---

*) Zur Beurth. Napoleon's von Schlosser, 2. H. S. 33. — Die Frau Herzogin v. Abrantes schreibt an einer Stelle ihrer Denkwürdigkeiten: „Die Zeitungen haben viel über den berühmten Uebergang des St. Bernhard gesprochen; die Dichtkunst hat ihn gefeiert, die Malerei hat ihn dargestellt; und doch kann sich jetzt nur noch der einen genauen Begriff von der Sache machen, der der Unternehmung beiwohnte. Man mußte damals die Briefe lesen, welche von Mailand aus, von Susa, Verceil, von Labrounette aus, durch die Männer geschrieben wurden, welche, nachdem sie über die Alpen gegangen waren, das schöne Italien zum zweiten Mal eroberten. Sie hatten viele Freunde, sie, in einer Armee, welche den großartigsten Plan ausführte, der je dem Kopfe eines Menschen entsprungen ist. Dieser Plan hatte durch das Gelingen des Uebergangs fast seine ganze Erfüllung erreicht. Alle Welt sah dieß, und ein allgemeiner Enthusiasmus sprach sich mit einer Kraft aus, welche sich in Frankreich auch den Müttern, Schwestern, Frauen mittheilte, die Nachrichten von der Armee empfingen. Wenn meine Erinnerungen auf jene Zeit zurückkommen, empfinde ich Gefühle, die ich seitdem nicht wieder kennen lernte, außer allenfalls noch einmal. Vielleicht trugen aber auch im Frühjahre 1800 meine 16 Jahre dazu bei, mir alles, was ich sah, in glänzendern Farben erscheinen zu lassen. Dieß ist möglich

die Thäler von Susa und Pignerole detaschirt waren *). Von den Bewegungen der Reserve-Armee unterrichtet, ließ der österreichische General de Briey nun von Ivrea 1 Bataillon und 1 Zug Husaren bis Monte Strutto vorrücken, um die Vortruppe, die unter Oberst Rakithevich gegen den Bernhard stand, aufzunehmen und des Feindes Vordringen zu verzögern. Gerade an dem Tage, als die Spitzen der französischen Reserve-Armee den Alpenübergang begannen, erhielt der österreichische Kommandirende in Turin, F. M. L. Kaim, die Nachricht, daß Bonaparte mit seiner Armee über den Simplon und den Gotthard in das Mailändische eindringen würde. Er meldete dieses seinem Oberfeldherrn Melas nach Nizza, und beorderte den General Döller mit dem 5. Husarenregiment und Bussy's reitenden Jägern, in Eilmärschen den General Vukassevich in Arona zu verstärken. — Der französische General Watrin hatte noch am 15. Mai Abends eine Abtheilung von 500 Mann in das Val Pellina mit dem Auftrage gesendet, von dort die Gebirge zu übersteigen, sich im Rücken von Aosta im Thale der Dora baltea herabzulassen und so den Angriff auf diese Stadt zu erleich-

und ich will es sogar glauben. Weßhalb sollte man die Illusionen verwerfen? Sie gehen ohnehin nur zu schnell vorüber." (Mem. 3. Bd. S. 25 u. 26.)

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 105 u. 106.

tern. Zwei österreichische Kompagnien, welche die Brücke bei Etroubles abgebrochen, blieben diesem Orte gegenüber aufgestellt, bis Watrin sie durch das Pellina-Thal umgehen ließ, und sie zum Rückzug auf Aosta nöthigte. — Die am 15. Abends entsendete französische Abtheilung hatte sich am 16. um 10 Uhr früh von Ville Franche in das Dora-Thal herabgelassen. Der österreichische Oberst Rakithevich, welcher mit einigen Kompagnien und einer Kanone von Chatillon zur Unterstützung nach Aosta in Marsch begriffen war, trieb sie durch mehrere Kanonenschüsse in das Gebirg zurück, und verschaffte hierdurch den bei Aosta gedrückten 3 Kompagnien Zeit, sich fechtend in die Stellung von Ville Franche zu ziehen. Jedoch die gegen den kleinen Bernhard gestandene österreichische Kompagnie konnte Aosta nicht mehr erreichen. Sie war gezwungen, den Weg in's Gebirg nach dem Col di Cogni einzuschlagen. Die Generale Chabran und Watrin vereinigten sich nun. — Am 17. bezog Oberst Rakithevich die Stellung bei Chatillon, und hielt seine Vorposten bei Chambave. Während nun die französische Haupttruppe fortfuhr, den großen Bernhard zu überschreiten, zog Watrin abwärts gegen Chatillon; Lannes besetzte mit dem Rest des Vortrabs Aosta. Die Stellung des Obersten Rakithevich lehnte sich mit dem linken Flügel an die Dora baltea und dehnte sich mit dem rechten auf den östl. Höhen des Tornanche-Thales

aus. Watrin schickte eine Kolonne durch das Gebirg in die rechte Flanke dieser Stellung; eine zweite rückte auf der Straße vor und die dritte zog auf das rechte Dora-Ufer. Am 18. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, geschah der Angriff der Franzosen. Oberst Rakithevich leistete mit seinen 6 Kompagnieen und 3 Geschützen über eine Stunde Widerstand. Da er sich aber überflügelt und von allen Seiten gedrängt sah, nahm er fechtend seinen Rückzug nach St. Vincent. Watrin ließ nun einige Schwadronen des 12. Husarenregiments angreifen. Diese Husaren zersprengten das österreichische Corps, hieben einen großen Theil desselben nieder; nahmen die 3 Kanonen, die Fahnen hinweg und machten 300 Mann gefangen. Der Rest flüchtete in die Gebirge. Der Oberst Rakithevich entkam der Gefangenschaft und jagte der Feste Bard zu, den Feind verkündend. Die Thore derselben wurden augenblicklich gesperrt, und somit dem Verfolgen des Feindes ein Ziel gesetzt *). Watrin kam mit einem Theile seines Corps bis auf eine halbe Stunde von dem festen Bergschlosse Bard an **).

Pavetti hatte Lannes Marsch geordnet, dieser wurde, wie Pavetti vorausgesagt hatte, in Aosta und Chatillon eingelassen, und der Weg durch das

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 175–176. — u. a. m.
**) Feldzug von 1800, in den europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 11.

Thal von Aosta schien offen. Pavetti hatte indessen einen Umstand außer Acht gelassen. Man konnte nicht aus dem Thale herauskommen, ohne Meister der kleinen Festung Bard zu seyn, weil der Flecken Bard und der Heerweg, der durch diesen führt, unter den Kanonen derselben lag. Und Bard war besetzt; 400 Oesterreicher schienen bereit und vermögend genug, auf diese Weise alle Bemühungen der Reserve-Armee, deren Geschütz sie nicht erreichen konnte, zu vereiteln und sie in einem Thale zurückzuhalten, wo sie keinen Unterhalt fanden *). Das Gelingen des kühnen Planes Bonaparte's hing von der raschen Ausführung ab. Die ganze Unternehmung lief Gefahr, wenn diese Feste dem Vordringen des französischen Heeres längere Zeit ein Hinderniß in den Weg legen konnte *).

Auf die Nachricht der Niederlage des Obersten Rakithevich ließ der österreichische General de Briey, welcher in Monte Strutto angekommen war, 2 Kompagnien über Bard hinaus dem Feinde entgegenrücken. Zwei Kompagnien wurden in San Martino aufgestellt, um das Thal Gressoney zu beobachten. Man vermuthete, daß die Franzosen mit ihrer Gebirgskolonne den Ort Gressoney zu erreichen streben, die Verbindung über denselben nach Domo dossola auf-

*) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 33.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 177.

heben, und durch das Thal zur Bezwingung der Feste Bard an die Dora vorrücken würde. — Dem österreichischen Hauptmann Bernkopf vom Infanterie-Regimente Franz Kinsky war mit 2 Kompagnien die Vertheidigung der Feste Bard übertragen. Die Dauerzeit dieser Vertheidigung war nicht in Voraus zu bestimmen, da sie von der Art des Angriffes, und von der Zahl und Gattung des Geschützes abhing, womit derselbe geschehen würde. Zwar war die Aufstellung von Haubitzen und Kanonen auf den das Schloß ringsum beherrschenden Anhöhen mit vieler Anstrengung und vielem Zeitverluste verbunden. Aber war sie einmal zu Stande gebracht, so mußte die Wirkung der Kugeln und besonders der Granaten gegen die hinter schlechten Mauern gestellte Besatzung verheerend seyn. Hauptmann Bernkopf war entschlossen, eher nicht an Uebergabe zu denken, bis nicht jede Kraft der Vertheidigung erschöpft seyn würde. Er hatte 18 Geschütze in dem Schloß, und war mit Lebensmitteln auf 6 Wochen versehen.

Berthier vereinigte am 19. den Vortrab herwärts Bard, und entsendete die italienische Legion nach Gressoney mit dem Auftrag, das Sessia- und Ausasca-Thal zu beobachten. Eine kleine Abtheilung bewachte den Col di Cogni. Die Feste Bard zog die volle Aufmerksamkeit der französischen Heerführer auf sich und beschäftigte sie lebhaft.

Bonaparte war, — voll Vertrauens auf die Thätigkeit des Obergenerals Berthier und auf die Unerschrockenheit von Lannes in Ueberwindung der ersten Hindernisse, für seine Person in Lausanne geblieben, um den Nachschub der Truppen und der verschiedenen Armeebedürfnisse zu betreiben. Seine Thätigkeit war sehr groß. Er fühlte wohl die Wichtigkeit dieser Epoche, das Kühne seines Entwurfes. Nur durch Schnelligkeit konnte er siegen. Darum betrachtete er auch die mindeste Verzögerung, die kleinste Nachlässigkeit, als die Quelle unzuberechnender Gefahr. Erst am 19. Mai kam er von Lausanne nach Martigny, nachdem er die ersten Ereignisse im Aosta-Thale erfahren hatte. Hier traf er einen Courier vom General Suchet mit den günstigsten Nachrichten, die er hoffen konnte, da diese ihm die Gewißheit verschafften, daß am 15. Mai Melas noch in Nizza war. Also schien der Zweck seiner Operationen noch nicht verrathen zu seyn. Melas konnte noch keine Anstalten gegen seinen Marsch getroffen haben, die hinreichend gewesen wären, sein Vordringen bis in die Ebene und die Vereinigung seiner Kolonnen zu hindern. Es schien ihm unmöglich, daß Melas vor dem 26. Mai bei Turin mit den Truppen aus der Riviera anlangen könnte. Dagegen konnte Lannes schon am 24. mit den Divisionen Chambarlhac, Monnier und Murat in Ivrea vereinigt seyn. War diese Vereinigung

an diesem Tage geschehen, so konnte der Entwickelung der Operationen nichts mehr im Wege stehen. Nur die Feste Bard blieb ein großes Hinderniß. Zugleich entstand die Besorgniß, daß die Oesterreicher, unterrichtet von dem Hauptübergang der Reserve-Armee, aus dem Thale Domo dossola einige tausend Mann, entweder durch das Sessia- und Oppia-, oder durch das Ansasca-Thal nach Gressoney schicken könnten, von da die Höhen um Bard gewinnen und eine Umgehung des Schlosses verwehren würden. Auf der andern Seite konnten die Oesterreicher von Turin längs dem Orco von Ponte über den Col di Cogni, oder von Ceresole nach Aosta, mit einer starken Kolonne eindringen und die französische Armee in nicht geringe Verlegenheit bringen *).

Aus Martigny schrieb der erste Consul an seinen Bruder Lucian Bonaparte: „Ich bin am Fuße der Hochalpen, mitten im Walliserlande; der große St. Bernhard hat gewaltige Hindernisse in den Weg geworfen, die aber beseitigt worden sind. Der dritte Theil der Artillerie ist in Italien; die Armee steigt schon mit Macht hinunter. Berthier ist in Piemont. In 3 Tagen wird Alles hinüber seyn **).“

Am 20. Mai erstieg Bonaparte den großen Bernhardsberg, theils zu Fuß, theils auf einem Maulesel.

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 11. H. S. 176—181.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 291.

Sein Führer war ein kräftiger junger Mann von 22 Jahren, der mit der den Bergbewohnern eigenen Offenherzigkeit und Einfachheit mit ihm sprach. Er theilte dem ersten Consul seine Mühseligkeiten, seine Glücksträume, seine Wünsche für die Zukunft mit, die sehr bescheiden waren. Bonaparte hörte ihn mit Güte an; ohne sich jedoch zu äußern. Aber auf der Spitze des Berges angekommen, händigte er ihm beim Abschied ein Billet ein, mit der Weisung, es an seine Adresse gelangen zu lassen. Dieses Billet enthielt einen Befehl, dem jungen Bauern alles zu gewähren, was zur Erfüllung seiner Wünsche nothwendig war: Erbauung eines Hauses, Ankauf von Feldern u. s. w. Man kann sich leicht vorstellen, wie groß die Freude des armen Burschen war. Bonaparte war ohne Zweifel nicht minder glücklich, denn eines der beneidenswerthesten Attribute der Souveränität ist jene Macht, Gutes zu thun, und auf solche Art für einige des Schutzes würdige Menschen eine zweite und edle Vorsehung zu werden *).

Bonaparte verweilte eine Stunde auf dem Gipfel des Berges; er rührte und entzückte die Mönche, weil er in der Bewegung seines Innern über die Scene des Marsches und des Gewühls mitten in

*) Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2. H. S. 180. — Gourgaud, Tom, I. pag. 260. — Memoiren des Herzogs von Rovigo, 2. Bd. S. 113.

der Oede einer großen Natur, sich ihnen so gab, wie er war, und alle, die ihn vertraulich kannten, bezeugen, daß er stets groß war, wenn er dies zu thun sich herabließ. Er redete mit den Mönchen von ihrer frommen Aufopferung, von der Religion, von der Herstellung des alten Cultus, von Wiedereinsetzung des Pabstes, vom Frieden, nur wenig von sich, am meisten von dem, was er noch vor seinem Ende zu vollbringen hoffe *). Der erste Consul bezeugte den Mönchen seinen Dank, und ließ dem Kloster, wenn man Savary Glauben hierin schenken will, 100,000 Franken auszahlen **). Den Berg hinuntersteigend, bediente sich Napoleon Bonaparte desselben Mittels, das seine Soldaten gebraucht, welche sich auf dem Schnee bis an den Fuß des Hangs hinabgleiten gelassen hatten ***). Am 20. war Bonaparte in Etroubles, und traf am 21. in Aosta ein.

Berthier ließ inzwischen durch Marescot das Schloß Bard einsehen. Dieser gab die Erklärung: „wenn der Kommandant sich vertheidigen wolle, sey es durch-

*) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 2. H. S. 33.
**) Memoiren des Herzogs v. Rovigo, 2. Bd. S. 114.
***) Lebensgeschichte Eugen's, vormaligen Vicekönigs v. Italien, v. Aubriet, S. 119 — Das Bulletin berichtet: „Der erste Consul fuhr, mitten unter dem Donner der Lavinen und dem Gebrause der Bergströme, auf einem Schlitten, von dem steilen eisigen Gipfel herab.“

aus unmöglich, die Feste so schnell zu erobern, als es die Operationen der Armee forderten *)."

Ein pyramidalförmiger Felsen, abgerissen und völlig getrennt vom linken Ufer der Dora, die sich zwischen den Trümmern desselben ein tiefes Bett und schnelleren Lauf bricht, verschließt das Thal und zeigt dem Auge eine furchtbare Schranke. Auf diesem Felsen hat man das Fort Bard gebaut. Es beherrscht die Straße aus Savoyen, die hier vorbei von Aosta nach Ivrea führt. Auf beiden Seiten dieser Straße sind zwischen dem Felsen, wo das Schloß liegt, und der Felsenwand, die auf dem linken Dora-Ufer das Thal begrenzt, eine Reihe Häuser erbaut, welche den ganzen Raum dieses engen Thales einnehmen, und das Dorf Bard genannt werden. Auf den Höhen des Felsens ist, wie gesagt, die Feste Bard erbaut. Sie bestreicht vollkommen sowohl das große Dora-Thal, als auch jene Thäler, die zur Seite liegen. Durch diese vortheilhafte Lage wird einem in das Aosta-Thal eingedrungenen feindlichen Corps das weitere Vorrücken, besonders der Reiterei und Artillerie, und die Zufuhr von Lebensmitteln sehr erschwert. Jedoch beschränkt sich der Wirkungskreis dieses Schlosses nur auf die Vertheidigung des Thales. Es kann den weitern Marsch der Infanterie über die ringsum gangbaren Gebirge nicht verhindern, über welche

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 180 u. 182.

sogar, jedoch nicht ohne viele Beschwerlichkeit, Gebirgskanonen auf Maulthiere geladen, Munition und Lebensmittel fortzubringen sind.

Die Feste ist in länglich-runder Gestalt, nach der Figur des Felsens, dessen äußerste Oberfläche sie umfaßt, erbaut, und hat 55 Klafter in der Länge und 32 in der Breite. Aus der Anlage dieses Schlosses ist zu erkennen, daß es schon vor Erfindung des Schießpulvers bestanden haben müsse. In den neuern Zeiten wurde es erst zur Vertheidigung gegen Geschütze umgeändert. Auch wurden auf mehreren Absätzen des Felsens Batterien erbaut. — Um die Verbindung dieser Batterien mit dem obern Schlosse zu sichern, wurden unter verschiedenen Wendungen gedeckte Gänge geführt, welche zugleich zur Vertheidigung eingerichtet sind, indem die vielen angebrachten Schießscharten den Abhang des Felsens sehr gut bestreichen, und zugleich dem stürmenden Feinde das Ersteigen des Felsens und zwar so verhindern, daß dieses Schloß als vollkommen sturmfrei angesehen wird. Die Batterien und die Verbindungsgänge sind mit Dächern von Flachsteinen gegen die von den Höhen zu erwartenden Flinten- und Doppelhacken-Schüsse vollkommen gesichert. Diese Verbindungsgänge erstrecken sich bis beinahe an das Dorf, von welchem sie jedoch durch eine Aufzugsbrücke abgesondert sind, die dem Feinde jeden Zugang verwehrt. Auch das Dorf

ist an beiden Enden mit Aufzugbrücken versehen. Bei diesen ist längs dem Abhange des Berges eine unter verschiedenen Winkeln geführte und mit Schießscharten versehene Mauer angebracht, damit die Brücken nicht umgangen werden können, und das Ganze in einer Art von Verbindung stehe. Sowohl das Schloß, als die auf den Absätzen erbauten Batterien sind von Bruchsteinen erbaut. Dieses schlechte Gemäuer bot, da es nur einige Schuhe Dicke hatte, keinen Widerstand gegen Geschütze dar. Die Verbindungsgänge, welche wegen Mangel an Unterkunft zugleich von der österreichischen Besatzung bewohnt wurden, sind nur von trockenen Bruchsteinen erbaut. An bombenfreien Behältnissen befanden sich im Schlosse bloß 2 Pulver- und 2 Proviant-Magazine. Sonst war im ganzen Schlosse, außer einigen Wohnungen, die nicht bombenfrei waren, nicht die geringste Unterkunft vorhanden. Außer den Gräben bei den Aufzugbrücken waren weiter an dem Schlosse keine angebracht; eben so auch keine Minen *). Die Feste Bard liegt 9 italienische Meilen von Ivrea und 23 von Aosta **).

---

*) Man glaubt hier bemerken zu müssen, daß diese und die etwa noch folgenden Beschreibungen der festen Orte u. s. w. nur den Zustand derselben schildern, wie er im Frühjahre 1800 war, und daß auf die später stattgehabten Veränderungen keine Rücksicht genommen wurde.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 10. H. S. 176—179. — Allgemeines Kriegs-Archiv, 1825, Octoberheft, S. 446.

Berthier wurde zu jeder Stunde mehr von der Stärke des Hindernisses der Armee, und von der Nothwendigkeit es aus dem Weg zu räumen überzeugt. Die Lage der franz. Armee wurde sehr mißlich; sie lebte nur von den jenseits des Bernhards so mühsam zusammengebrachten, noch mühsamer diesseits transportirten Vorräthen. Alles drängte. Des ersten Consuls Unruhe und Ungeduld gerieth auf das Aeußerste: dies ist aus seiner Correspondenz, aus seinen dringenden Befehlen, und aus der Vervielfältigung der Mittel und Vorsichtsmaßregeln, die er von Stunde zu Stunde dem General Berthier anzeigte, wahrzunehmen *). — Berthier, nach Marescot's Recognoscirung, mußte entweder einen Sturm versuchen, oder mit unendlicher Mühe sich einen Pfad durch das Gebirge bahnen. Er zog das Erstere vor. Lannes ließ am 19. Mai Abends die österreichischen 2 Kompagnien, welche die Anhöhen besetzt hielten, die den Flecken bestrichen, umgehen, angreifen, und nöthigte sie, sich in das Dorf zurückzuziehen. In der Nacht kletterten 4 französische Genadierkompagnien über die nahen Felsen, stürzten sich in das Ort, ließen die Zugbrücke herab, öffneten den Ihrigen den Eingang und zwangen die Besatzung, sich in die Festungswerke des Schlosses zurückzuziehen. Die Grenadiere besetzten

*) Allgemeines Kriegs-Archiv, 1825, S. 447.

nun die nächsten Häuser an der Feste, und unterhielten ein lebhaftes Flintenfeuer gegen die Schießscharten der Mauern. — Der General Lannes ließ jetzt den Hauptmann Bernkopf zur Uebergabe auffordern. Die Antwort bestand in einem Kartätschenfeuer aus allen Batterien, und in der Erklärung: „daß er sowohl die Mittel zu seiner Behauptung, als die Wichtigkeit seines Postens kenne". — Berthier verlor die Hoffnung, sich dieser Feste zu bemeistern. Er befahl daher, den Weg über die steilen Felsen von Albaredo zu eröffnen und zwar so schnell wie möglich *). Man hatte einen kleinen, links auf die Höhen des Berges Albaredo führenden Fußsteig entdeckt, auf welchem man, obgleich nur der Pfad für Ziegenhirten war, die Armee übergehen lassen wollte. Er diente wohl höchstens dazu, um die Vorhut, Mann und Roß, einzeln hinüberklettern zu lassen, aber für den Uebergang eines ganzen Heeres, besonders für Geschütz und Reiterei, zeigte er die größten Schwierigkeiten. Fünfzehnhundert Mann arbeiteten an Herstellung eines besseren Weges, hieben Stufen in die steilen Felsen, warfen Brücken über die Abgründe, sicherten durch Ausfüllung die schmälsten und gefährlichsten Stellen. Zwei Tage arbeitete man. Es zeigte sich, daß dieser Pfad wohl für Mann und Roß brauch-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 181.

bar sey. Aber der Transport von Artillerie war wo nicht ganz unmöglich, doch mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren und hauptsächlich mit Zeitverlust verbunden, der unter diesen Umständen durchaus nicht Statt haben durfte. Lannes klimmte zuerst mit den Seinen über die Felsen von Albaredo *).

Bonaparte's Unruhe bei diesen Nachrichten war unbeschreiblich. Am 23. verließ er Aosta und traf in Verrez ein. Kaum angelangt eilte er, sich selbst von der Lage des Schlosses zu überzeugen, und erklimmte deßhalb die Felsen von Albaredo. Mit dem Ingenieur-General Marescot berieth er sich über die Möglichkeit einer Ersteigung mit Sturmleitern, im Falle der österreichische Kommandant die zweite Aufforderung abschlagen würde. — Wirklich antwortete der Hauptmann Bernkopf auf diese: „daß sein Auftrag und die Ehre ihm gebieten, das Schloß bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.“ — Trotz des General Marescot Erklärung, daß jeder Versuch das Schloß zu ersteigen fruchtlos bleiben würde, ordnete Bonaparte diesen an. Berthier bildete 3 Kolonnen aus Grenadieren, jede 300 Mann stark, und durch Reserven unterstützt. Die erste unter dem Bri-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 296. — Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 34. — Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 12 u. 13. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11 H. S. 181 u. 182.

gadegeneral Gobert sollte von der Seite von Ivrea, die zweite unter dem Brigadechef Dufour aber gerade aus dem Dorfe gegen die Höhe vorrücken. Die dritte auf dem rechten Dora-Ufer, sollte nur Scheinangriffe, eine geräuschvolle Bedrohung durchzubrechen, machen, um die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zu ziehen. Der Divisionsgeneral Loison befehligte das ganze Unternehmen. Am 23. um Mitternacht sollte der Sturm beginnen.

Auf das gegebene Zeichen krochen die Grenadiere in größter Stille den Mauern zu, die sie unbemerkt erreichten. Schon gelang es ihnen, die Palisadirung hie und da zu öffnen. Die Grenadiere, hoch erfreut, unter den Augen des ersten Consuls zu siegen, drangen ein. — Da fiel ein Schuß von einer österreichischen Wache, der die Gefahr anzeigte, die der Besatzung drohte. — Länger konnte das Vordringen der Franzosen nicht mehr mit Stille verbunden bleiben. Lärmend nahten sie sich nun den Mauern, in der Absicht, die Ueberraschten in Furcht zu setzen. Ein Theil der französischen Grenadiere zog sich zur Aufzugbrücke, um diese zu gewinnen. Aber ein Kugelregen aus den Schießscharten hielt sie auf. — In diesem Augenblicke ließ Bernkopf, der im Schlosse den Lärm von allen Seiten her hörte, Leuchtkugeln werfen, um das Thal und den Angriff zu beleuchten. Da entdeckte er die Feinde, die sich mit Leitern den

Mauern mühsam näherten. Aus allen Batterien ließ er nun mit Kartätschen feuern und Handgranaten unter die Verwegenen werfen, während aus den Schießscharten ein lebhaftes Flintenfeuer unterhalten wurde, Unordnung verbreitete sich unter den Stürmenden, und diese machte jedes weitere Verweilen unter dem mörderischen Feuer der Besatzung unnütz. Mit einem Verluste von 270 Mann ließen die Franzosen vom Angriff ab. Der General Loison selbst wurde von einer gesprungenen Bombe zu Boden geworfen und verwundet. Auch der Brigadechef Dufour empfing eine Wunde *).

Eine Hoffnung nährte noch Berthier. Was der Muth der Grenadiere nicht vermochte, konnte vielleicht dem Geschütz gelingen, welches jetzt schon den großen Bernhard passirt hatte, und nach und nach ankam. Noch in der Morgendämmerung des 24. Mai wurden auf verschiedenen Punkten Haubitzen aufgestellt, und mit Tagesanbruch begann das Feuer. Aber das ganze Thal wurde von der Feste sehr gut bestrichen, und so blieb auch dieser Versuch fruchtlos, da Bernkopf die französischen Feuerschlünde bald zum Schweigen brachte. — Mit unsäglicher Mühe trugen die Franzosen nun 2 vierpfündige Kanonenröhre sammt

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 182—183. — Allgemeines Kriegs-Archiv, 1825, Octoberheft, S. 147 u. 148. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 299 u. 300 u. a. m.

Lavetten auf ihren Rücken zur alten Kirche auf den Paß la Coul. Dort in dem Thurm der Kirche wurden die 2 Kanonen auf die Lavetten gelegt, und das Feuer begonnen. Allerdings war dieser Punkt der Feste sehr nachtheilig, da das Feuer aus dem Schlosse den gut gedeckten Geschützen nichts anhaben konnte. Doch zur schnellen Bezwingung dieser Feste konnte es nicht führen.

General Lannes war unterdessen über den Berg von Albaredo mit dem Vortrab gegen Ivrea gezogen. Er konnte angegriffen werden, und hatte keine Geschütze bei sich. Die Lage der Franzosen wurde sehr bedenklich. Da beschloß Berthier das ganze Geschütz und alle Pulverkarren gerade durch das Dorf Bard und mitten durch das Feuer der Feste zu führen. Er schritt schnell zur Ausführung dieses Planes, welchen das Dunkel der Nacht umhüllen sollte. Die ganze Straße bis außerhalb dem Schußbereich der Feste wurde mit Mist bestreut und die Räder der Kanonen und Pulverkarren wurden mit Stroh umwunden. An Kanonen und Karren wurden Schleppseile befestigt und 50 Freiwillige zu jedem Fuhrwerke bestimmt, dasselbe fortzuziehen. — Der Kommandant von Bard, welcher bis jetzt schon vier Male zur Uebergabe aufgefordert worden, erkannte die Verlegenheit der Franzosen sehr gut, und blieb eben so wachsam, als vorsichtig die Franzosen waren. Er

vermuthete, daß die Feinde zu diesem letzten Mittel ihre Zuflucht nehmen würden. Er ließ daher mit eintretender Dunkelheit Leuchtkugeln in das Dorf werfen, die Bewegungen der Feinde zu übersehen. Diese Wachsamkeit vermehrte die Verlegenheit Berthier's, der endlich, troz allen Gefahren den Park in Bewegung zu setzen befahl. Kaum begann der Zug, als die Kugeln und Kartätschen aus den Batterien demselben entgegen schmetterten. Die Gefahr zu vergrößern, ließ Bernkopf Feuertöpfe und Handgranaten auf die Straße werfen. Berstend flogen Pulverkarren in die Luft und vermehrten das Entsetzen. Aber der Erfolg dieser Unternehmung konnte allein das weitere Vordringen der Reserve-Armee sichern. Gleich fühlbar war dieß jedem Franzosen, und entschlossen, das äußerste zu wagen, ließen die Freiwilligen ihren Muth nicht sinken. Mit doppelter Anstrengung unterstützten sie sich wechselseitig, und erreichten endlich das ersehnte Ziel. — Mehrere Nächte hinter einander wurden diese Züge fortgesetzt. Der General Chabran erhielt nun mit seinen Leuten den Befehl, die Feste Bard zu umzingeln, und nichts unversucht zu lassen, was den baldigen Besitz derselben herbeiführen könnte *).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 183—185.

Der Kommandant von Bard hatte inzwischen nicht versäumt, Briefe über Briefe an Melas zu schreiben, um ihm anzuzeigen: „er sähe mehr als 30,000 Mann, 3—4000 Pferde und einen zahlreichen Generalstab vorüberziehen; alle diese Massen kletterten auf seiner rechten Seite auf einer in den Felsen von Albaredo hineingebrochenen Treppe hinauf; er verspreche aber weder Kanonen noch Munitionswagen durchzulassen; das Fort könne sich noch einen Monat lang halten; es sey folglich nicht wahrscheinlich, daß vor dieser Zeit die französische Armee sich ohne Artillerie in die Ebene wagen werde" *).

Der österreichische General de Briey stand mit einem Theile des Infanterie-Regiments Franz Kinsky und 1 Bataillon des Regiments Wallis in der Stellung bei Monte Strutto und unterhielt die Verbindung mit der Feste Bard. Der General Kaim, Kommandirender in Piemont, hatte diesem General befohlen, die Umzinglung der Feste nach allen Kräften zu verhindern. Die Zeit, welche hierdurch im Aosta-Thale gewonnen werden konnte, mußte von unschätzbarem Nutzen für die Operationen in der Riviera seyn. Um diesen Zweck zu erfüllen, kam de Briey zu spät. Den ersten Einbruch hielt er für eine Scheinbewegung, und da sich endlich die ernsthafte Absicht des

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 298.

Feindes entwickelte, waren ihm schon die Mittel benommen, jenen Auftrag zu erfüllen. Der französische General Watrin war schon am 21. Mai in Marsch gegen Ivrea. Er griff den General de Briey bei Monte Strutto mit 3 Kolonnen an. Die eine auf dem linken Dora-Ufer drückte denselben bis Borgo franco zurück, wozu die zweite auf dem rechten Ufer mitwirkte. Die dritte zog im Gebirge bis Brozzo herab. Diese Vorrückung veranlaßte den General de Briey, sich mit seinen Truppen hinter Ivrea zurückzuziehen. Jedoch blieb die Stadt, das Schloß und die Brücke über die Dora baltea mit 14 Kanonen und 400 Mann besetzt.

Ivrea ist ein Städtchen, das einstens der Hauptort der Grafschaft Canavese war, und beiläufig 7000 Einwohner zählt. Die Stadt liegt am Eingange in das Aosta-Thal zwischen Hügeln und Bergen, die 1704 während der Belagerung des Herzogs von Vendome, des französischen Feldherrn, 2 feste Schlösser hatten, von denen aber im Jahre 1800 kaum mehr die Ruinen sichtbar waren. Das viereckige Kastell, hart an die Stadt gebaut, und zum Gefängniß für Staatsgefangene bestimmt, war keiner langen Vertheidigung fähig. — Die Stadt und das Kastell waren, als Lannes gegen Ivrea zog, nur gegen einen Handstreich haltbar *). Im J. 1704 freilich war dieß

*) Oesterr. milit. Zeitschr., 1822. II. H. S. 185 u. 186.

anders. Vendome, der Ivrea als Festung belagerte, konnte sie erst, nachdem das Feuer einer furchtbaren Artillerie zerstörend auf sie eingewirkt hatte, bezwingen.

Die gänzliche Sicherheit, in welcher sich die Österreicher 1800 in dieser Gegend befanden, hatte sie zur Vernachlässigung dieses Platzes vermocht. Sie besserten nun die Werke desselben aus, legten in der Eile neue Batterien an, als sie durch Lannes Angriff überrascht wurden *). — Eine Aufstellung des Generals de Briey bei Ivrea war nicht ausführbar, denn sie würde durch das hügliche, äußerst zerrissene Terrain eine Zerstückelung der Streitkräfte erheischt, und endlich nach einer mißlungenen Vertheidigung eine vollkommene Aufreibung zur Folge gehabt haben.

General Lannes erhielt Befehl, Ivrea zu nehmen. Zu gleicher Zeit ließ er am 22. Mai Schloß und Stadt angreifen, aber er, der kein Geschütz hatte, fand durch 2 Tage ernsthaften Widerstand. Mittlerweile waren die ersten Geschütze über Bard angelangt. Lannes beschloß nun, einen nachdrücklichen Angriff einzuleiten. Aber der französische Capitain Cochet

---

*) Allgemeines Kriegs-Archiv. 1825. Octoberheft. S. 449.

trug sich an, mit einem Bataillon das Kastell auf Sturmleitern zu ersteigen. Lannes nahm dieses tapfere Anerbieten an. Auf das gegebene Zeichen wurde Nachmittags um 2 Uhr des 24. Mai das Schloß und die Stadt von mehreren Punkten mit Granaten beworfen. Ein lebhaftes Feuer antwortete aus dem Kastell. Aber nach einem einstündigen Bemühen gelang es dem Capitain Cochet mit einem Bataillon der 22. Halbbrigade der Linien-Infanterie, das Kastell zu ersteigen und zu behaupten. Ein großer Theil der Besatzung flüchtete sich in die Stadt, auf deren Wällen ein österreichisches Bataillon einen lebhaften Widerstand leistete. Lannes ließ die Stadt von 3 Punkten bestürmen. Er selbst rückte mit einer Kolonne an das Thor, führte eigenhändig den ersten Axthieb gegen dasselbe; es wurde eingehauen und erlaubte den französischen Kolonnen in Massen einzudringen. Mit dem Verluste von 300 Mann und des ganzen Geschützes entfloh der Rest der österreichischen Besatzung aus Ivrea. Der General de Briey zog sich mit seinem Corps auf die Anhöhen vor Romano, hinter der Chiusella zurück, wo der F. M. L. Graf Haddik mit der Reiterbrigade Palfy aufgestellt war, um de Briey zu unterstützen, die weiteren Fortschritte des Feindes in der Fläche aufzuhalten und das Kommando über alle dort sich sammelnden k. k. Truppen zu übernehmen. — Nachdem Lannes den

Schlüssel der Ebenen Italiens genommen hatte, erhielt er Befehl, weiter vorwärts zu dringen *).

Seit Anfang des Revolutionskrieges hatte man die Nachrichten von den Heeren dem französischen Volke durch öffentliche Bekanntmachung der Berichte der Generale an die Regierung mitgetheilt. In Ivrea geschah es, daß Napoleon Bonaparte anfing, unter der später so allgemein bekannt gewordenen Benennung „Bulletin" die Nachrichten von seiner Armee bekannt zu machen. — Thibaudeau setzt hinzu: „Mochte er Oberhaupt des Staates, erster Consul oder Kaiser seyn, stets legte er große Wichtigkeit auf sie und widmete ihnen besondere Aufmerksamkeit. Wenn er die Bulletins nicht selbst dictirte, so gab er wenigstens den Sinn an, in welchem sie abgefaßt werden sollten, und mochte er sich in Paris oder beim Heere selbst befinden, nie wurden sie ohne seine Zustimmung ausgegeben. Eine Menschenart, von der Paris wimmelt, welche das Witzreißen handwerksmäßig treibt nnd die in ihrem Leichtsinne die Nationalehre einem guten oder schlechten Witze aufopfert, machte „das Lügen wie ein Bullettin" zum Sprichworte; für die inneren Feinde der Republik gab es keine anderen wahrhaften Berichte als die

*) Allgemeines Kriegs.Archiv, 1825, Octoberheft, S. 449 u. 450. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 186 u. 187. — Europ. Annal., 1800, 3. Bd, S. 14 u. 15.

von den Oesterreichern, Russen oder Preußen bekannt gemachten; als ob man nicht zu allen Zeiten gesehen hätte, daß hin und wieder nach einer Schlacht beide Heere sich den Sieg zuschrieben! Ohne Widerrede haben allerdings die französischen Bulletins, gleich den ausländischen Berichten, oft die errungenen Vortheile übertrieben und den erlittenen Verlust verringert, und verdienen keinen blinden Glauben; demungeachtet werden sie stets die Basis bleiben, auf welche die Geschichte, sie jedesmal mit der Fackel einer weisen Kritik beleuchtend, sich stützen wird" *).

Der General Haddik, der den General Lannes gegen sich heranziehen sah, lehnte den rechten Flügel seiner Aufstellung an die Dora; der linke dehnte sich über San Martino bis Baldissero längs der Chiusella aus. Von Ivrea nach Turin führt unweit Romano eine steinerne Brücke über die Chiusella. Hier standen auf dem rechten Ufer 2 österreichische Bataillons und 4 Schwadronen als Vortrab, die ein starkes Piquet über der Brücke unterhielten. Auf den Höhen von Romano aber waren 3 Bataillons aufgestellt, die hinter den Höhen den Rest der Reiterbrigade Palfy's als Unterstützung hatten. Von Vische gegen Chivasco stand der österr. General Pilati mit dem Dragonerregimente Lobkowitz. General de Briey

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 301 u. 302.

beobachtete mit 13 Kompagnien bei San Martino die Straße, welche von Ivrea nach Castell a monte führt. Auf dem linken Dora=Ufer stand die Reiterbrigade Festenberg. Sie hatte mit 2 Eskadrons Santhia am Naviglio und mit 2 andern Cigliano besetzt; der Rest stand vor Vercelli. Diese deckten die Hauptstraße nach Mailand.

Der französische Vortrab hatte sich nach der Einnahme von Ivrea zwischen Banchette und Samone gesammelt, auf dem linken Dora=Ufer Bolengo erreicht und Biella leicht besetzt. Bonaparte war mit Berthier in Ivrea eingetroffen. Es war ihm also gelungen, die Ebene eher zu erreichen, als die Österreicher den Umfang und die Absicht seiner Operationen erkannten und einen Entschluß gegen diese Unternehmung fassen konnten *). Um aber seinen Truppen eine größere Ausdehnung zu verschaffen, ließ Bonaparte durch den General Lannes am 26. um 4 Uhr Morgens den General Haddik bei Romano angreifen. Die Division Boudet und 2 Reiterregimenter wurden Lannes zur Unterstützung beigegeben.

Lannes griff an. Das vor der Brücke gestandene österreichische Piquet zog sich bei Annäherung der französischen Kolonnen über diese herüber. Nun fingen diese an, sich in Treffen zu entwickeln, und

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, II. H. S. 187 u. 188.

machten Miene, die Brücke zu erstürmen. Haddik ließ eine Batterie vorführen, und durch ein lebhaftes Kartätschen- und Kanonenfeuer den gewaltsamen Übergang hindern. Beim Beginn des Feuers ließen die jungen Conscribirten die Köpfe ziemlich sinken, die alten Soldaten aber regten ihren Muth wieder auf. Die 6. leichte Halbbrigade, unter dem Brigadegeneral Macon, drang trotz des sprühenden Kartätschenhagels dennoch zur Brücke vor. Indem das österreichische Geschütz die Reihen furchte, führte der österreichische Major Weiß vom Infanterie-Regiment Franz Kinsky sein Bataillon im vollen Laufe die Brücke hinüber, in den Feind hinein. Die erste Truppe der Franzosen floh; aber ein mörderisches Feuer der übrigen zwang den Major Weiß diesseits der Chiussella die alte Stellung wieder einzunehmen. — Schon dauerte der Kampf in die dritte Stunde, und vergeblich waren die Versuche der Franzosen, über die Brücke zu dringen. Da der Brigadegeneral Macon sah, daß das die Brücke vertheidigende Geschütz die Spitze seiner Kolonne aufhielt, faßte er den Entschluß, diese Brücke zu umgehen. Er stürzte sich der Erste in die Chiussella. Die 6. leichte Halbbrigade folgte ihm, und unter einem mörderischen Flinten- und Geschützfeuer erreichte sie das diesseitige Ufer, die Brücke von hinten anzugreifen. Lannes ließ diese Umgehung durch einen Frontangriff unterstützen, und

so waren die Oesterreicher genöthigt, die Brücke den Franzosen zu überlassen, über welche sich der General Gency, die 22. und die 40. Linienhalbbrigade stürzten. Dem Ungestüm der Franzosen weichend, zogen sich die österreichischen Bataillons ziemlich in Unordnung, nach neuem Widerstande, zurück und waren im Begriffe, ihr Geschütz einzubüßen. In diesem Augenblicke wollte General Palfy die Brücke mit der Reiterei wieder zurückgewinnen. Er setzte sich an die Spitze der 4 in der vordern Linie gestandenen Schwadronen und hieb in die 40. und 22. Halbbrigade ein, wurde aber von einer Flintenkugel tödtlich verwundet. Er starb in einigen Stunden darauf in Romano. — Der Reiterangriff war gescheitert. Haddik konnte in dieser mit Gestrüppe bedeckten Gegend keinen allgemeinen Gebrauch von seiner Reiterei machen. Er befahl daher dem General Pilati, welcher statt Palfy das Kommando derselben übernommen hatte, sich auf der günstigeren Fläche von Montaleghe zu stellen. Mit der Infanterie wollte er jeden Schritt dem Feinde streitig machen, durch die Reiterei sich den Uebergang über den Orco bei Foglizzo sichern. — Bei Foglizzo bestand über den Orco keine stehende Brücke. Diese war bei Chivasco. Es war dort eine bloße Ueberfahrt. Wäre es den Franzosen gelungen, rascher gegen den Orco vorzudringen, so hätte der Uebergang bei Chivasco

ausgeführt werden müssen. — Die Franzosen, denen einiges Geschütz in die Hände gefallen war, rückten vor und besetzten Romano *).

Von Romano zogen die Franzosen weiter, in mehreren Kolonnen, worunter jene auf der Hauptstraße die stärkste war. Diese mochte eine Viertetstunde vor Montaleghe angekommen seyn, als sie auf die erste gesammelte österreichische Reitertruppe, 2 Eskaderons unter Major Vescey von Kaiser-Dragoner, stieß. Kaum vom Feinde entdeckt, ließ dieser Offizier zum Angriff blasen und stürzte sich auf die Straßen-Kolonne. General Pilati unterstützte diesen Angriff. Die französische Reiterei eilte herbei; aber zu spät. Die Infanterie auf der Straße war bereits zersprengt. Sie flüchtete theils in die Gebirge, theils gegen Romano. Mit immer frischen Schwadronen unterstützt, erreichten die öster. Dragoner endlich auch Romano, wo eben der französische General Malher mit 2 Halbbrigaden eingetroffen war. Um diesem keine Zeit zur Entwickelung zu lassen, griff Pilati schnell an, hieb ihm zwar eine gute Zahl Leute nieder, allein werfen konnte er ihn nicht, welches, wenn es geschehen, der österreichische Bericht anzugeben nicht versäumt hätte. Da auch Haddik mit seinem Fußvolke

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 303 u. 304. — Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 15. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 188 u. 189. — u. a.

die Höhen von Romano nicht mehr zu erreichen im Stande war, so zog er sich auf der Straße langsam mit der Reiterei zurück, und verschaffte dadurch seiner Infanterie Zeit, den Orco bei Foglizzo zu überschiffen. Die Franzosen beunruhigten diese Bewegung nicht. Nur in der Flanke plänkelte eine französische Abtheilung, die in das Gebirg gesendet worden. General de Briey, gegen dessen Stellung bei San Martino die Franzosen nichts unternommen hatten, zog sich nach Aglie zurück. Haddik aber vollendete in 8 Stunden die Ueberschiffung seiner Truppen über die 2 fliegenden Brücken bei Foglizzo. Er sandte ein Bataillon über Chivasco bis Casale mit dem Auftrage, alle Schiffe im Po auf dessen rechtes Ufer zu bringen, und sowohl Casale als Verua zu besetzen. Hinter dem Orco nahm Haddik die Stellung zwischen Benigno und Bosco negro. Das Dragonerregiment Lobkowitz behielt Chivasco besetzt *). — Die verschiedenen Divisionen der französischen Reserve-Armee debouchirten an diesem Tage vollends in die Ebene **).

Das Gefecht bei Romano hatte, obschon Haddik

*) Oesterr. mil Zeitschr., 1822, 11. H. S. 189 u. 190. — Herr Mras gibt den Verlust der Oesterreicher, seiner Landsleute, in diesem Treffen nur auf 348 Mann und 216 Pferde an; den Verlust der Franzosen hingegen auf 1700 Mann.

**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 15.

von der Chinsella bis hinter den Orco zog, dennoch das Vertrauen bewährt, welches die Oesterreicher auf ihre Reiterei zu setzen Ursache hatten. Die Verwirrung, welche die schnell auf einander folgenden Reiterangriffe bei dem Feinde verursachten, sprach sich am deutlichsten in dem Augenblicke aus, als Haddik abließ vom Verfolgen, und seinen Rückzug gegen den Orco nahm. Die Franzosen hatten es nicht gewagt, diesen Rückzug zu beunruhigen, und so fand Haddik Zeit genug, die Ueberschiffung seiner Truppen gemächlich zu vollziehen.

Indessen erheischte die gegenwärtige Lage, daß man die Truppen schone und sie für den entscheidenden Augenblick spare. Daher erhielt Haddik Befehl, der Uebermacht mit Klugheit auszuweichen; doch sollte er dabei jeden Fußbreit des Bodens zu erhalten suchen. Den Rückzug nach Turin hätte er daher so langsam als möglich zu bewirken, die genaue Verbindung mit F. M. L. Kaim stets zu erhalten, und durch große Aufmerksamkeit auf der ganzen Linie der Vorposten gegen feindliche Ueberraschungen, es den Truppen bei Avigliano, unter Kaim, möglich zu machen, sich noch einige Zeit ungefährdet zu halten *).

Lannes erhielt von Bonaparte Befehl, mit dem Vortrab gegen den Orco vorzurücken. Mit etwa

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 239.

3000 Mann Fußvolk und 400 Reiter zog dieser am 28. Mai von Foglizzo an den Fluß hinab. Unter einer lebhaften Kanonade drang Lannes der Brücke von Chivasso immer näher. Die österreichischen Dragoner zogen nun über dieselbe, zündeten sie an und rückten in die Stellung des Generals Haddik, am rechten Ufer *). — Nachdem Bonaparte schon am 24. und 25. Mai starke Abtheilungen von Ivrea in das Gebirg gesendet, und Biella in des österreichischen Generals Festenberg rechter Flanke besetzt hatte, griffen diese französischen Kolonnen am 25. dessen Vortrab bei Cavaglio an und warfen ihn bis Santhia zurück. General Festenberg ließ zwar seine Vorpostenkette verstärken; aber am 27. wurde derselbe wieder übermächtig angegriffen, geworfen und so lebhaft verfolgt, daß die Truppe kaum Zeit gewann, die Jochbrücke an der Sesia zu erreichen, sie anzuzünden, und die noch jenseits zurückgebliebenen kleinen Abtheilungen mittelst einiger Fahrzeuge zu retten. Von der zur Verbindung mit Haddik bei Cigliano aufgestellten Dragonerdivision (2 Schwadronen) konnte die eine Eskadron Vercelli nicht mehr erreichen; sie war gezwungen, sich nach Casale zu werfen **).

Lannes besetzte die Stadt Chivasco, wo er die freie Fahrt auf dem Po abschnitt und sich einer nicht

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 241.
**) Dies., 12. H. S. 242 u. 243.

geringen Anzahl mit Lebensmitteln beladener Schiffe, in Gefechten gegen die italienische Armee verwundeter Oesterreicher und eines Vorrathes von Kriegsbedürfnissen bemächtigte, welche der Feind von Turin nach der Lombardei retten wollte.

In Chivasso hielt der erste Consul Musterung über die Vorhut und belobte sie wegen ihrer in dem Gefechte von Chatillon, bei der Einnahme von Ivrea und bei dem Uebergange über die Chiusella bewiesenen Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit. Die 28. Halbbrigade, vom General Mainoni befehligt, die 2 Jahre, oft an allem Noth leidend und ohne den geringsten Mißmuth zu zeigen, in den Gebirgen gelebt hatte, überschüttete er mit Lobeserhebungen. Um ihr einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, versprach er ihr, daß sie bei dem nächsten Gefechte an der Spitze der Vorhut marschiren solle.

Einen ganzen Tag rastete Lannes mit seinen Leuten in Chivasso *).

Wir verlassen die Reserve-Armee zu Chivasso, und wenden uns westlich gegen das Susa-Thal.

Der österreichische General La Marseille war in Susa aufgestellt. Von hier waren die äußersten Posten theils gegen den Mont Cenis, theils gegen die

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 304 u. 305.

Feste Exilles bei Chaumont entsendet. Die Truppen des Generals La Marseille bestanden in 5 Bataillons, 7 Kompagnien und 2 Eskadrons Oesterreicher und dem piemontesischen Infanterie-Regimente Ivrea, zusammen 3919 Mann. In dem nahen Pignerolo-Thal stand der österreichische General Nimptsch mit 2 Bataillons, 6 Eskadrons Oesterreicher und den 2 piemontesischen Infanterie-Regimentern Pignerolo und Turin, 3629 Mann, gegen die Festung Fenestrella im Pragelato-Thale. Zur Unterstützung dieser beiden Generale waren die 3 österreichischen Regimenter Liechtenstein und Karaczay Dragoner und Erdödy Husaren aufgestellt, zusammen 3021 Reiter. In Turin befanden sich 2 österreichische Bataillons, 1034 Mann, als Garnison. Das österreichische Husarenregiment Erzherzog Joseph, 1306 Mann stark, stand in Borgo San Dalmazzo, und erhielt die Verbindung zwischen den Generalen Nimptsch und Elsnitz. Eine Abtheilung von 1000 Piemontesern beobachtete das Gesso-, Stura-, Grana-, Maira-, Vraita- und das Po-Thal bis Saluzzo. Durch eine Eskadron von Erdödy Husaren, welche bei Cavor aufgestellt war, erhielt sie die nahe Verbindung mit Pignerolo.

Der französische Divisionsgeneral Thureau hatte im Susa-Thale die Feste Exilles und im Pragelato-Thale die Bergfeste Fenestrella im Besitz, und stand im Begriffe mit 5000 Mann, die er in 2 Kolonnen

theilte, über Susa nach Turin vorzurücken. Diese Bewegung hatte zum Zweck, die Oesterreicher glauben zu machen, daß es in der Absicht des ersten Consuls liege, sich mit diesen Kolonnen bei Turin zu vereinigen, wohin er, dem Scheine nach, mit dem Hauptkorps aus dem Aosta-Thale ebenfalls vorzudringen sich anschickte. Wäre aber der österreichische Feldherr durch die weitere Entwickelung der Operationen über die wahren Absichten des französischen Hauptkorps aufgeklärt worden, und wollte er dann, mit Wegziehung seiner Truppen, auf die Operationslinie Bonaparte's losgehen, so hatte General Thureau dessen Bewegungen nachzufolgen.

Am 18. Mai sandte Thureau 600 Mann vom Monte Genevre gegen Chaumont, um die österreichische Vorpostenkette zu beunruhigen. Der österreichische Major Mesco griff diese Truppe an, und zwang sie nach einem kurzen Gefechte, nach Sezane zurückzugehen. Indessen sammelte sich eine französische Kolonne von 3000 Mann auf dem Mont Cenis, die gegen Navalese vorrückten. Mit 2000 Mann ging am 20. Mai Thureau im obern Susa-Thale vor, wo ein Theil der Ganisonen von Fenestrella und Exilles sich mit ihm vereinigten. Major Mesco zog sich mit dem Vortrab auf Susa, wo der k. k. General La Marseille mit seinen Truppen so lange als möglich zu halten beschloß. Er nahm eine Stellung

zwischen der Stadt und dem Orte Gravière und sandte 3 Kompagnien mit 4 Kanonen in das Schloß. — Die Stadt Susa, an der Dora Suzina, ist bloß mit einer einfachen Mauer umgeben. Auf einer mäßigen Höhe und in dem Winkel, welchen die Cinisella durch den Einfluß in die Dora bildet, ist ein Schloß gebaut, welches, so wie die Stadt, nur einer schwachen Vertheidigung fähig ist. Diese ist bloß gegen einen Handstreich geschützt, und muß bei einem ernsten Angriff gleich verlassen werden.

Am 22. in der Frühe um 8 Uhr brach Thureau in 2 Kolonnen von Chaumont auf, und griff vorwärts dem Orte Gravière den österreichischen Vortrab an. Dieser zog sich fechtend bis auf die Stellung zurück. Die Franzosen griffen diese vergebens an. Thureau ließ nun seine 6 Geschütze vorfahren, und suchte vergebens durch Umgehung der österreichischen linken Flanke La Marseille zum Rückzuge zu zwingen. Schon hatte das Gefecht 3 volle Stunden gedauert, als La Marseille zum Angriff überging, durch eine schnelle Vorrückung den Ort Gravière wieder gewann und die feindliche Abtheilung gegen Chaumont drängte. — Mittlerweile war aber die zweite französische Kolonne vom Mont Cenis angelangt, bewarf mit 3 Haubitzen die Feste Susa, und suchte die Brücke über die Cinisella, über welche die Straße nach Turin führt, zu gewinnen. Dieß ver=

mochte den General La Marseille, schnell nach Susa umzukehren. Kaum angelangt, beorderte er 4 Bataillons zum Angriff gegen die zweite Kolonne, und ließ die leichten Truppen die Stadt bewachen. Durch eine lebhafte Kanonade aus dem Schlosse und von dem Liniengeschütze unterstützt, drängten die 4 Bataillons die Franzosen gegen Navalese zurück. — Indessen hatte sich auf der Stadtseite die Gefahr wieder vermehrt. Denn Thureau's erste Kolonne hatte wieder angegriffen. Sie wurde zwar noch einige Zeit durch das lebhafteste Geschützfeuer zurückgehalten; aber endlich drang sie kühner vor. Da beschloß La Marseille gegen Abend Stadt und Schloß zu verlassen und nach Avigliano sich zurückzuziehen. Er führte diese Bewegung unter dem Schutze des Geschützes und der Reiterei glücklich aus. Bei San Antonio ließ er den Vortrab und sandte auf dem linken Dora-Ufer 1 Bataillon nach Condove *).

General Thureau hatte nun die Vereinigung seiner beiden Kolonnen bewirkt. Am 23. bezog er ein Lager bei Bussolino, und hielt den Vortrab bei S. Giorgio. Am 24. drückte er die k. k. Vorposten nach Vayes zurück und stellte seine Haupttruppe auf

*) Carl Mras schreibt: „Der Verlust des Generals La Marseille bestand in diesen Tagen aus 175 Mann, theils Todten, theils Verwundeten. Der feindliche ist nicht angegeben; er kann bei einer solchen Vertheidigung nicht unbedeutend gewesen seyn."

den Höhen von San Giorgio. Auf das linke Dora-Ufer, wo er weniger Hindernisse anzutreffen hoffte, schickte er 1000 Mann, um einen Scheinangriff gegen Turin auszuführen. Diese wurden mit 3 Kanonen bei Chianoc aufgestellt, und sandten 200 Mann über Frassinere in's Gebirg, um sich, falls eine Kolonne von der Reserve-Armee aus Jvrea in gleicher Absicht versendet würde, mit dieser zu vereinen. — Diese Kolonne bedrohte die Brücken bei Alpignano und Colegno. Da eben an diesem Tage der General Knesevich von Coni mit einem Regimente bei General La Marseille eintraf, so wurde die Brücke bei Alpignano besetzt und eine Schwadron Dragoner zur Unterstützung dahin beordert. — Am 25. Nachmittags um 2 Uhr, rückte diese französische Kolonne wirklich gegen Condove vor, vertrieb die dortigen österreichischen Vorposten bis Caselette, und stellte sich auf dem Col de Villar al mese mit ihrem Geschütz auf. Auf dem rechten Ufer blieb Thureau bei San Giorgio ruhig.

Der General Kaim war am 26. in Avigliano eingetroffen. Thureau ließ an diesem Tage den österreichischen Vortrab bei Chiusa angreifen und wollte die Stellung bei Avigliano einnehmen, um mit seiner linken Kolonne in Villar al mese in genauere Verbindung zu kommen. Schon waren die österreichischen Vorposten bis S. Ambrogio zurück-

gedrängt, als der österreichische Major Mesko mit 2 Eskadronen Husaren und 1 Eskadron Dragoner auf die französische Infanterie lossprengte, 5 Offiziers und 200 Mann zu Gefangenen machte und bis San Antonino vordrang. — Plötzlich zog Thureau seine linke Flanke von Villar al mese wieder bis Chiavoc zurück und stellte seine übrigen Truppen bei Bussolino auf. Es war den Oesterreichern auffallend, daß derselbe so schnell, und ohne eben gezwungen zu seyn, dem Centralpunkte Susa zueilte; daß er sogar das Geschütz aus seiner Stellung dahin abführen ließ, und selbst Miene machte, Susa zu verlassen. Wollte Thureau nicht Kaim verlocken? Nicht abziehen von den Hauptoperationspunkten? — Der Generalquartiermeister der österreichischen Armee, General Zach, welcher bei den ersten Nachrichten über den Einfall der französischen Reserve-Armee, vom Var nach Turin geeilt war, schloß aus diesem Rückzuge Thureau's, daß dieser sich entweder über den Col de la Rousse gegen Fenestrella in's Peruser-Thal ziehen werde, um bei Pignerolo hervorzubrechen, oder daß er sich über Forno durch das Lanzer-Thal wenden würde, um die Vereinigung mit der durch das Aosta-Thal vorgebrochenen französischen Kolonne zu bewirken, und sowohl der Stellung an dem Orco, als jener an der Doria Suzina, in den Rücken zu kommen. Für den ersten Fall, und wenn

Kaim und Haddik nach Turin gedrängt würden, erhielt der General Nimptsch Befehl, Pignerolo zu verlassen, alle Truppen aus dem Peruser- und Lucerner-Thale an sich zu ziehen, sie am Pelice-Fluß zwischen Cavor links, und der Ueberfahrt bei Poncalieri rechts, aufzustellen, und sich am rechten Po-Ufer gegen Carignano mit der Armee zu verbinden. Müßte er den Rückzug über den Po fortsetzen, so war ihm zuerst die Stellung zwischen Saluzzo und Poncalieri, dann aber nach dem Uebergange über die Maira, jene zwischen Savigliano und Raconigi bestimmt. Auch dort verdrängt, sollte er mit 2 österreichischen Bataillonen Fossano besetzen, und mit 2 piemontesischen Bataillons und der Kavallerie die Verbindung über Marenne nach Carmagnola, und über der Stura mit der Festung Coni unterhalten. — Für den zweiten Fall wollte man die Entscheidung erst nach den Begebenheiten bei Turin, und bei der Annäherung der Armee bestimmen. Der General Kaim beschloß, nicht hitzig gegen Susa vorzudringen, um enger mit Haddik verbunden zu bleiben. Er sandte starke Streifzüge in das Viu- und Lanzo-Thal *). — Während Lannes bis Chivasso vorgedrungen war, und dem Feinde glauben machte, er wolle sich über Turin mit Tureau vereinigen, stand in die-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 11. H. S. 191 — 196.

sem Augenblicke dieser General zwischen Susa und Rivoli, wo er den General Kaim beschäftigt hielt *).

Wenden wir uns nun von dem Fuße der Alpen über die Apenninen nach Nizza zurück, wo wir in der Mitte des Mai den Oberbefehlshaber der österreichischen Armee, Baron Melas, verlassen haben. Bei dem Anlangen des Generals Elsnitz am Var, sollte dieser eine Stellung einnehmen, welche von dem Meere über Aspremont nach Rochetta liefe. Von da aber sollte eine Beobachtungskette längs der französischen Grenze an dem Esteron, bis Entrevaux an dem Var sich ziehen. Der franz. Feldherr, Suchet, hielt jedoch diesseits des Esteron Giletta mit 3000 Mann besetzt, hatte hier seine Vorposten gegen den Var, weiter links aber über diesen Fluß gestellt. Dieß vermochte Melas, die Aufstellung am 16. Mai dahin abzuändern, daß solche von Rochetta an, längs dem Bache Vesubio, an den Col di Raus lief. Rocca Bigliera wurde besetzt, und längs der Tinea wurden Beobachtungsposten aufgestellt. Den linken Flügel in dieser Stellung besetzte General Lattermann mit 5 Grenadierbataillons und 1 Eskadron Husaren (3167 Mann und 100 Pferden). In der Mitte standen die Brigaden Weidenfeld, Ulm und Friedrich Bellegarde, die 6 Grenadier=, 12 Infanterie=Bataillons und

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 16.

3 Schwadronen (7870 Mann und 428 Pferde) ausmachten. Den rechten Flügel bildetete General Gorupp mit 4 piemontesischen und 2 österreichischen Bataillons (4282 Mann). — Der General Auersperg mit 6 Bataillons wurde nach Befehl vom 13. Mai, in Marsch gesetzt, nm Kaim in Piemont zu verstärken; General Knesevich wurde mit 4 Bataillons zum Marsch in Bereitschaft gesetzt, und General Gorupp, der zum Kommandanten in Coni bestimmt wurde, sollte mit seinen beiden österreichischen Bataillonen den Gen. Knesevich für den Fall, daß er den Marsch wirklich antrat, verstärken. Mit diesen 12 Bataillons unter Auersperg und Knesevich, beiläufig 7000 Mann, wollte der österreichische Heerführer bei eintretender Gefahr selbst nach Turin eilen. Aber eine eingelaufene Kundschaftsnachricht, daß Berthier mit seiner Armee aus der Stellung des General Suchet über den Var in die Riviera eindringen werde, hielt die Ausführung dieser Verfügung so lange auf, bis Melas nähere Aufklärung über den wahren Plan des Feindes erhielt. General Gorupp blieb also mit den beiden k. k. Bataillonen in der Stellung auf dem rechten Flügel; Knesevich in Borgo San Dalmazzo; und selbst Auersperg, der den Col d Tenda bereits überschritten hatte, erhielt Befehl, wieder gegen Nizza zu marschiren *).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 196 u. 197.

Suchet, am Var, suchte ihn zu vertheidigen. Er ließ schweres Geschütz aus Antibes kommen, zog die Küstenkanoniere an sich, und arbeitete an der Verschanzung des Brückenkopfes, der von schon in früheren Feldzügen aufgeworfenen starken Batterien vertheidigt wurde. General St. Hilaire, der die 8. Militairdivision der Republik kommandirte, nahm aus Marseille und Toulon alle Truppen, die daselbst entbehrt werden konnten, ohne die Plätze bloßzustellen, und eilte damit an den Var zu Suchet. Die Festungswerke von Antibes, Entrevaux, Colomars und den anderen kleinen Grenzlätzen befanden sich in gutem Vertheidigungszustande *). — Da die Offensive die beste Defensive ist, so rückte Suchet am 16. Mai früh um neun Uhr mit beiläufig 3000 Mann aus dem Brückenkopf heraus, vertrieb die österreichischen Vorwachen und sandte eine starke Kolonne gegen Aspremont. Nach einem kurzen Geplänkel zog er seine Truppen wieder in den Brückenkopf zurück. Am 17. und 18. verstärkte er seine äußersten Vorwachten auf der ganzen Linie **).

Bisher widersprachen sich die Nachrichten über das Seyn und Nichtseyn, und endlich die Bewegungen der französischen Reserve-Armee dergestalt, daß

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 294.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 197 u. 198.

Melas zu keiner reinen Ansicht der Dinge und seiner Lage kam.

Als am 8. März eine Reserve-Armee bei Dijon proklamirt wurde, zweifelten Frankreichs Gegner lange, ob sie errichtet werden könnte (so arm glaubte man Frankreich an Mitteln zur neuen Heeresbildung), lachten sogar über dieses Unternehmen, als wie zum lustigen Spuck nur hingestellt. Melas selbst wähnte diese Armee „nur auf dem Papiere", und wähnte dieses zu lange *). — Bonaparte's Plane konnten am sichersten durch seine Gegenwart enthüllt werden, und er wußte, daß die Gegner jeden seiner Schritte beobachteten. Er suchte also seine Reisen in ein zweideutiges Dunkel zu hüllen, und die Oesterreicher über den Zusammenhang derselben mit den Bewegungen der Armee zu täuschen. Da er Paris verlassen, war Berthier mit dem Kern der Armee schon in Genf. Um Dijon zeigten sich den Beobachtern kaum 4000 Mann und zwar in keinem schlagfertigen Zustande; sie waren aber auch nur, was man Anfangs nicht wußte, als Cadres zu einer neuen Reserve-Armee unter Brune zurückgeblieben. Als der erste Consul weiter sich nach Genf begab, waren die Truppen der Reserve-Armee dem Walliserlande zumarschirt, sich unvermerkt, ordnend und concentrirend. Er bot Alles

*) Hormayr, 2. Bd. S. 132 u. 137.

auf, den Glauben zu verbreiten, daß er in Genf bleiben würde; er begab sich auf das Land; und da beeiferte sich fast jeder Gutsbesitzer, ihm sein Landgut anzubieten. Ebenso geheimnißvoll war er in Lausanne *). So viele und von allen Seiten übereinstimmende Berichte über die Geringfügigkeit der französischen Rüstungen verfehlten nicht, die von Bonaparte gewünschte Täuschung zu bewirken. Die Stärke der bei Dijon gesammelten Truppen, d. h. der Reserve-Armee, wurde bald zu 10,000, bald zu 20,000, auch wohl zu 50,000 Mann angegeben **). Die Oesterreicher konnten in der That nicht an die Stärke der Reserve-Armee glauben, wenn sie das alte Gouvernement in Frankreich im Auge behielten, und ihr Benehmen zeigte, daß dem also war. Anfänglich

---

*) Wir haben einen Brief Bonaparte's an seine Gemahlin, von Lausanne aus, am 25. Floreal VIII (13. Mai 1800) geschrieben, welcher also lautet: „Ich bin seit gestern in Lausanne und gehe Morgen wieder ab. Meine Gesundheit ist ziemlich gut. Dieses Land ist sehr schön. Ich sehe kein Hinderniß, daß Du nicht binnen 10—12 Tagen zu mir kommen könntest; Du mußt aber incognito reisen und nicht sagen, wohin Du gehst, weil ich nicht will, daß man erfahre, was ich zu thun gedenke. Du kannst sagen, Du gingest nach Plombières ...." (Briefe Napoleon's an Josephine und Briefe Josephinen's an Napoleon. Quedlinburg b. Basse. 1. Th. S. 53.)

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 198 u. 199.

schätzte Melas die sogenannte Reserve-Armee höchstens auf 15,000 Mann. Als man in Wien dem Minister Thugut ankündigte, daß die Armee 50,000 Mann stark wäre, rief er aus: „So müssen sie denn aus der Erde schlupfen *).“ General Melas schrieb an eine Frau, die er mit sich führte, nach Pavia: „Ich weiß daß man in der Lombardei behauptet, es sey eine französische Armee im Anzuge; fürchten Sie nichts. Ich verbiete Ihnen abzureisen.“ Und zwölf Stunden nach Empfange dieses Briefes rückten die Franzosen in Pavia ein **).

Um die Täuschung zu verlängern, ließ Bonaparte das Gerücht aussprengen, daß ein Aufstand in Paris ausgebrochen sey, und ihn genöthigt habe, schnell dahin zurückzukehren. Die Kundschafter brachten die Neuigkeit mit nach Nizza, mit dem Zusatze, daß große Verstärkungen nach der Provence auf dem Wege wären. Bald sollte Berthier durch die Provence, bald durch die Schweiz, bald durch Savoyen durchdringen. Aus dem Labyrinthe dieser Vermuthungen mit einiger Gewißheit zu kommen, mußte die nähere Entwickelung abgewartet werden. So dachten die Oesterreicher und ihr Chef ***). Das

*) Europ. Annal., 1800, 4. Bd. S. 95 u. 96.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 314.
***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 198 u. 199.

Cabinet von Wien theilte die Ansichten und Meinungen über die Reserve=Armee mit Melas. In einer von den Franzosen aufgefangenen Depesche von Wien an Melas, figurirte auch das Mährchen als wahr, daß ein Aufstand Bonaparten genöthigt habe, sich von Genf nach Paris zurück zu wenden *).

Endlich am 18. Mai trafen die ersten offiziellen Berichte Kaim's über die französische Reserve=Armee ein. Melas entschloß sich nun, selbst nach Turin zu gehen. General Knesevich erhielt Befehl, mit seinen 4 Bataillonen ungesäumt zu Kaim zu stoßen. Die aus dem Toskanischen zur See in Sestri erwarteten Infanterie=Regimenter Jellachich und Strassoldo sollten gleich nach ihrem Eintreffen in Eilmärschen über Coni nach Turin gesendet werden. Mit der Brigade Auersperg trat Melas selbst am 19. den Marsch dahin an **). Er glaubte Anfangs noch, nur ein schwaches, von den Alpen herabgestiegenes Corps bekämpfen zu müssen, welches seinem Einbruche in die Provence eine Diversion machen sollte. Voll Vertrauen auf seine Zahl hoffte er leicht dieses angebliche Heer vernichten und ohne ferneres Hinderniß dann seinen Sieg verfolgen zu können. ***)

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 316.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 199.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 315 u. 316.

Denn bloß in dieser Ansicht konnte er nach Mailand an die dortige Verwaltung schreiben: „Zaghafte Gemüther allein könnten der eitlen Besorgniß Raum geben, die Lombardei zum zweitenmale in den Händen der Franzosen zu erblicken" *). Nicht umsonst auch spricht selbst die österreichische militairische Zeitschrift, „daß Melas, da seine Armee der französischen Armee überall in den Rücken kommen konnte, die Hoffnung gehabt habe, alles etwa Verlorne um so leichter zurück zu erobern, wenn gar Genua gefallen und Massena gefangen sey" **).

Nach Melas Plane wurde die Riviera nicht verlassen. Der F. M. L. Elsnitz erhielt den Befehl, die rückwärtige Stellung an der Roja zu beziehen, sollte er durch eine Uebermacht vom Var weggedrängt werden. Da diese auf ihrer ganzen Linie beschwerlich zu ersteigen ist, so war die Vertheidigung hier als um vieles erleichtert anzunehmen. Auch ist das Roja-Thal, ober dem rechten Flügel bis Saorgio ebenso beschwerlich zu erklimmen. Es ließ sich daher annehmen, daß Suchet keine Umgehung des rechten Flügels aus dem Rojathale versuchen würde, selbst wenn er an Kräften überlegen wäre. Bloß durch den Col di Raus konnte diese Stellung umgangen werden.

*) Kolb, 2. Bd. S. 13.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 200.

Elsnitz sollte daher diesen Punkt als den Schlüssel seiner ganzen Stellung ansehen. Von diesem Col zieht sich ein Fuß gegen Breglio, auf welchem Verschanzungen angelegt wurden. Hinter Breglio, nämlich von Chiandola bis Saorgio, wird das Rojathal immer enger. Dahin wurde ein Bataillon bestimmt, um das Thal auf das Äußerste zu vertheidigen, wenn der Feind den Col bi Raus genommen hätte; damit die kaiserlichen Truppen eher als die Franzosen nach Saorgio gelangen, und auf dieser Straße dann nach dem Col di Tenda zurückgehen könnten. Wäre Genua in dem Momente schon gefallen, als die Roja verlassen werden mußte, so sollte Elsnitz sein ganzes Corps zusammenziehen und die Straße nach dem Col di Tenda vertheidigen. Nur eine kleine Abtheilung hätte dann den Küstenweg nach Savona zu folgen, um die dortige Garnison zu verstärken. Hätte sich aber Genua zu jener Zeit noch nicht ergeben, so sollte er den Col di Tenda mit 1000 Mann zu dessen Vertheidigung besetzen; das ganze übrige Corps aber hätte sich bei Savona auf dem Monte ajuto aufzustellen. Dort sollte Elsnitz den äußersten Widerstand leisten, damit F. M. L. Ott die Zeit gewänne, Genua zu bezwingen. Fiele dann endlich Genua, so konnte Ott den F. M. L. Elsnitz hinreichend verstärken, damit dieser den General Suchet neuerdings an den Var zu drücken vermöchte.

Am 19. Mai verlegte Melas sein Hauptquartier von Nizza nach Sospello.

An demselben Tage, wie der Morgen angebrochen, brach Suchet mit 4 Halbbrigaden aus dem Brückenkopf hervor, und indem er durch 2 derselben den linken österreichischen Flügel beobachten ließ, zog er sich mit den beiden andern gegen die Mitte, drängte dort die äußersten Vorwachen zurück und griff das österreichische Regiment Oranien und das Grenadierbataillon Weißenwolf in ihrer Stellung an. Aber der k. k. General Weidenfeld warf sich mit seinen übrigen 5 Grenadierbataillons in die linke Flanke der Franzosen, worauf diese den Rückzug antraten, welcher durch die sowohl in dem Brückenkopfe, als jenseits des Var, vortheilhaft aufgestellten schweren Geschütze sehr begünstigt wurde.

Die österreichische Artillerie langte an eben diesem Tage zur See bei Nizza an. Am kommenden Morgen ließ Elsnitz sie in die Verschanzungen einführen, und fing am 22. Morgens um 4 Uhr an, den Brückenkopf zu beschießen. Diese Unternehmung war mit der englisch-neapolitanischen Flottille, die an der Mündung des Var stand, verabredet. Auch diese unterhielt aus 8 Fregatten ein heftiges Kanonenfeuer, bis gegen Abend, jedoch ohne bedeutende Wirkung. Nur das Pulvermagazin in dem Brückenkopfe wurde in die Luft gesprengt. — Unter diesem

Feuer arbeiteten die Österreicher thäthigst an der Vollendung einiger Batterien. Die Franzosen hielten sich während dieser Kanonade größtentheils ruhig. Aber am 23. feuerten sie fast den ganzen Tag, um die österreichischen Arbeiter zu beunruhigen. — Mittlerweile war der General St. Julien mit 7 österreichischen Bataillonen und 1 Schwadron (2119 M. und 115 Pferden) von Savona im Heerlager Elsnitzens angekommen, und wurde am 25. Mai nach Aspremont zur Verstärkung des rechten Flügels gesendet. Elsnitz hatte nun 17,438 Mann unter seinen Befehlen, eine Anzahl, die, wie der österreichische Bericht sagt, hinreichend war, den Unternehmungen des Generals Suchet mit Nachdruck zu begegnen.

Der Generalquartiermeister der österr. Armee, Zach, war seinem Feldherrn Melas nach Turin vorangeeilt, um zu verhüten, daß nicht die Streitkräfte der Armee durch einzelne und nutzlose Postengefechte vermindert würden. — Am 21. Mai, als Melas über den Col di Tenda zu Limon angekommen war, erhielt er ein Schreiben aus Deutschland von dem österreichischen Kommandirenden daselbst, F. Z. M. Kray, der ihn dringend bat, eine ausgiebige Diversion in die Schweiz zu machen. Davon konnte freilich nur erst die Rede seyn, wenn Genua gefallen war, 30 — 35,000 Mann aus der Riviera gezogen waren, die Gefahren Piemonts entfernt, die Offen=

sive ergriffen und die Reserve-Armee geschlagen war. Erst dann konnte Melas hoffen, zur Erleichterung der österreichischen Armee in Deutschland mitzuwirken, indem eine Diversion ausgeführt wurde, die allerdings in dem Plane des Feldzuges, welcher im Winter entworfen worden war, mit in den Vorschlag gebracht worden war. Dieses entgegnete er Kray. Es trafen nun mehrere Kundschafternachrichten bei Melas ein, daß auch Moreau ein beträchtliches Corps durch die Schweiz nach Italien entsende. Dadurch wurden zwar die Gefahren der österreichischen Armee in Italien ungemein vermehrt; doch konnte vielleicht Kray in die Lage kommen, die auf solche Art geschwächte Armee Moreau's mit Vortheil anzugreifen.

Melas verlegte am 22. sein Hauptquartier nach Coni, und bestimmte das Regiment Kheul und noch 500 Mann dorthin zur Besatzung. — In Savigliano erhielt er von Ott die Nachricht, daß die 4 Bataillone Jellachich und Strassoldo zu Sestri gelandet seyen und zu Alessandria zwischem dem 25. und 27. Mai eintreffen würden. Ebenso wurden 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Thurn vom General Fenzel von Livorno gegen Alessandria beordert. Das Geschütz und Gepäcke dieser Regimenter wurde von Livorno zu Land ihnen nachgeführt. — Am 25. Mai traf Melas in der Hauptstadt Turin ein *).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 11. H. S. 199—203.

Melas war der Meinung, daß der größte Theil der feindlichen Reserve-Armee sich bei Ivrea versammeln und von dort nach Turin vordringen würde. Weil nun Turin als das strategische Ziel des feindlichen Obergenerals angenommen wurde, so beschloß Melas, so lange als möglich auf dem linken Ufer des Po zu halten, dann auf das rechte Ufer überzugehen und dieses zu vertheidigen. Hierzu sollten die Punkte Valenza, Casale, Verua, Turin, Moncalieri und Carignano behilflich seyn. Auf den letzten beiden, sowie in Casale, wurde thätig an Brückenköpfen gearbeitet. General Festenberg in Vercelli, angewiesen an den General Vukassevich, sollte sich in Kenntniß der feindlichen Bewegungen an der Dora baltea erhalten, und sich mit General Haddik gegen Chivasso verbinden. Der Naturalien-Nachschub für Turin ging, statt wie bisher über Vercelli, nun über Alessandria. Von Pavia und Mailand wurden alle überflüssige Depots, Gepäcke, Artilleriegüter u. dgl. nach Cremona und Mantua gebracht. — Der General Vukassevich sollte nur in den beiden folgenden Fällen den Rückzug antreten: wenn nämlich Berthier mit der Hauptmacht sich gegen ihn wendete; oder wenn ein feindlicher Einbruch aus der Schweiz geschähe. Dann hätte er den Ticino zu vertheidigen, und nur mit wachsendem Drange, über den Po zu gehen, vorher jedoch die Besatzung des Castells von Mai-

land zu verstärken. — Melas beschloß nun in dieser Lage, den Fall von Genua abzuwarten. Haddik hatte noch 2 Stellungen außerhalb Turin zu beziehen, wenn er auch mit Übermacht angegriffen wurde. Er wurde noch mit 3 Bataillons verstärkt.

Als Lannes Chivasso angriff und nahm, wurde die frühere Vermuthung der österreichischen Generale, daß die Reserve-Armee sich gegen Turin wenden und dort sich mit der Division von Thureau vereinigen werde, jetzt noch wahrscheinlicher. Die Österreicher bereiteten sich am 29. die erneuerten Angriffe der französischen Reserve-Armee zu erwarten. Aber General Lannes blieb am 29. ruhig zu Chivasso *). Lannes Bewegung auf Chivasso war nur von dem ersten Consul darauf berechnet, Melas über den eigentlichen Plan irre zu führen. Er gab, während Lannes die Aufmerksamkeit der Feinde auf Chivasso fesselte, dem Marsche seiner übrigen Divisionen plötzlich eine entgegengesetzte Richtung — nach Mailand. — Hier im Herzen der Lombardei wollte er seine ganze Macht vereinigen, dann plötzlich uber den Po gehen, und den Österreichern den Rückzug in die Erbländer abschneiden, während die Corps der Generale Thureau, Suchet und Massena sie im Rücken drängen sollten. Die Division des Generals Murat, die bisher den

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 240 u. 241.

Nachtrab bildete, wurde nun zum Vortrab, und Lannes, durch seine Bestimmung nach Pavia, wurde der Nachtrab. General Moncey erhielt Befehl, seinen Marsch über den St. Gotthard zu beschleunigen und sich nach Mailand zu ziehen. Dort wollte Bonaparte dessen Vortrab abwarten, und sich dann schnell gegen den Po wenden.

Murat, dem zur Unterstützung seines Vortrabs die Divisionen Boudet und Loison beigegeben worden, sammelte am 18. Mai seine Truppen um Vercelli und bereitete sich zum Übergang über die Sesia. Mit dieser Unternehmung in der Ebene standen die Märsche der französischen Gebirgskolonnen in Übereinstimmung. Bonaparte hatte, als die Divisionen gegen Ivrea zogen, den General Lecchi mit der italienischen Legion nach Grassoney mit dem Auftrag gesendet, durch das Ansasca-Thal oder obere Sesia-Thal die Verbindung mit der Kolonne des Generals Bethencourt zu suchen, welche über den Simplon ging. Der österreichische General Loudon, welcher in Domo dossola mit 5 Bataillonen und 1 Eskadron, zusammen 3837 Mann und 167 Pferde, aufgestellt war, hatte, sobald seine Verbindung mit dem General de Briey im Aosta Thale unterbrochen war, den Obersten Prinzen Victor Rohan mit dem leichten Bataillone Louis Rohan nach Varollo in das obere Sesia-Thal beordert, um seinen Rücken zu sichern,

und um es schnell zu erfahren, sobald der Feind eine Bewegung gegen die obere oder untere Sesia vornähme. In das Ansasca-Thal sandte er wechselweise starke Streifzüge. Die von Lecchi befehligte italienische Legion stieß bei Varallo auf den Prinzen Rohan, der eine Kanone mit sich führte, griff dessen Verschanzungen an, nahm sie, verjagte die Oesterreicher von Varallo und Borgo Sesia, eroberte ihre Kanone, tödtete und nahm eine gute Anzahl von Rohan's leichter Truppe gefangen, trieb diesen nach Borgo manero zurück und zog dann durch das Thal von Domo dossola, um sich der Brigade Bethencourt anzuschließen und von dieser Seite die Kommunikationen der Armee zu sichern *).

Diese Kolonne des Generals Bethencourt war inzwischen von Brueg aufgebrochen und hatte den Simplon überschritten. Dieser Marsch ist zu interessant; er zeigt zu sehr, daß es keine Schwierigkeiten gibt, welche nicht der Muth und der feste Wille überwindet, als daß man ihn nicht genau kennen lernen wollte.

Am 26. Mai sollte der General Bethencourt, der die Expedition über den Simplon zu kommandiren

---

*) Europ. Annal., 16. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 305 u. 306. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 241—245.

beauftragt war, den Befehlen Berthiers gemäß, den Anfang machen, den Uebergang über diesen Berg zu versuchen, Die Truppen dieses Generals bestanden aus Abtheilungen von der 102. und von der 44. Halbbrigade, (welche zu Sion in Garnison gelegen war) mit welcher sich einige Kompagnien von der helvetischen Infanterie vereinigten. Quatremere Disjonval war der Chef des Generalstabes dieser Kolonne; der nämliche Offizier, der die Araneologie herausgegeben, und vermöge seiner vieljährigen Beobachtungen an den Spinnen dem General Pichegru das Gelingen seiner Expeditition gegen Holland im Winter von 1794 auf 1795 vorhergesagt hatte. Der General brach von Brueg auf. Die Natur, als stünde sie dem ersten Consul zu Gebote, selbst an Orten, wo sie mit der unumschränktesten Gewalt herrscht, hatte Sorge getragen, dieses Jahr 2 Monate früher als gewöhnlich ein Hinderniß zu beseitigen, welches die Beschwerlichkeiten dieser so rauhen und engen Wege noch um Vieles vermehrt. Der Schnee war von den Wegen verschwunden; aber dagegen hatte sein Herabsturz in Lawinen sie an mehreren Orten zerrissen. Bethencourt kam, auf seinem Zuge, mit seinen Leuten bei einem jener Punkte an, wo blos Holzstücke, deren vorderes Ende in einem ausgehauenen Felsen ruhet, das andere aber durch einen Querbalken getragen wird, den Uebergang bilden.

Diese Art von Brücke war durch ein Felsenstück zerschmettert worden, das von der äußersten Höhe herabgestürzt war und alles mit sich in einen Strom hinuntergerissen hatte, der sich unten mit dem fürchterlichsten Getöse fortwälzt. Der General Bethencourt hatte die Befehle seines Chefs; er erklärte, „daß kein Hinderniß einen Aufenthalt machen dürfte," und sogleich ward beschlossen, sich des folgenden Mittels zu bedienen. Von allem was die Kunst hier versucht hatte, um die Natur zu meistern, war nichts übrig, als eine Reihe von Löchern, in denen man das eine Ende jedes Holzstückes angebracht hatte. Einer der kühnsten Freiwilligen bot sich an, beide Füße in die ersten Löcher zu stellen, sich ein Seil um den Leib zu binden und dieses, indem er von einer Höhlung zur andern fortschritt, über den Abgrund, in Mannes Höhe, zu spannen. Nachdem es ihm gelungen war, das Seil auch an dem Ende des Zwischenraumes zu befestigen, gab der General Bethencourt zuerst das Beispiel, so mit den Armen an einem nicht einmal sehr starken Seile hängend, überzusetzen, und auf diese Art legten seine Leute, mit ihren Waffen und Tornistern beladen, einen Zwischenraum von 10 Klaftern zurück. — Man hat wohl gesehen, daß die Soldaten Frankreichs sich ihrer Bajonette bedienten, daß sie Hacken anlegten, um die Berge erklimmen zu können, deren steiler Felsenwall

die Sterblichen auf immer von sich verbannt zu haben schien; bei dem Uebergange über den Simplon, im Kampfe gegen die schauervollsten Gefahren, stellten sie sich in einer neuen Haltung dar; in einer Haltung, des Rückblicks der Nachwelt würdig, wie sie zwischen dem Himmel und dem fürchterlichsten Abgrunde hingen, bloß in der Hoffnung zu siegen, bloß aus Eifer, des Oberfeldherrn Befehle zu vollstrecken.

Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, einen Begriff von der Gefahr zu geben, worin die Menschen hier schwebten, so ist es das Schicksal der Hunde. Nur fünf folgten der Kolonne. Die Liebe zu ihren Herren erlaubte ihnen hier so wenig, wie anderwärts, sich von ihnen zu trennen; denn auch die Natur hat ihre Disciplin, die es gewissen Thieren zum Gesetz zu machen scheint, ihre Pflicht mehr als ihre Selbsterhaltung zu lieben. Die Hunde also, diese Thiere, von welchen die Geschichte so viele Handlungen der Treue und des Muthes aufweiset, die Hunde, nachdem sie gesehen hatten, daß ihre Herren forteilten, um ihre Füße in die Löcher zu stellen, in welche nur Menschenfüße gelangen konnten, und daß sich diese an ein Seil festhingen, das nur Menschenhände ergreifen konnten, stürzten sich alle fünf zumal, wie nach einer Verabredung in den Abgrund hinab. Drei von ihnen wurden sogleich auf immer in die Fluthen des Wildbaches, der unten in der Tiefe tobte, hinabgerissen;

zwei aber hatten Stärke genug, um gegen den reißenden Strom zu kämpfen, sich aus seinen schäumenden Fluthen herauszuarbeiten und über die fast senkrechten Felsen, die sie von dem wieder gangbar gewordenen Wege trennten, noch mehr zerfetzt als durchnäßt, zu den Füßen ihrer Herren zu gelangen, denen sie ohne Zweifel dadurch sehr theuer geworden sind.

Vorher hatte man behauptet, daß der Simplon welcher kaum für Menschen gangbar sey, es nie für Pferde seyn würde; daß er niemals zur Ueberschaffung der Artillerie und ihrer Zubehör tauglich sey. Dennoch gelang es dem General Bethencourt, 2 Dreipfünder, 4 Vierpfünder, 2 Haubitzen und 2 Achtpfünder nachführen zu lassen; auch eine Truppe Reiter zog über diesen Berg.

Nichts kann an manchen Stellen schöner, nichts an andern grauenvoller seyn, als der Simplon. Von ihm kann man mit dem Verfasser der Reisen des jüngeren Anacharsis sagen: „Das Land ist nichts als eine Reihe von Gemälden, worin die Natur die Größe und den Reichthum ihrer Ideen entwickelt, und sie nachlässig, ohne Rücksicht auf ihre Verschiedenheit, neben einander hingeworfen hat. Die mächtige Hand, die auf ewigen Grundpfeilern so viele ungeheure und öde Felsen aufthürmte, entwarf spielend an ihrem Fuße oder in ihren Zwischenräumen die schönsten Wiesen, den Wohnort erquickender Küh-

lung und Ruhe; überall malerische Lagen, überraschende Contraste, bewunderungswürdige Züge.... Wie oft, wenn wir auf den Gipfel eines himmelhohen Berges gelangt waren, sahen wir den Blitz sich unter uns hinabschlängeln! Wie oft, wenn wir in den Regionen der Wolken weilten, sahen wir plötzlich das Licht des Tages sich in düsteres Grau verwandeln, die Luft sich verdicken und ungestümer wogen und uns ein eben so schönes als fürchterliches Schauspiel bieten. Diese Ströme von Dünsten, die mit reißender Schnelligkeit unter unsern Augen hinzogen, und sich in tiefe Thäler niederstürzten; diese Ströme von Gewässern, die brüllend in den Abgrund hinunterrollten; diese großen Massen von Gebirgen, welche mitten aus der dichten Flüssigkeit, die uns umgab, wie mit schwarzem Tuche belegt schienen; das traurige Geschrei der Vögel; das schwermuthsvolle Rauschen der Winde und der Bäume; ja es war das Bild der Hölle des Empedokles, jenes trübgrauen Luftmeers, das die sündigen Geister hin und hertreibt, bald durch die leeren Luftgefilde, bald auf die in den unermeßlichen Raum hingesäeten Welten." —

Die Namen des Generals und der französischen sowohl, als der helvetischen Stabsoffiziere, die das Beispiel der Kühnheit beim Uebergange gaben, wurden in dem Felsen, der ihnen diesen versagen wollte, eingegraben. — Das dritte Bataillon der 44. Halb-

brigade erhielt erst am 5. Juni den Befehl, vom diesseitigen Fuße des Simplon aufzubrechen. Allein es überschritt denselben, unter der Anführung des Brigade-Chefs Saudeux, eben so brav und rasch, daß 500 Mann desselben, jeder mit 60 Patronen, schon am 1. Juni, Abends um 6 Uhr, bei Marengo, auf dem Schlatfelde, eintrafen.

Bethencourt überraschte durch den Uebergang die Feinde. Diese schliefen gleichsam, im Vertrauen auf diesen Felsenweg. Wie staunten sie nicht, als sie Franzosen auf ihrer Fronte, auf ihrer Flanke ankommen und den Simplon herabsteigen sahen, während sie für unmöglich ehalten hatten, daß sie denselben jetzt schon erklimmen könnten! *).

Am 27. Mai langte Bethencourt zu Varzo an. Am kommenden Morgen griff er den Vortrab des General Loudon, welchen der österreichische Oberst Le Loup befehligte, und drängte ihn bis Palanzeno zurück; während General Lecchi mit seinen Italienern den österreichischen Oberst Prinz Victor Rohan nach Borgo manero zurückwarf.

---

*) Bericht des Chefs vom Generalstabe der Expedition vom Berg Simplon Quatremere Disjonval, an Berthier, Obergeneral der Reserve-Armee, über den Zug der Franzosen über den Simplon. — Deutsch mitgetheilt in den europ. Annal., 1800, 4. St. S. 118—130.

Indessen war der General Moncey mit den Divisionen Lorge, Lapoype und Gilly, etwa 18,000 Mann stark, über Zürich, Luzern und Altorf am Fuße des Gotthards eingetroffen, hatte am 26. und 27. Mai diesen Berg überschritten und am 28. sich zum Angriff auf die Stellung des österreichschen Generals Dedovich bei Bellinzona vorbereitet.

Wir sehen am 28. Mai die ganze französische Reserve-Armee zum Angriff auf die verschiedenen Theile der Truppen, welche der F. M. L. Vukassevich befehligte, bereit. Seine Streitkräfte bestanden aus:

General Loudon bei Domo dossola mit 3837 Mann,
General Dedovich bei Bellinzona mit 3810 Mann,
General Festenberg an der Sesia mit 1907 Mann,
General Döller (im Marsche zu Festenberg) mit . . . . 1057 Mann.

Summa 10,611 Mann.

Der 29. Mai war der allgemeine Angriffstag der Franzosen. Ihre Bestimmung war nach Mailand.

Die Sesia hatte mehrere Orte, wo sie durchwatet werden konnte. Der österreichische General Festenberg hatte am linken Ufer die Strecke von Borgo Vercelli bis an den Po bewacht und stand in Bereitschaft, nach seinem Vermögen den Uebergang zu erschweren. Während am 29. Mai, frühe, Murat diese

ganze Strecke beunruhigen ließ, ließ er eine Kolonne von 4 — 5000 Mann zwischen Polestro und Vercelli durch die Sesia brechen, den Kordon an dem Flusse trennen und sie rasch auf der Straße von Mortara vorrücken. Durch diese Bewegung war die linke Flanke des Generals Festenberg bedroht. Die österreichischen Posten, welche von Langasco die Sesia, abwärts bis Candia beobachteten, warfen sich nach Valenza. Kaum hatte Festenberg von diesem feindlichen Uebergange Nachricht erhalten, als Murat mit ungefähr gleicher Stärke bei Vercelli die Sesia ohne großen Widerstand durchwatete. Festenberg suchte den Ticino noch vor dem Feinde zu erreichen. Bis Novara wurde er heftig von Murat verfolgt. Nachdem seine Truppen den Ticino auf einer Schiffbrücke übersetzt hatten, ließ er diese abbrechen. Gleich darauf zeigte sich eine franz. Truppe von einigen hundert Mann am jenseitigen Ufer. Alle Fahrzeuge und Pletten bis abwärts Pavia wurden nun auf das linke Ufer von den Oesterreichern gebracht. Dieses Ufer ließ Festenberg mit einer Linie von Posten besetzen und erwartete so die Verstärkungen, welche ihm Bukassevich zuführen sollte *).

Murat ließ bei Vercelli eine Brücke über die Sesia schlagen. Die französischen Kolonnen rückten

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 245 — 247.

über diesen Fluß, rasch nach der Hauptstadt der Lombardei vor. Bonaparte befand sich am Morgen des 30. Mai in Vercelli. In der Nacht vom 29. auf 30. Mai, eilf Uhr Nachts, hatte er an seine Gemahlin geschrieben: „Ich liege im Bette. In einer Stunde gehe ich nach Vercelli ab. Murat muß diesen Abend in Novara seyn. Der Feind ist in großer Unordnung; noch erräth er unsere Plane nicht. In 10 Tagen hoffe ich in den Armen meiner Josephine zu seyn, die stets so gut ist, wenn sie nicht weint oder etwas coquettirt. Dein Sohn ist diesen Abend eingetroffen. Ich habe ihn besuchen lassen, er befindet sich wohl. Tausend zärtliche Worte. Ich habe Hortensien's Brief erhalten. Mit dem nächsten Courier will ich ihr 1 Pfund sehr guter Kirschen schicken. Wir sind einen ganzen Monat vor Paris voraus. Ganz der Deinige.“ — Am 31. stand die Armee ganz vereinigt am rechten Ufer des Ticino, den ersten Consul an der Spitze *).

Der General Moncey zog auf der Straße von Taido und Abiasco in die Ebene und rückte mit einer dritten Kolonne über die Gebirge vor. Am 29. Mai wurde der österreichische General Loudon gezwungen, die Verschanzungen bei Migiandone zu beziehen und General Dedovich von der Seite des Gotthards von

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 306 u. 307.

Moncey angegriffen. Nach einer standhaften Gegenwehr sammelte Dedovich seine Truppen hinter der Brücke über den Moesa, vor Bellinzona. — Die Lage des Generals Vukassevich wurde sehr kritisch. Überall mit Uebermacht angegriffen, wurde es ihm schwer, die zerstreuten Truppen zu vereinigen. Er beschloß, dieselben hinter dem Ticino zu sammeln, und den Uebergang den Feinden mit aller Macht zu wehren. Bei Sesto Calende ließ er eine Schiffbrücke schlagen, befahl dem General Loudon, nachdem er Arona besetzt, sich über den Fluß zu ziehen, verstärkte den General Festenberg mit General Döller's 1057 Reitern und beorderte den General Dedovich, sich auf dem Monte Cenere aufzustellen. Als dieser General eben dahin im Marsche war, griff Moncey's Vorhut am 30., Nachmittags, dessen Nachtrab bei der Moesabrücke an. Mit 2 Kompagnien und 1 Eskadron Husaren vertheidigte der österr. Hauptmann Czaar vom St. Georger Grenz-Regimente die hinter der Brücke angelegten Schanzen. Vergebens ließ General Moncey stürmen; vergebens richtete er 10 Geschütze gegen die Verschanzungen. Erst um Mitternacht zog Hauptmann Czaar seine Truppe aus den Schanzen und führte sie durch Bellinzona auf den Monte Cenere, wo General Dedovich bereits aufgestellt war.

Der österreichische Oberst Prinz Victor Rohan war unterdessen von Borgo Manero bei Sesto Ca-

lende angekommen, wo sich der General Loudon, der am 30. bei Anghera über den Lago Maggiore geschifft war, mit ihm vereinigte. In dem hart an der Stadt Arona auf einer Bergkuppe gelegenen, vertheidigungsfähigen Schlosse, ließ Loudon eine Besatzung von 300 Mann unter den Befehlen des pensionirten Hauptmanns Suden zurück. Kaum war Lou- auf dem linken Ticino-Ufer angelangt, so zeigte sich bei Casteletto schon der Vortrab des General Lecchi, der sich gegen Arona wendete, um mit der Kolonne des Generals Bethencourt die Verbindung zu bewirken. Vukassevich durfte keine Zeit verlieren, wenn er dem Feinde den Uebergang über den Ticino vereiteln wollte. Er setzte am 31., Morgens, alle Truppen in Marsch nach Buffalora *).

Murat war mit grauendem Morgen von Novara gegen Galiate aufgebrochen, um den Uebergang bei Turbigo zu bewirken. Er hatte erfahren, daß in einem kleinen Arme des Ticino, gegenüber von Turbigo, einige kleine Kähne versteckt wären, deßhalb seiner Artillerie, einem Theil der Reiterei und der 70. Halbbrigade befohlen, sich bei der Bucht von Galiote aufzustellen, um hier den Übergang zu erzwingen. — Alle Kähne von der Agogna und Sesia, die er verwenden konnte, ließ er auf Wagen den Truppen nach-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 247 u. 248.

bringen. Als sein Vortrab an dem Ufer des Ticino anlangte, empfing der General Festenberg denselben mit einer lebhaften Kanonade. Murat ließ dieselbe durch seine Artillerie mit gleicher Lebhaftigkeit erwidern. Inzwischen nahm die 70. Halbbrigade die Kähne weg, welche sich im kleinen Arm des Ticino befanden; die Soldaten trugen sie auf ihren Schultern und brachten sie unter einem Kartätschenhagel auf den andern Arm des Flusses. Murat schiffte einige Grenadier-Kompagnien mit einer Kanone ein, und ließ sie eine Insel besetzten (die Soldaten mußten noch über den halben Leib baden, bis sie die bewachsene Insel erreichten), von welcher aus, das österreichische Geschütz in die Flanke genommen wurde. Die österreichische Reiterei konnte an dem buschigen Ufer nicht viel wirken, und so gelang es den französischen Grenadieren, das linke Ticino-Ufer zu erreichen. Murat verwendete alle seine Kähne, um die Truppen überzusetzen. Der französische Generaladjutant Girard, ein ausnehmend verdienstvoller und mit seltener Kühnheit begabter Offizier, griff kühn die feindliche Reiterei an, die sich auf Turbigo zurückzog. Der österreichische Vortrab der Brigade Loudon verließ nun Turbigo und wendete sich gegen Casteneo. Der General kam in diesem Augenblicke selbst an, wendete die Truppe um und durch raschen Angriff fiel Turbigo wieder in seine Hände. Die

französischen Grenadiere wurden mit Verlust von 100 Mann über den Naviglio grande an den Ticino geworfen, wo sich bereits die 70. Halbbrigade, nach vollbrachtem Uebergange, in Schlachtordnung aufgestellt hatte, und andere Truppen anlangten. General Loudon postirte seine Brigade hinter dem Naviglio, einem Kanal der aus dem Ticino bis nach Abiagrosso geht, von wo ein Arm desselben sich bis nach Mailand, der andere nach Pavia erstreckt. Murat befahl dessen Brücke zu stürmen. Der General Monnier, begleitet von dem cisalpinischen General Pino, rückte an der Spitze von sechs bis acht Bataillons gegen die österreichische Stellung an. Nach einem lebhaften Feuer der französischen Haubitzen, drangen die französischen Grenadiere mit dem Bajonette vor. Das leichte österreichische Bataillon Trautenberg, die Jäger von Le Loup, unterstützt von den abgesessenen Dragonern des Regiments Würtemberg, schlugen die wiederholten und mit frischen Truppen unterstützten Angriffe wacker zurück und verfolgten die Franzosen bis an ihre Reserve. Dann bezogen sie ihre Stellung hinter dem Naviglio wieder. Die Nacht rückte heran; ein sehr lebhaftes Flintenfeuer dauerte schon sehr lange Zeit fort. Murat ließ noch einmal angreifen. Monnier wollte zugleich Turbigo stürmen, und manöveriren, um den Rückzug abzuschneiden. Aber alle Anstrengungen der sich, durch das Uebersetzen über

den Ticino, mehrenden Franzosen blieb vergebens. Es blieb ihnen nicht einmal so viel Boden, um den noch jenseits harrenden Truppen Raum zur Aufstellung zu geben. Daher konnte die Überschiffung nicht vollendet werden, und Murat's Absicht, noch an diesem Tage Mailand zu erreichen, war vereitelt. Selbst als es Nacht war, manövrirten die Franzosen gegen Turbigo und die Flanke des Feindes. Dieser räumte 10 Uhr Nachts Turbigo. Es war ein scharfer Tag für beide Theile. — Duroc, Adjutant des ersten Consuls, fiel bei dem Uebergange in den Ticino und wäre beinahe ertrunken *).

Vukassevich, der bis in die späte Nacht in rühmlicher Anstrengung mit seinen kaum 6000 Mann gegen vielleicht doppelt so viele Feinde gehalten hatte, trat um Mitternacht seinen Rückmarsch nach Mailand an. Schon während des Gefechtes hatte er 2 Bataillone zur Verstärkung des Castells von Mailand entsendet. Am 1. Juni, in der Frühe, traf er in dieser Stadt ein. Hier gönnte er seinen Truppen einige Stunden Ruhe und verstärkte die Besatzung des Castells noch mit zwei Kompagnien Fußvolk und 40 Dragonern so, daß der Kommandant, der österreichische Generalmajor Nicoletti, 2816 dienstbare Krieger zählte.

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 18—20. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 307. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12 H. S. 248—249. — u. a. m.

Dann ließ Vukassevich seinen Vortrab vor Mailand stehen und stellte den Rest hinter dieser Stadt, bei Giuliano und Malegneno auf. Der General Dedovich erhielt Befehl, über Como und Lecco nach Cassano zu marschiren, die Vereinigung mit Vukassevich hinter der Adda zu suchen und durch eine Abtheilung seiner Infanterie, in Verbindung mit der Flottille des Hauptmanns Mohr auf dem Comersee, zu Lecco das linke Adda-Ufer zu sichern.

Murat hatte beschlossen, seinen Übergang gegen Buffalora zu erzwingen. General Duhesme leitete denselben. Von der Division Boudet schiffte er in einem kleinen Kahne einige Mann noch vor der Morgendämmerung auf das linke Ticino-Ufer. Sie schlichen bis Buffalora, wo sie erfuhren, daß die Oesterreicher um Mitternacht schon gegen Mailand sich gezogen hatten. Murat ließ nun schnell, sowohl bei Turbigo als Buffalora fliegende Brücken errichten, und beorderte den General Monnier, gegen Corbetto vorzurücken, um den F. M. L. Vukassevich zu beobachten. Die Zurichtung der fliegenden Brücken beschäftigte den General Murat den ganzen Tag des 1. Juni. Vukassevich benutzte diesen, um die Kranken, die Kriegskasse und sonstigen Aerarialgüter über Lodi zu retten. — Am Morgen des 2. Juni brach Murat mit dem Vortrab der Armee gegen Mailand auf. Vukassevich's Nachtrab, der aus 9 Eskadrons

unter General Döller bestand, war vor dem Thore nach Vercelli aufgestellt. Erst um 4 Uhr, Nachmittags, erschien ihm Murat gegenüber. Die Annäherung der Franzosen wurde durch mehrere Kanonenschüsse des Kastells beunruhigt, während General Döller sich durch die Stadt auf seine Unterstützung zog. Vukassevich stellte seinen Vortrab nun bei Malegnano auf und zog sich mit dem Reste nach Lodi. Murat aber besetzte Mailand, ließ gegen Giuliano, Binasco und Cassano streifen und beorderte den General Monnier Mailand's Kastell zu umzingeln *).

Drei Stunden nach Murat's Ankunft hielt der erste Consul seinen Einzug in der Hauptstadt der Lombardei, unter dem stürmischen Rufe: „Evviva" einer unermeßlichen Volksmenge. Das Entzücken über seine Gegenwart gab sich mit jener Lebhaftigkeit kund, welche die Italiener in den Ausdruck aller ihrer Gefühle und Empfindungen legen **).

Die Mailänder wußten kaum, daß die Franzosen in Italien waren; die überraschten Italiener konnten kaum an seine Gegenwart glauben. In Mailand hatte man das Gerücht verbreitet, Bonaparte

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 249 — 251.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 308. — Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 20. — Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2. Liefg. S. 183. — u. a. m.

sey in Aegypten im rothen Meere umgekommen, und einer seiner Brüder kommandire die Reserve-Armee *). Kurz vor dem Einzuge der Franzosen hatte Melas an die Verwaltung von Mailand geschrieben: „Zaghafte Gemüther allein könnten der eitlen Besorgniß Raum geben, die Lombardei zum zweitenmale in den Händen der Franzosen zu erblicken" **).

Zur Schonung der Stadt Mailand und der Einwohner, sendete Napoleon Bonaparte am kommenden Tage den Generaladjutanten Didier zu dem General Nicoletti in das Kastell, mit dem Antrag, daß alle Feindseligkeiten von der Stadtseite möchten eingestellt werden. General Nicoletti willigte in diesen Antrag, jedoch mit dem Bedeuten, daß, wenn die Franzosen nur die mindeste Arbeit oder Bewegung von dieser Seite gegen das Kastell unternehmen würden, er schonungslos seine Batterien gegen die Stadt richten werde ***).

Die Oesterreicher hatten die Contre-Revolution in der Lombardei vollständig bewerkstelliget gehabt. Diejenigen, die in der cisalpinischen Republik Stel-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 308. — Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2. H. S. 183.

**) Kolb, 2. Bd. S. 73.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 251.

len bekleidet hatten u. s. w., Vornehme, wie Geringe, wurden bestraft, verbannt, oder in Gefängnisse geworfen. Ein Caprara schmachtete im Kerker, der berühmte Mathematiker Fontana seufzte unter der Last der Ketten. Zudem wurde das Land mit Papiergeld überschwemmt. Selbst Geistliche wurden mißvergnügt, als sie „englische Ketzer" und „tükirsche Ungläubige" den Boden des „heiligen" Italiens hatten verunreinigen sehen. Daher noch viel Anhang an Bonaparte und Frankreich *).

Gegen 4000 verhaftete sogenannte Patrioten wurden nun von den Franzosen aus ihren Gefängnissen befreit **).

Die in dem Gefolge des ersten Consuls zurückkehrenden italienischen Patrioten erwarteten, daß er die Constitution der cisalpinischen Republik wieder einführen und ihre Regierung wieder einsetzen würde ***).

Er vereinigte auch vom 2.—6. Mai eine Anzahl Männer der höheren Klassen um sich †) und stellte die cisalpinische Republik als eine freie und unabhängige Nation wieder her, gab ihr aber nur eine provisorische Verwaltung, [bestehend aus Somariva Visconti und Ruga, hierdurch anzeigend, daß er sich

*) Dieses und noch mehr bei Thib., 6. Bd. S. 308 u. 309
**) Kolb, 2. Bd. S. 73.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 309.
†) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S 34

vorbehalte, mit dieser Constitution Veränderungen vorzunehmen *). — Wenn Bignon die Männer rühmt, welche Bonaparte zu Rathe zog, als er in Mailand (später in Turin, in Genua) eine Regierungskommission und eine Consulte oder gesetzgebenden Körper bildete, so vergißt er, daß alle die Italiener nur im zweiten Range standen, daß aber ein Petiet, einst Kriegsminister, ein Massena u. s. w., die Hauptorgane der französischen Regierung waren, von denen die italienische abhing. Das Betragen Bonaparte's in Mailand in Rücksicht auf die Aristokraten, welche begünstigt, Demokraten, welche entfernt wurden, läßt sich freilich leicht rechtfertigen, doch kann man, ohne Botta zum Zeugen zu nehmen, behaupten, daß an Begründung einer neuen sittlichen Ordnung nicht gedacht wurde, sondern daß nur die Männer begünstigt wurden, die man gerade gebrauchen konnte **).

Seinen alten Künsten getreu ließ Bonaparte in der Hauptkirche von Mailand ein Te Deum für die glückliche Befreiung Italien's von den Ketzern und Ungläubigen absingen ***). Seinen Kollegen, den Consuln in Paris, hatte er geschrieben: „Was auch immer die Pariser Atheisten sagen mögen, morgen wohne ich in dem Dome einem Te Deum bei." Der

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 310.
**) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 2. H. S. 44.
***) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 20.

erste Consul ließ den gesammten Clerus zu sich entbieten und gab ihm in einer langen Rede seine Gesinnungen über die Ausübung der Religion, sowohl in Italien als in Frankreich zu erkennen. Die Clerisei legte den Eid der Treue ab.

Am 5. Mai erließ Berthier, der Obergeneral der Reserve-Armee, folgende Proklamation: „Cisalpinische Bürger! Zum zweiten Male bricht das französische Volk eure Fesseln. Staaten werden unter Zuckungen und Stürmen geboren; die euch getroffenen Unglücksfälle werden nicht ohne Nutzen für euch gewesen seyn, Ihr habt nun die Kunstgriffe der Feinde eures Glücks kennen gelernt; sie rühmten sich laut ihrer Achtung für das Eigenthum und haben zahllose Familien geplündert; sie rühmten sich ihres schönen Eifers für die Religion und haben Italien den Ketzern, ja selbst den Ungläubigen überliefert. Bürger Cisalpiniens! Eilt zu den Waffen! Bildet Nationalgarden und sichert eurere Städte gegen die Einbrüche der feindlichen leichten Truppen. Könnet ihr fühllos bleiben gegen den Stoz, eine unabhängige Nation zu werden? Vergeßt eure Zwistigkeiten; nur ein einziges Verlangen möge Euch beleben, das nämlich: einen freien und kräftigen Staat fest zu begründen. Nur Diejenigen werde ich als Freunde der Freiheit erkennen, welche die Gesetze achten, den Haß bezwingen, das Unglück zu ehren wissen. — Cisalpinisches

Volk! Sobald Euer Gebiet vom Feinde befreit seyn wird, soll die Republik auf feste Grundpfeiler der Religion, der Gleichheit, der Ordnung neu wieder hergestellt werden; führt schnell durch euere Kraft diesen Augenblick herbei!

Am 6. Mai erließ Bonaparte eine Proklamation in folgenden Ausdrücken: Soldaten! Eines unserer Departements war in der Gewalt des Feindes; Bestürzung herrschte im ganzen Süden Frankreichs. Der größte Theil des Gebietes von Ligurien, des treuesten Freundes der Republik, war vom Feinde überzogen. Die cisalpinische Republik, im letztverflossenen Feldzuge vernichtet, war das Spielwerk einer abgeschmackten Lehnsherrschaft geworden. — Soldaten! Ihr marschiret..... und schon ist das französische Gebiet befreit! *) Freude und Hoffnung folgen in unserem Vaterlande der Bestürzung und der Furcht. Freiheit und Unabhängigkeit werdet Ihr dem Volke von Genua wiedergeben, für immer wird es von seinen ewigen Feinden befreit seyn. Ihr seyd in der Hauptstadt Cisalpiniens! der erschrockene Feind hat keinen andern Gedanken als nur seine Grenzen zu erreichen. Ihr habt ihm seine Spitäler, seine Magazine, seine Reserveparks genommen; der erste Akt des Feldzugs ist beendigt. — Millionen

---

*) Die Ursache zu dieser Stelle in der Proklamation, — den Sieg Suchet's, werden wir bald kennen lernen.

von Menschen, Ihr vernehmt es alle Tage, richten an euch ihre Dankbarkeit. Soll man aber Frankreichs Boden ungestraft verletzt haben? Wollt Ihr ruhig das Heer an seinen Herd zurückkehren lassen, welches in dem Schooße eurer Familien Unruhe verbreitet hat? Ihr eilt zu den Waffen! Wohlan! Zieht ihm entgegen, hemmt seinen Rückzug, entreißt ihm die Lorbeeren, mit welchen es sich geschmückt hat, und lehrt dadurch der Welt, daß Fluch auf den Tollkühnen ruht, welche das Gebiet der großen Nation zu beleidigen wagen. Der Lohn aller unserer Anstrengungen soll seyn: „ungetrübter Ruhm und fester Friede!"

Das Volk von Mailand zeigte sich geneigt, den Frohsinn wieder anzunehmen, den es zu den Zeiten der Franzosen gehabt hatte. Vergnügungen, Gesellschaften, Conzerte begannen von neuem. Aus allen Theilen der Lombardei strömte man nach Mailand um Bonaparte zu sehen; er empfing die Deputirten und zeigte sich häufig, um die öffentliche Neugierde zu befriedigen *).

An demselben Tage, als Frankreichs erster Consul in der Hauptstadt der Lombardei einzog, fiel auch die Bergfeste Bard in die Hände der Franzosen. Vom 24. Mai bis 1. Juni nahm die Beschießung

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 310 — 312.

des Schlosses täglich an Nachdruck zu, so zwar, daß von mehreren Seiten Bresche geschossen wurde, und die zersprengten Mauern keiner Ausbesserung mehr fähig waren. Es hatte außer aller Vermuthung der Österreicher gelegen, daß die Franzosen die Bernhardsberge mit Kanonen passiren und diese gegen ein Schloß verwenden würden, welches eigentlich nur dem Musketenfeuer widerstehen konnte. Der französische General Chabran beschloß nun einen allgemeinen Sturm auf die Feste. Mit 2 Zwölfpfündern, welche er in der Nacht in die untere Ortskirche sehr vortheilhaft gestellt hatte, und welchen auf keine Art beizukommen war, schoß er am 1. Juni in einer Entfernung von 75 Schritten Bresche. Es gelang ihm, die verpalisadirten Eingänge, das Vorwerk des Hauptthors und die unteren Linien so zusammen zu schießen, daß hierdurch jede Möglichkeit zur ferneren Vertheidigung verschwand. Am Abend kapitulirte Hauptmann Bernkopf. Am 2. Juni in der Frühe räumte die Besatzung die Festung, und wurde über den großen Bernhardsberg kriegsgefangen nach Frankreich geführt. Die österreichischen Offiziere behielten ihre Waffen, die ganze Besatzung aber ihr Eigenthum. — Der Fall dieser Feste Bard war für Bonaparte ein sehr willkommenes Ereigniß, da hierdurch die Verbindung mit Frankreich ungemein erleichtert wurde. Der General Chabran zog seine Truppen bei Ivrea

welches in Vertheidigungsstand gesetzt wurde, dem österreichischen General Haddik gegenüber, zusammen *). Chabran's Division dehnte sich aus dem Thale von Aosta bis an den Po; zwei ihrer Halbbrigaden, unter Befehl des Brigadegenerals Carra Saint Cyr, beobachteten den Lauf der Dora baltea bis Chivasso, wo sie das linke Ufer des Po deckten **).

General Lannes, nunmehr als Nachtrab der Armee, war von Chivasso ebenfalls aufgebrochen und zog über Crescentino und Trino bis Casale an dem linken Po-Ufer. Am 2. Juni überschiffte er bei Vercelli die Sesia, wandte sich dann gegen Mortara und kam am 3. über Grupello nach Pavia. Dort fielen 191 österreichische Geschütze, 9000 Flinten, eine große Menge von Pulver und Kriegs-Vorräthen, Magazine aller Art, und das Feldspital, in welchem gegen 2000 Kranke und Verwundete lagen, dem General Lannes in die Hände ***). Der Marsch der Franzosen war so rasch, oder so geheimnißvoll verschleiert gewesen, daß der Feind noch jetzt kaum an ihre Gegenwart glaubte. Melas schrieb an eine Frau, die er mit sich führte, nach Pavia: „Ich weiß, daß man in der Lombardei behauptet, es sey eine fran-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 251 u. 252.
**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 21.
***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 252 u. 253.

zösische Armee im Anzuge; fürchten Sie nichts. Ich verbiete Ihnen abzureisen.“ Zwölf Stunden nach Empfang dieses Briefes rückte Lannes in Pavia ein*).

So stand also Bonaparte, — schneller, als selbst seine kühnsten Plane es berechnet hatten, früher, als von Seite der Gegner noch ein fester Entschluß gefaßt worden, wie dem zuvorzukommen, was doch bereits ausgeführt war, — in der Mitte der Lombardei. Genua war noch nicht gefallen. Massena's Muth bürgte für die möglichst lange Vertheidigung. Für Bonaparte'ns nächsten Zweck, — nämlich den Po-Uebergang, — war es nothwendig, daß er sich des ganzen Landes zwischen dem Ticino und der Adda bemächtigte; daß er selbst über die Adda mehrere Abtheilungen sende, um sowohl dem General Vukassevich jede Vereinigung mit anderen Truppen zu verwehren, als um die rückwärtigen österreichischen Magazine und Transporte aller Art, aufzuheben. Bonaparte wollte den Po-Uebergang bei Piacenza bewirken. Dieser aber konnte erst dann begonnen werden, wenn Moncey sich Mailand würde genähert haben, damit das Land am linken Po-Ufer nicht ganz entblößt bliebe. Während nun die französischen Divisionen Boudet und Loison gegen Lodi in Marsch gesetzt wurden, überschiffte General Lecchi, nachdem

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 314.

der General Bethencourt die Umzinglung von Arona übernommen, am 3. Juni bei Sesto Calende den Ticino und nahm seine Richtung über Legnano und Monza nach Cassano, ebenfalls an die Adda *). Die italienische Legion hatte alle feindlichen Posten auf ihrem Zuge angegriffen, geworfen oder gefangen genommen, und sich der österreichischen Flottille auf dem langen See bemächtigt. Sie rückte auf Lecco vor. Die erste Kolonne von Moncey kam bereits zu Como an **). Thureau manövrirte zwischen Susa und Turin ***).

Während der ersten Bewegungen seiner Armee blieb Bonaparte noch in Mailand. Daselbst legte man Beschlag auf die Post und fand in den aufgefangenen Correspondenzen eine Menge Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit. Im Besitze der Briefe, welche von Wien an das Heer und von dem österreichischen Heere nach Wien abgeschickt wurden, besaß der Consul Bonaparte einen Ausweis der Verstärkungen, welche nach Italien unterwegs waren, eine Beschreibung der Lage der Truppen, welche Genua belagerten, von der ihrer Parks, Spitäler, u. s. w. Der österreichische Kriegsminister hätte kein vollstän=

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 253.
**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 21 u. 22.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 313.

digeres Verzeichniß haben können, als das, was der erste Consul besaß. Eine Correspondenz mit Genua enthüllte ihm noch andere Geheimnisse. Er erfuhr dadurch, daß sich dieser Platz noch vertheidigte, aber daß er am Unterliegen sey. In einigen Stunden hatte der Consul Alles erfahren, was ihm hinsichtlich der naturellen und moralischen Lage der Oesterreicher in Italien zu wissen nöthig war *).

Endlich schickte sich Bonaparte an, sich wieder an die Spitze seiner Armee zu stellen. Er schrieb in diesem Entschlusse, aus Mailand, an seine Gattin: „Ich bin zu Mailand und habe einen heftigen Katarrh. Ich kann den Regen nicht vertragen und bin einige Stunden lang beregnet worden; es geht indessen besser. Ich will Dich nicht veranlassen hierher zu kommen, denn in einem Monat werde ich zurückkehren. Ich hoffe Dich gesund zu finden. Ich gehe nach Pavia und la Stradella. Wir sind Herren von Bergamo, u. s. w. Tausend Zärtlichkeiten. Murat beträgt sich sehr gut. . . .“ **).

Als der österreichische General Vukassevich in Lodi sich einfand, erschienen bei demselben mehrere

---

*) Memoiren des Herz. v. Rovigo, 2. Bd. S. 116 u. 117.
**) Briefe Napoleon's an Josephine und Briefe Josephinen's an Napoleon und an ihre Tochter. Aus dem Franz. von L. G. Förster. 1. Th. S. 55.

Deputirte der Stadt und Provinz Brescia, mit dem Antrag, daß sie 10 — 12,000 bewaffnete Landleute gegen den andringenden Feind aufstellen würden, wenn der General Loudon zur Anführung dieser Masse bestimmt würde. Vukassevich nahm dieses Anerbieten an. Loudon übergab das Kommando seiner Truppen dem Obersten Le Loup, und ging nach Brescia, wo er am 4. Mai ankam. Die österreichische Regierung hatte sich aus dieser Stadt bereits vor einigen Tagen entfernt, und eine provisorische Verwaltung eingesetzt. Bei dem ängstlichen Benehmen der letzteren durfte sich Loudon keine Unterstützung der allgemeinen Bewaffnung erwarten, da diese Stelle sich hierin ganz unwissend stellte. Der General Loudon hatte nur eine Eskadron Husaren und 2 Kompagnien Tyroler Schützen bei sich. Er erließ einen Aufruf an die Provinz, und forderte das Landvolk zur Vertheidigung auf. Die Gebirgsbewohner vom Val Sabia, Trompisa und Camonica schickten ihre Deputirten, mit dem Antrag, daß sie Kompapnieen zu formiren und die Eingänge ihrer Thäler zu vertheidigen Willens seyen. General Loudon beschloß, durch Besetzung dieser Thäler Welschtyrol zu sichern, und abzuwarten, daß die österreichische Regierung zu Insbruck durch Aufstellung mehrerer Landesschützenkompagnien die Grenzen decken würde.

Der General Vukassevich war, durch die Verstärkung der Besatzung des Castells von Mailand und durch die bereits bestandenen Gefechte, so herab gekommen, daß er, bei seiner wichtigen Bestimmung, die Besetzung von Mantua und Peschiera zu sichern, keinen Mann mehr auf's Spiel setzen durfte. Abgeschnitten von der Armee, im Rückzuge gegen die Erblande, von einer sehr überlegenen französischen Macht verfolgt, beschloß er, in kein ernstes Gefecht sich mehr einzulassen. Da der erwünschte Angriff der österreichischen Hauptmacht im Rücken der französischen Armee noch immer nicht geschah, und also Vukassevich sich täglich mehr von dem kaiserlichen Heere entfernen mußte, so verschand allmälig die Wahrscheinlichkeit, daß jener Hauptangriff Vukassevich's Corps hier mehr nützlich werden könne.

Am 3. Juni, Nachmittags, wurde der Nachtrab des F. M. L. Vukassevich bei Malegnano von den Divisionen Boudet und Loison angegriffen und geworfen. Der österreichische General nahm denselben in Lodi auf, ließ die Brücke über die Adda abbrechen und zog sich in der Nacht auf Crema zurück. General Dedovich wurde von einer Kolonne des Generals Moncey verfolgt. Er sollte die Adda bei Lecco überschreiten, sich in Eilmärschen gegen Mantua ziehen *). Am 4. Mai Morgens erschienen unter Du-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 253—255

hesme's Anführung die Divisionen Boudet und Loison vor Lodi. Sie vertrieben den österreichischen Nachtrab vom Ufer, und stellten die Brücke wieder her. Der General Loison ging zuerst bei dieser Stadt, die im Feldzuge von 1796 durch die kühne Schlacht, welche Bonaparte hier dem Feldzeugmeister Beaulieu lieferte, so berühmt ward, über die Adda. Vukassevich war in der Frühe nach Soresina zurückgegangen. Loison rückte gegen Crema vor; als dieses Vukassevich sah, brach er Nachmittags nach Cremona auf. So wie er es auf seinem ganzen Rückmarsch gethan, bemühte er sich bei seiner Ankunft, die spät in der Nacht erfolgte, die beträchtlichen Monturvorräthe, die transportablen Kranken, und die Naturalien-Magazine, hinter den Oglio zu retten. Seinen Vortrab stellte er in Casal Buttano auf, und unterhielt mit der Festung Pizzighetone die Verbindung. Loison besetzte noch am 4. Crema, ging am folgenden Tage über den Oglio, ließ Pizzighetone durch 1500 Mann seiner Division, unter Anführung des Brigadegenerals Broussier, einschließen, und bemächtigte sich der kleinen Festung Orcinuovi, von wo aus er dem General Loudon, der die Gebirgsbewohner gegen die Franzosen zu bewaffnen suchte, bis über Brescia hinaus verfolgte, und hierauf einen Contremarsch machte, um Cremona zu besetzen. — Am 5. Juni langte der österreichische Ge-

neral Dedovich, mit seiner durch den beschwerlichen Marsch über Caprino, Bergamo und Palazzolo ganz abgematteten Truppe in Brescia an. Den Oberstlieutenant Sigenfeld ließ er mit seinem Bataillon in Bocca d'Adda, um seinen Rückzug und die Flottille auf dem See Lecco zu decken, und setzte seinen Marsch am 6. nach Mantua fort. Der General Lecchi ging bei Lecco über die Adda und rückte in Bergamo ein *)

Nachdem wir nun dem Zuge der französischen Kolonnen durch die Lombardei bis an und über die Adda gefolgt sind, wenden wir uns nach Piemont zurück, um dort die getroffenen Vorkehrungen des österreichischen Heerführers zu betrachten. Die Vorrückung des Generals Lannes an den Orco mit der Wegnahme von Chivasso, hatte bisher den österreichischen Heerführer, Melas, in dem Glauben bestärkt, daß es in der Absicht Bonaparte's liege, über Turin der Riviera zu zueilen. Indessen hatten noch an demselben Tage (am 28. Mai) Streifpatroullen, welche F. M. L. Haddik auf seinem linken Flügel über den Orco sandte, die Nachricht gebracht, daß Aglie, Castelmonte, San Giorgio und die rückwärtigen Gebirgsgegenden verlassen seyen, und daß, nach Aussage der dortigen Bewohner, der größte Theil

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 22 u. 23. — u. a. m.

der Franzosen sich gegen das Mailändische ziehe. Kundschafter, deren Treue durch eine Reihe von Erfahrungen sich bewährt hatte, brachten dieselbe Nachricht, mit dem Beisatze, daß Ivrea mit etwa tausend Franzosen besetzt blieb, und daß außer dem Corps von Lannes an dem untern Orco, sich die übrigen Truppen gegen Vercelli gewendet hätten. Da Bonaparte eine solche Richtung genommen, die seinen eigenen Rücken Preis gab, so entstand im österreichischen Hauptquartiere die Vermuthung, daß er Verstärkungen aus der Schweiz zu hoffen habe, und denselben entgegenziehe. Melas mußte nun einen raschen Entschluß ergreifen und schnell zu dessen Ausführung schreiten, wenn er einer gänzlichen Vereinigung der feindlichen Kolonnen zuvorkommen wollte. Auch mußte er berücksichtigen, in welcher Zeit Vukassevich's Corps am Ticino versammelt seyn würde, und wie kurze Zeit dieser General dort der feindlichen Uebermacht das weitere Vordringen verwehren könne. Von diesen Ansichten geleitet, und durch die Umstände zur Eile gedrängt, beschloß Melas am 29. Mai alle entbehrlichen Truppen Kaim's und Nimptsch's zu Haddik zu ziehen, dann den Orco zu überschreiten, Lannes mit aller Macht anzugreifen, und nachdem dieser geschlagen wäre, unaufhaltsam gegen Vercelli, oder nach Umständen noch weiter, vorzurücken.

In der Strecke von Castagnetto bis Casale waren auf dem rechten Po-Ufer 1 Kompagnie in Verna und 7 Kompagien in Casale aufgestellt. Dem österreichischen General Skal, Festungskommandanten von Alessandria, übertrug Melas den Befehl über diese Detaschements, welche noch mit 3 Bataillons und 1 Eskadron verstärkt wurden. Der Brückenkopf bei Casale, der die dortige Ueberfuhr deckte, war seiner besonderen Aufmerksamkeit empfohlen. Sobald der Hauptangriff über den Orco erfolgen würde, sollte General Skal dort eine Pontonsbrücke schlagen lassen, mit seinen gesammten Trupen übergehen und die Vereinigung mit der Hauptkolonne auf dem linken Ufer des Po suchen. General Nimptsch erhielt Befehl, mit 1 Bataillon und 2 Eskadronen um Mitternacht gegen Turin aufzubrechen, den Obersten Schauroth aber mit dem Reste seiner Truppen gegen Fenestrella stehen zu lassen. Eben so stellte F. M. L. Kaim 5 Bataillons und 8 Eskadrons in Bereitschaft, um auf den ersten Wink zu F. M. L. Haddik stoßen zu können.

Während nun Melas sich bereitete, den Operationen Bonaparte's mit kraftvoller Thätigkeit zu begegnen, wurde er von dem österrreichischen Feldherrn in Deutschland, Kray, durch einen aus Ulm am 29. Mai abgegangenen Courier gebeten, zur Erleichterung der in Deutschland sehr bedrängten k. k. Ar-

mee einen Angriff auf die Schweiz zu unternehmen. Kray hielt die französische Reserve-Armee für unbedeutend und für leicht zu vernichten. Der noch fortwährende Widerstand Genua's und die Vorrückung eines von Moreau selbst durch die Schweiz gegen den Gotthard detaschirten Corps (unter Moncey), welches bei seinem Eintreffen den Rücken der k. k. Armee von Italien auf's gefährlichste bedrohen mußte, erlaubten es jedoch nicht, an eine solche offensive Diversion zu denken. Melas mußte alle seine Kräfte zu der am Po herbeizuführenden Entscheidung verwenden.

General Haddik war in Bereitschaft, über den Orco in des Feindes Rücken vor zu gehen. Da traf am 31. Mai der Bericht Vukassevich's ein, daß am 29. der Feind alle seine Abtheilungen mit Uebermacht angegriffen habe; daß eine französische Kolonne vom Simplon, und eine fünffach überlegene über den Gotthard gegen Bellinzona vorgerückt sey, und daß Vukassevich in dieser Lage wenig Hoffnung habe, einem solchen Andringen am Ticino zu widerstehen. — So war dann die Vereinigung der französischen Reserve-Armee nicht mehr ferne. Durch diese waren die Erblande bedroht, und die österreichische Armee in Piemont in größter Gefahr, wenn sie nicht durch einen raschen und glücklichen Schlag das Netz zerriß, mit dem der Feind sie schlau umgarnte *). — Voll Ver-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 12. H. S. 236—258.

trauen war bisher Melas gewesen, dieses angebliche Reserve-Heer des Feindes leicht zu zernichten und seinen siegreichen Marsch in die Provence verfolgen zu können. Die beunruhigendsten Berichte öffneten ihm nun nur zu bald die Augen über die Gefahr seiner Lage, und die Nachricht vom Einzuge des ersten Consuls in Mailand ließ ihn ihre ganze Größe erkennen. Er hatte seine Operationsbasis verloren; seine Hauptkommunikationen waren abgeschnitten; sein einziger Rückzug blieb Mantua, und auch von diesem mußte man befürchten abgeschnitten zu werden. Er hatte nur einen geringen Theil seiner zahlreichen Armee bei sich, denn Ott bei Genua, Elsnitz am Var konnten ihn nicht unterstützen. Sie zurückzurufen, wäre so viel gewesen, als Suchet und Massena in seinen Rücken nachziehen, wodurch er in große Verlegenheit kommen durfte. Dessenohngeachtet schien ihm diese unter den ihn umringenden Gefahren die mindeste *). Melas durfte, so fühlte er, nicht länger mehr bei Turin in defensiver Erwartung stehen bleiben. Die Armee mußte schnell zusammengezogen werden. Sie durfte jetzt weder an die Behauptung der Riviera, noch an die Fortsetzung der Umzinglung von Genua denken; sondern sie mußte, um der Vereinigung der feindlichen Macht zuvorzukommen, dem einen oder dem andern ihrer Theile entgegen gehen.

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 316.

In Erwägung dieser Umstände wurde die Festung Alessandria zum Sammelplatz der österreichischen Armee bestimmt, und beschlossen: daß General Elsnitz sogleich die Stellung am Var verlassen, das Gebiet von Nizza räumen, und sich über den Col di Tenda, Coni, Fossanno und Asti nach Alessandria ziehen solle. Der General Ulm mit 2 Infanterieregimentern sollte Coni (Cuneo) besetzen. Das Corps bei Turin (unter Kaim) sollte die Ankunft von Elsnitz abwarten. Die Vorpostenkommandanten Oberst Schauroth bei Pignerolo, Oberst Knesevich bei Borgo San Dalmazzo, hätten sich aber dann erst nach Coni zu ziehen, wenn die Armee von Turin aufgebrochen wäre.

Die Umzingelung von Genua sollte General Ott gleich nach Empfang des Befehls, aufheben, und in der darauffolgenden Nacht abmarschiren. Sein Nachtrab sollte im Polcevera-Thale stehen bleiben, und erst dann der Haupttruppe folgen, wenn ihn der Feind angriffe. Diese Arriergarde dürfte sich jedoch nicht weiter als bis auf die Bocchetta zurückziehen, welcher Paß auf das äußerste zu vertheidigen wäre. So lange die Bocchetta erhalten würde, sollten auch Gavi umzingelt und Serravalle besetzt bleiben.

Die beiden Divisionen Haddik und Kaim, sollten über Turin, Moncalieri, Villa nova und Asti nach Alessandria marschiren. Im Kastell von Turin hatten als

Besatzung 7 Bataillons Fußvolk und 60 Husaren, zusammen 3487 Mann zu bleiben. Ueber den Nachtrab, der aus 6 Schwadronen und 3 Bataillons bestand, erhielt General Nimptsch den Befehl, und hatte mit diesen und den zur Besatzung des Schlosses von Turin bestimmten Truppen so lange als möglich vor dieser Stadt stehen zu bleiben; wurde er zum Weichen gezwungen, so hatte er die Besatzung in das Kastell zu werfen, mit seiner Arriergarde aber sich an der Brücke über den Po aufzustellen, um diese zu vertheidigen, damit General Elsnitz Zeit gewinne, ganz aus Coni herauszurücken. Sobald Nimptsch's Truppe den Rückzug antreten würde, sollten die zur Beobachtung des Po am rechten Ufer aufgestellten Truppen des Generals Skal sich über Verua nach Casale ziehen. Noch 2 Bataillons und das von Genua kommende Infanterie-Reg. Reisky wurden nach Casale, unter Befehl des General Skal, zur Beobachtung des Po bestimmt. Ebenso erhielt der General Gottesheim Befehl, beim Rückzug von Genua, über Bobbio nach Piacenza zu gehen, und dort den Brückenkopf und das Kastell zu besetzen.

Wir haben den General Elsnitz am 25. Mai, nach der Verstärkung durch die Brigade Saint Julien an der Spitze von 17,438 Mann am Var gelassen. Die Brigade Lattermann, den äußersten linken Flügel bildend, und die Brigade Weidenfeld standen

gegen den Brückenkopf vor Nizza. Bei Aspremont waren die Brigaden Ulm und Saint Julien, bei Duranus die Brigade Friedrich Bellegarde, und auf dem äußersten rechten Flügel zwischen dem Var und dem Vesubio, der General Gorupp aufgestellt.

Am 26. Mai wurde den ganzen Tag über der Brückenkopf, sowohl von der Land- als See-Seite von den Verbündeten heftig beschossen. Abends um 10 Uhr beschloß Elsnitz, denselben mit den Grenadieren zu erstürmen und dann die Brücke über den Var zu zerstören. Dieser Brückenkopf war auf der Rückseite gegen den Fluß gänzlich offen, und von einer bedeutenden Anzahl schweren, auf dem rechten Ufer aufgestellten Geschützes vertheidigt. Die Zerstörung der Brücke selbst, kannte erst dann gelingen, wenn das feindliche Geschütz zum Schweigen gebracht worden. Auf diesen letzten Umstand war bei dem Entwurf zur Unternehmung von dem österreichischen Generale nicht fürbedacht worden. Die österreichischen Grenadierbataillons Neny und Paar wurden zum Angriff bestimmt. Sie erhielten Pechkränze, Faschinen und Zimmerleute, und sollten nach einer Generalsalve, die als Angriffszeichen diente, aus der Stellung bis an den Graben vordringen, diesen mit den Faschinen schnell ausfüllen, und den Sturm beginnen. Mit eintretender Dämmerung setzten sich die beiden Bataillone in Bewegung. Vor denselben

marschirten Freiwillige. — Das Bataillon Paar war schon auf dem bestimmten Platze angelangt; aber das Bataillon Neny trennte sich in den Auen von seinem Vortab, worauf dieser anhielt, um die Verbindung mit seinem Bataillon wieder zu suchen. In diesem Augenblicke erschallte das Zeichen zum Angriff. Das Bataillon Paar stürzte gegen den Brückenkopf zu, und wurde mit einem mörderischen Kartätschenfeuer empfangen. Die jenseits des Var aufgestellten französischen Geschütze unterstützten die Vertheidigung des Brückenkopfs, und so mußten die Grenadiere vom Sturm ablassen. — Das Bataillon Neny hatte unterdessen sich wieder vereinigt. Obwohl das plötzliche Verstummen des Feuers diese Grenadiere von dem Mißlingen des bereits geschehenen Angriffs verständigte, rückten dennoch die Freiwilligen dieses Bataillons, trotz des heftigen Kartätschenfeuers, bis an den Graben vor. Dieser aber war gänzlich mit Wasser angefüllt, und hatte auf seinem äußeren Rande einen dichten Verhau. Zugleich erhellten die Franzosen durch geworfene Leuchtkugeln die ganze Gegend, und verhinderten dadurch alle nur im Dunkeln ausführbare Grabenarbeiten. Die Grenadiere wichen nun zurück, und jeder weitere Versuch unterblieb.

Suchet hatte mehrere Verstärkungen aus der Provence erhalten. Er beschloß nun, den General Elsnitz ganz vom Var wegzudrücken, und dessen rechten

Flügel anzugreifen. Der General Gorupp, welcher bei Rossiglione im Var-Thale stand, und über Figaretto die Verbindung mit General Friedrich Bellegarde unterhielt, wurde am 27. angegriffen. Die Franzosen hatten bei La Torre den Var übersetzt, waren unaufhaltsam über Villetta und Figaretto nach Pont Saint Jean an den Vesubio vorgedrungen, und hatten die dortige steinerne Brücke besetzt. Hierdurch war nun die Verbindung Gorupp's mit Bellegarde unterbrochen. Gorupp wurde durch das Ausreißen seiner piemontesischen Bataillone genöthigt an den Vesubio zu gehen, um bei wachsender Gefahr den Col di Raus schneller zu erreichen. Er setzte sich über die Gebirge in Marsch nach Belvedere, wodurch er jedoch die Verbindung mit Elsnitz aufgab. — Bellegarde ließ durch 1 Bataillon die Brücke bei Pont Saint Jean dem Feinde abnehmen. Doch bald nahm sie dieser wieder hinweg. Diese gemauerte Brücke konnte, wegen Abgang der nöthigen Werkzeuge nicht zerstört werden. Bellegarde zog seine Brigade nun auf den Monte Ferion und ließ Duranus mit 1 Bataillon besetzt.

Am 28. Mai geschah Suchet's allgemeiner Angriff auf die Stellung des F. M. L. Elsnitz. Eine französische Kolonne überschritt zwischen Villetta und Levanzo den Vesubio, und drang auf Levanzo vor. General Bellegarde räumte nun San Martino und

la Rochetta, und besetzte Gravin, um die Truppen von Durannus aufnehmen zu können. Suchet ließ die Stellung der zwei österreichischen Grenadierbrigaden Weidenfeld und Lattermann nur beobachten, und griff die Generale Saint Julien und Ulm bei Aspremont an. Elsnitz in der Ungewißheit, ob Gorupp den Col di Raus noch erreicht habe, und in der Furcht, daß durch eine Zurückdrückung des Generals Bellegarde, der Feind noch vor ihm auf dem Col di Braus bei Scarena anlangen könnte, gebot den allgemeinen Rückzug. Aber um diesen mit Ruhe antreten zu können, mußte er die nächsten Feinde noch eher zurückwerfen. Gegen Abend drang er also mit den zwei Grenadierbrigaden vor, und zwang Suchet, wieder in den Brückenkopf zurückzukehren.

Um 11 Uhr Nachts zogen die Brigaden Saint Julien und Ulm über Castel nuovo, Berra und Scarena gegen den Col di Braus. Die Brigade Weidenfeld marschirte mit derselben Bestimmung auf der Hauptstraße. Die Brigade Lattermann bildete den Nachtrab; sie besetzte den Monte grosso stark und zog sich nach Turbia. Die Brigade Bellegarde nahm ebenfalls die Richtung nach dem Col di Raus. General Gorupp war auf dem Col di Braus angekommen. — Elsnitz beschloß, die Linie von Turbia über Braus auf den Raus so lange als möglich zu halten, damit der Feind vermuthe, daß dieses eine be=

absichtigte Bewegung sey, um ihn an diese Stellung hinzulocken. Wenn anders ein Vortheil über General Suchet noch zu erringen wäre, wollte Elsnitz dann wieder vorrücken. Sein Hauptquartier nahm dieser österreichische Feldherr nun in Sospello.

Bis zum 30. Mai waren die Brigaden Ulm, Weidenfeld, Saint Julien und Bellegarde auf dem Col di Braus versammelt. Lattermann, der bei dem Marsch durch das Gebiet von Nizza längs der Küste, von dem heftigen Kanonenfeuer der französischen Besatzung von Montalbano sehr beunruhigt wurde, hatte seinen Vortrab bei Eza aufgestellt, und hierdurch der Haupttruppe die Versammlung auf dem Col di Braus erleichtert. — In der Nacht blieb die Brigade Bellegarde auf dem Col di Braus, und die übrigen Truppen zogen nach dem Col di Brois.

Am 31. früh ließ Suchet den General Bellegarde angreifen, und trieb ihn bis hinter Sospello. Während Elsnitz nun dem General Ulm den Befehl gab, Bellegarde aufzunehmen, und vereint mit ihm sich auf dem Brois zu halten, nahm er sein Hauptquartier in Breglio, und zog die Brigaden Lattermann, Weidenfeld und Saint Julien hinter die Roja, in die Stellung zwischen Ventimiglia und dem Col Arbitta. Die dermalige Stellung Elsnitzens war, wegen übermäßiger Zerstückelung der Truppen, nicht zu vertheidigen. Zwischen dem Col di Raus und Col

di Brois waren gli mille Turchi und der Berg Thion gänzlich unbesetzt. Diese Lücke konnte einen unendlichen Nachtheil bringen, indem die drei hinter der Roja aufgestellten Brigaden ganz unthätig blieben. General Gorupp konnte auch mit seinen 2000 Mann die ausgedehnte Strecke, welche zu decken, bei der Trennung von Elsnitz, ihm allein, und ohne Hoffnung auf irgend eine Unterstützung überlassen blieb, nicht hinreichend besetzen. Er stellte auf den Col di Raus 10 Kompagnien auf, und bezog aus eigenem Antrieb mit dem Reste seiner Truppen, die Schanzen auf dem Berge Thion.

General Suchet brach in der Nacht auf den 1. Juni mit etwa 6000 Mann von Sospello auf, zog längs der Bevera das Thal hinauf und erreichte am Morgen die Höhen des Berges Thion. Er ließ sogleich die erste Schanze stürmen. Sie wurde erstiegen, und die darin befindliche Kompagnie gefangen. Auch gli mille Turchi und die anderen Verschanzungen ließ er hinwegnehmen. Ein panischer Schrecken verbreitete sich unter Gorupp's Truppen. Bald war die Flucht allgemein; ein großer Theil warf sich gegen Fontana im Roja-Thale, und mit dem Rest zog Gorupp auf den Col di Raus, gegen welchen eine französische Kolonne Scheinangriffe, über Belvedere, unternommen hatte. Suchet ließ beiläufig 1000 Mann auf dem Thion stehen und drang mit

dem Rest ohne Aufenthalt gegen Saorgio vor, welches er unbesetzt fand. Gorupp auf dem Col di Raus, war dadurch zum zweiten Male völlig von Elsnitz abgeschnitten. Er konnte sich nur dadurch retten, daß er vor Suchet Tenda zu gewinnen suchte. Er sammelte seine, seit dem 28. Mai durch 3 Bataillons verstärkte Brigade, und zog längs der Höhe zwischen dem Val d'Inferno und Cairas auf Dalmazzo, wo er schon den französischen Vortrab von Saorgio anlangen sah. Er stellte sich auf dem Col di Tenda auf, nachdem er seinen Weg nach Tenda durch 2 Bataillons gesichert hatte.

Elsnitz befand sich, während diese feindliche Bewegung ausgeführt wurde, auf dem Col di Brois, um die weitere Verfügung zur Vertheidigung zu treffen. Um 2 Uhr Nachmittags, auf dem Rückwege nach Breglio, erfuhr er aus dem Munde einiger Flüchtlinge, daß Saorgio vom Feinde besetzt und der General Gorupp abgeschnitten sey. Diese unerwartete Nachricht wurde bald durch ausgeschickte Reiterpatroullen bestätiget. Vielleicht wäre es in dieser Lage das Beste gewesen, wenn Elsnitz einige Brigaden gesammelt hätte, mit diesen dem Feinde nach Saorgio entgegen gegangen wäre, und sich mit Gewalt den Weg nach Tenda, und die verlorne Verbindung geöffnet hätte. Er zog es aber vor, die Brigaden Ulm und Bellegarde hinter die Roja zu-

rück zu ziehen und sein Hauptquartier in Dolce aqua zu nehmen.

Während General Gorupp von Dalmazzo sich nach Tenda zurückzog, kam der Courier mit dem Befehle des General en chef, Melas, zur Räumung der Riviera bei demselben an. Da die Verbindung mit Elsnitz bereits unterbrochen war, so mußte dieser Courier große Umwege einschlagen, um in dessen Hauptquartier zu gelangen. Elsnitz theilte nun sein Corps in 2 Theile, und wollte mit demselben, da Suchet durch seine Aufstellung an der Roja ihn von dem Rückzugswege über den Col di Tenda abschnitt, in zwei verschiedenen Richtungen den Tanaro bei Ponte di Nave erreichen, und von da über Ormea in das Piemontesische herausbrechen. Die erste Kolonne, aus den Brigaden Ulm, Saint Julien und Bellegarde bestehend, sollte den Weg über Bajardo, Triola und den Monte Mezza luna, bis Ponte di Nave nehmen und dort so lange zu halten trachten, bis Elsnitz selbst mit der zweiten Kolonne, oder den Brigaden Weidenfeld und Lattermann, von Oneglia über la Pieve nach Ormea gelangt seyn würde. Diese Bewegungen hoffte Elsnitz in 4 Tagen zu vollenden. Von Ponte di Nave hielt er 5 Tage für nöthig, um Alessandria zu erreichen. Er ersuchte damals den General Ott, noch so lange bei Genua zu halten, bis er den Tanaro übersetzt haben würde. Die längs

der Küste aufgestellten Detaschements erhielten Befehl, sich nach Savona zu ziehen. Was von Aerarialgütern oder Magazinen in der Riviera zerstreut war, sollte nach Mögligkeit zu Schiff nach Livorno gerettet werden.

Die Brigade Weidenfeld hatte sich schon am 2. Mai Nachmittags aus ihrer Stellung über San Agostino nach Bordighera gezogen. Der General Lattermann ließ 50 Mann im Schlosse Ventimiglia zurück und folgte mit seiner Brigade am Abend nach Bordighera. Am 3. lagerten beide Brigaden bei San Remo, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu seyn. — Um sich aus seiner gefährlichen Lage zu retten, mußte Elsnitz den Gebirgskamm früher erreichen, als Suchet: denn kam dieser ihm dort zuvor, so drohte dem Corps Vernichtung. Die Noth an Lebensmitteln hatte aber die österreichischen Truppen so erschöpft, daß auch die größere Anstrengung durch die erforderlichen Doppelmärsche sie aufzureiben drohte.

Am 4. Juni mit Tagesanbruch verließen die österr. Grenadiere San Remo, ruhten bei Oneglia 3 Stunden, kochten ab, und setzten Nachmittags ihren Marsch nach La Pieve fort. Die Ermattung der Truppen war außerordentlich. Weder Zureden noch Strenge konnten verhindern, daß sich stündlich die Zahl der Zurückbleibenden vermehrte. — Von den Brigaden Saint Julien, Bellegarde und Ulm wußte Elsnitz

an diesem Tage noch gar nichts. Er ging daher für seine Person bis Ormea, und hoffte, daß den kommenden Tag seine 5 Brigaden auf dem Monte Nave vereinigt seyn würden. — Das ganze Corps war ohne Artillerie. Schon am 28. Mai hatte Elsnitz den größten Theil derselben über den Col di Tenda nach Coni gesendet. Die schweren Geschütze hatte er nach Livorno einschiffen lassen, und bloß 8 Dreipfünder mit sich genommen. Als aber Suchet am 1. Juni ihm die Möglichkeit benahm, auf der Straße zu bleiben, so mußten diese 8 Geschütze beim Rückzuge über den Col di Brois hinter die Roja, zertrümmert, in den Fluß gestürzt werden.

Die zwei Grenadierbrigaden hatten sich am 5. möglichst gesammelt und ihren Marsch nach Monte Nave angetreten, wo sie um Mitternacht anlangten. Dort traf auch die Brigade Saint Julien ein. Diese hatte den Vortrab der ersten Kolonne gebildet. Sie war in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Besitzes der höchsten Höhen, ununterbrochen fortmarschirt, und dadurch von den Brigaden Bellegarde und Ulm getrennt worden.

Der General Suchet zu Saorgio war im Zweifel, wohin Elsnitz seinen Rückzug genommen: ob er sich längs der Küste gegen Savona gewendet habe, oder ob er, in der Absicht, die Riviera zu räumen, dem höchsten Gebirgskamm zueile, um sich jenseits

in das Piemontesische hinabzuziehen. In dieser Ungewißheit beschloß er, eine solche Bewegung auszuführen, die in beiden Fällen nicht schädlich für seine weiteren Operationen werden konnte. Während er den General Gorupp gegen den Col di Tenda verfolgen, und Breglio und Saorgio besetzen ließ, brach er über La Briga mit 10,000 Mann durch das Thal Livenza vor und erreichte den Col Ardente am 4. Juni. Am 5. zog er längs dem Bergrücken auf den Monte Grande, welchen der österreichische General Saint Julien wenige Stunden früher passirt hatte, und folgte diesem über Rezzo nach La Pieve.

Elsnitz, der über das Schicksal der Brigaden Ulm und Bellegarde noch immer keinen Aufschluß hatte, ließ die Brigade Lattermann, die mit einem Bataillon verstärkt wurde, auf dem Monte Nave stehen, und zog die Brigaden Saint Julien und Weidenfeld nach Ormea. Er selbst nahm sein Hauptquartier in Garessio. Suchet rückte gegen den Monte Nave vor; ließ jedoch den Monte Grande besetzt. Um Um 11 Uhr Vormittags begann der Angriff. Lattermann vertheidigte mit seinen Grenadieren die besetzten Höhen auf das Hartnäckigste, und warf dreimal die Angreifenden zurück. Der Vortrab der Brigaden Ulm und Bellegarde war inzwischen am 6. Juni gegen den Monte Grande in Anmarsch. Die Franzosen, die von den Höhen ihn anlangen sahen, schnit-

ten demselben den Rückzug unvermerkt ab, und machten ihn gefangen. Die Generale Bellegarde und Ulm schlugen nun den Weg nach La Pieve ein. Kaum waren sie im Thale angelangt, als die Reserven, welche General Suchet zu La Pieve zurückgelassen hatte, ihnen entgegenzogen. Da die beiden österreichischen Brigaden sich von allen Seiten bedroht sahen, riß Unordnung in den Truppen ein. Jeder dachte nur an seine eigene Rettung in die Gebirge. Aufgelöst, zersprengt, floh Alles durcheinander und meistens den Franzosen in die Hände. Mit ungefähr 300 Mann drangen die Generale Ulm und Bellegarde über Lovegno nach Almo vor, um hinter der Stellung des General Lattermann, über den Monte Airolo herauszukommen. Der Feind verfolgte sie bis auf den Monte Airolo und griff sodann den General Lattermann in der linken Flanke an, der sich langsam auf Ponte di Nave zurückzog.

Am folgenden Tage, 7. Juni, geschah der allgemeine Rückzug des Corps von Elsnitz nach Ceva, Priero und Monte Zemolo. — Dieser General traf in Piemont mit 6206 Mann, darunter 544 Reiter, ein. In dieser Zahl waren die Reste der beiden aufgeriebenen Brigaden Bellegarde und Ulm mit 346 Mann, dann die Brigaden Lattermann, Weidenfeld und Saint Julien begriffen. Die vom General Elsnitz abgeschnittene Brigade Gorupp zählte noch 1680 Mann.

Das ganze Corps von Elsnitz betrug also jetzt nur mehr 7876 Mann, und hatte seit seiner Aufstellung am Var 9562 Mann verloren. — Die piemontesischen Regimenter, welche am Var standen, waren fast gänzlich aufgelöst. Sie gingen schaarenweise theils zu den Franzosen über, theils in die Heimath zurück.

Indem der General Gorupp mit seiner Truppe den Col di Tenda besetzte, war seine Verbindung mit General Elsnitz verloren gegangen. Da Gorupp Kenntniß von dem Befehle zum Rückmarsch aus der Riviera hatte und überzeugt war, daß Elsnitz über den Col di Tenda Coni nicht erreichen werde, so beschloß er, den größten Theil seiner Truppen in die entblößte Festung zu werfen. Er sah ein, daß er gegen einen ernsthaften Angriff, den Col di Tenda nicht würde behaupten können. Er ließ daher nur das Szluiner-Bataillon auf diesem Col, in Limon den Rest des Infanterie-Regiments Giulay und jenen der Piemonteser vor Mondovi aufgestellt, zurück. Am 3. Juni Morgens rückten 2 starke französische Kolonnen gegen den Col vor; die eine größere auf der Hauptstraße, und die zweite über das Gebirg gegen Limon. Das Szluiner-Bataillon zog sich auf die Stellung von Limon und überließ dem Feinde den Col di Tenda. — General Gorupp wurde nun zum Kommandanten der Festung Coni oder Cuneo

ernannt, welche jetzt eine Besatzung von 2298 Mann hatte

Der General en chef, Melas, wußte damals noch nicht, wo Elsnitz mit seinen übrigen 5 Brigaden sich befinde. Er vermuthete, daß er über die Gebirge in das Tanaro-Thal dringe, und dort herauskommen werde. Dahin wurden ihm Offiziere entgegengeschickt, mit dem Befehl, in möglichster Eile den Hauptzweck dadurch zu befördern, daß er endlich zur Armee stoße. Nur der Aufnahme dieses Corps wegen, verschob Melas den auf den 3. Juni festgesetzten Marsch der Divisionen Kaim und Haddik. Erst mußte, so war die Ansicht der Oesterreicher, die Verbindung mit den Truppen der Riviera gesichert seyn, und dann war Piacenza der Punkt, wo Melas seine Armee über den Po führen, und durch eine Schlacht sich aus seiner bedrängten Lage herauswickeln wollte. Die Unfälle des General Elsnitz veranlaßten eine Verzögerung in dem Marsche der ganzen Armee, welche die betrübtesten Folgen nach sich ziehen konnte. — General Ott war, als er den Befehl zur Aufhebung der Umzinglung von Genua und den Auftrag, erhielt, den General Gottesheim sogleich nach Piacenza vorauszusenden, eben in einer Unterhandlung mit Massena begriffen. Daher mußte auch Gottesheim's Marsch nach Piacenza unterbleiben. Die Wichtigkeit dieses Ortes war indessen so groß, daß

Melas den General Grafen O'Reilly mit dem Auftrag dahin schickte, den dortigen Brückenkopf zu besetzen.

Der französische General Garnier, welchen Suchet mit etwa 4000 Mann bei Saorgio zurückgelassen hatte, besetzte den Col di Tenda durch die Brigade Lesuire und den Col Fenestre. Er streifte auch in die nächsten Thäler, und hatte zu Limon seine äußersten Posten. Diesseits Limon, auf der Anhöhe bei der Kapelle, von wo die Aussicht bis auf den Col di Tenda reicht, hielt General Gorupp seine äußerste Feldwache. Die Unterstützungen standen vor Coni zu Vernante, zu Roccavione; ein Theil der Truppen links vor Mondovi, und die Reste des Infanterie-Regiments Giulay rechts in Borgo San Dalmazzo. Die übrigen Posten rechts und links vom Vermagna-Thale hielt noch immer der Oberst Knesevich besetzt.

Am 2. Juni langte vom General Ott die Nachricht in dem Hauptquartier von Melas an, daß Massena in Unterhandlungen getreten sey, und seinen Chef des Generalstabes, Andrieux, zum Abschluß der Kapitulation bevollmächtigt habe. Diese so willkommene Nachricht belebte auf's Neue die Hoffnung des österreichischen Heeres. Der Fall von Genua war ein Freude weckendes Geschenk des Glücks. Suchet konnte dann um so weniger Schaden in dem

Rücken der k. k. Armee verursachen, da er sich nicht mit Massena zu einem solchen Zwecke vereinigen konnte. Der Krieg konnte nun vielleicht noch für die Oesterreicher eine günstigere Wendung nehmen. Sie konnten sich jetzt gefahrloser an dem Fuße der Apenninen vereinigen, und im Vertrauen auf die innere Stärke ihrer Waffengattungen und auf den oft erprobten Muth ihrer Truppen, dem entscheidenden Kampfe hoffnungsvoll entgegenziehen! *).

Dagegen schrieb der Divisions-General Oudinot, Chef des Generalstabes, aus dem Hauptquartiere Breglio vom 4. Juni: „Das Departement der See-Alpen ist wieder befreit ... Offiziere und Soldaten glühen vor Verlangen, in Genua einzutreffen, um daselbst den rechten Flügel der Armee zu befreien, und vereint mit dem unerschrockenen Massena, der Reserve-Armee und dem ersten Consul entgegen zu gehen" **).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 256—273. — u. a. m.
**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 24.

Inhalt.

Drittes Buch.

Seite
General Melas wirft den von Massena getrennten linken Flügel der französischen Armee unter General Suchet über den Var nach der Provence zurück. — Gefechte von San Giacomo, Cinca, Rocca bardena, Col di Tenda, Monte Carvo u. s. w. — Einnahme der Schlösser von Ventimiglia und Savona durch die Oesterreicher. — Blokade von Genua, — Massena's Ausfälle. — Der französische General Soult wird Gefangener der Oesterreicher. — Elend und Noth in Genua. — Aufstellung der österreichischen Macht in Italien in der zweiten Hälfte des Mai's 1800 . . . . 8 — 95

Viertes Buch.

Die Reserve-Armee von Frankreich. — Bonaparte ihr Feldherr. — Dessen Plane. — Sie werden von seinen Gegnern nicht erkannt. — Uebergang der französischen Reserve-Armee über die beiden Bernhard's, über den Simplon und St. Gotthard. — Thureau rückt in Piemont ein. — Verlegenheit der Franzosen bei der Feste Bard. — Gefechte von Ivrea, an der Chiusella, bei Chivasso u. s. w. — Bonaparte täuscht seine Gegner, wendet sich statt nach Turin nach der Lombardei. — Die Franzosen ziehen in

Seite

Mailand ein, und gehen dann an und über die Adda. — Melas sieht endlich die Existenz einer bedeutenden Reserve-Armee, ihren bisher verhüllten Plan ein, und sucht ihr nun zu begegnen. Dazu ruft er Elsnitz und Ott aus der Riviera ab. Ersterer General hat aber eben den General Suchet zur Räumung von Nizza und zum Rückzug auf Piemont genöthigt . . . . 96 — 216

PLAN
der Schlacht von
MARENGO
am 14ten Juni 1800.
Maasstab von 1500 Klaftern
0
500
1000
1500
CITADELLE
ALESSANDRIA
li Orti
Tanaro Fl.
Bormida Fl.
Pietrabona
la Barbotta
Castel Ceriolo
Lobi
nach Salé
Casina dei Pagelli
la Filipona
Valmagra
la Favorita
Villa nuova
la Ghilina
Fornace
Maren-go
li Poggi
la Buzana
la Guasca
la Ventolina
la Buschetta
Ca Piccini
San Giuliano
Stortigliana
la Calcamuggia
Spinetta
la Valle
Casina bianca
la Botta
Longofame
Casina grossa
Jl Cantone
Sottile
Casina di Ferare
la Lombarda
Albia
la Guaraca
Lodola
Parona
Parodi
Mandrogne
Erklaerung:
Oestereichische Truppen:
Erste und letzte Aufstellung.
Stellung bei Marengo.
Aufstellung vor dem Gefecht bei San Giuliano.
Französische Truppen:
Aufstellung vor der Schlacht.
Stellung bei Marengo.
Stellung bei San-Giuliano.
Aufstellung nach der Schlacht.

Gs.
Geschichte
33. 34

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien während des Consulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801

Bd.: 2 : Mit dem Plane der Schlacht von Marengo

Darmstadt 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3206 -33/34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248076-2